

Forschungsbericht 2015/2016
Schul- und Unterrichtsforschung



3	Einleitung
4	Editorial
6	Zum Thema

9	Schul- und Unterrichtsforschung
10	«Anormale»: Pädagogik und Psychopathologie 1890–1940
13	Von der Krisendiagnose zum Turnaround
16	«Die Unterstützung von aussen wird geschätzt»
18	Schulen mit Nanoscience und Nanotechnologie vernetzen
21	Videoclips zur Förderung mathematischer Kompetenzen
24	Der Literaturunterricht in der Sicht der Lehrpersonen und ihrer Schülerinnen und Schüler

29	Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Überblick
30	– Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität
35	– Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik
37	– Zentrum Lernen und Sozialisation
41	– Zentrum Lesen – Lesen, Medien, Sprache
46	– Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik
53	– Institut Vorschul- und Unterstufe
56	– Institut Primarstufe
62	– Institut Sekundarstufe I und II
70	– Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
73	– Institut Weiterbildung und Beratung
78	Strategische Initiativen der FHNW
80	Dissertations- und Habilitationsprojekte

87	Die PH für den Bildungsraum Nordwestschweiz
88	Pädagogische Hochschule – Zahlen und Fakten
90	Organigramm
92	Kontakt



Einleitung

Editorial:

Schul- und Unterrichtsforschung. Beobachtungen, Orientierungen und Entwicklungen der Praxis

Perspektive auf aktuelle und künftige Herausforderungen der Pädagogischen Hochschule

Sabina Larcher

Die Planung, Gründung und der Aufbau der Pädagogischen Hochschulen fand in der Schweiz interessanterweise – vermutlich nicht nur zufällig – in einer Phase statt (1995–2010), die für die deutschsprachige empirische Bildungsforschung von grosser Bedeutung war: Helmut Fend, Emeritus für Pädagogische Psychologie der Universität Zürich, bezeichnet diese Jahre im kürzlich erschienenen Band von Steffens & Bargel zum Thema «Schulqualität – Bilanz und Perspektiven» (2016) als «Blütezeit der empirischen Bildungsforschung».

Wie kam es dazu? Die seit den 1960er-Jahren zunehmende Intensivierung und steigende Qualität der bildungswissenschaftlichen Studien sowie die Professionalität in der Kommunikation der Erkenntnisse führten u.a. dazu, dass sich Politik und Gesellschaft mit Blick auf Globalisierung, internationalen Wettbewerb und nationale Konkurrenzfähigkeit auf Bildungs- und damit verbunden auf Gleichheits- und Gerechtigkeitsfragen konzentrierten und so mit der Bildungsforschung und den Forschenden intensiv ins Gespräch kamen.

Strukturangleichungen im nationalen Bildungssystem

Dieses «Gespräch» fand sowohl auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene statt. Dies führte dazu, dass es zwischen nationalen Bildungssystemen zu Strukturangleichungen kam, die auf lokaler Ebene ähnliche Entwicklungen auslösten. Als Kennzeichen dafür gelten zum einen die Verbreitung und Adaption bestimmter Merkmale eines öffentlichen Schulsystems und die damit zusammenhängende Standardisierung des Bildungswesens etwa im Bereich der Lehrpläne und deren Ausrichtung, zum anderen die beobachtbaren Deregulierungstendenzen auf der Mikro- und Makroebene der einzelnen Systeme, beispielsweise sichtbar an den teilautonomen Schulen oder der stärkeren Autonomie der Hochschulen.

Eine weitere Entwicklung war, dass im Zuge international etablierter Schulleistungsvergleichsprojekte oder Large-Scale-Assessments, wie TIMSS, PISA, IGLU und anderer, Schul- und Unterrichtsentwicklung immer stärker als systematische und gemeinsame Anstrengungen von staatlichen wie auch lokalen Akteuren zur Verbesserung des Lehrens und Lernens verstanden wurden. Zudem wurden Studien zu Qualitätsmerkmalen für gelingenden Unterricht respektive zu Kriterien guter Schulen zunehmend in Zusammenhang mit Forschungen zu Lehrerinnen- und Lehrerbildung gesehen und diskutiert.

Im Vergleich zwischen den Ländern oder Schulmodellen zeigte sich dabei, dass Schlüsselkonzepte wie «Lehrer/innenhandeln», «Lernzeit» und «Lerngelegenheiten» Komponenten sind, die tatsächlich auf bildungsspezifische Unterschiede von Schülerinnen und Schülern verweisen. Durch weitere Forschungsbefunde wurde aber auch deutlich, dass entsprechende Unterrichtsqualität gestützt werden muss, etwa durch wirksame Schulleitungen. Die Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie der pädagogischen Berufe mussten vor dem Hintergrund des vierfachen Leistungsauftrags der Hochschulen konzeptionell und strukturell auf diese Entwicklungen, Forschungsergebnisse und Erkenntnisse reagieren.

Konstituierender Wissenskreislauf

Die Pädagogische Hochschule FHNW hat entsprechend eine Forschungsorientierung etabliert mit dem Ziel, einen Beitrag zur berufsfeldrelevanten Wissensgenerierung zu leisten. Damit ist die Forschung und Entwicklung dezidiert an Fragen des Schulfelds, des logopädischen und sonderpädagogischen Berufsfelds und an Fragen der Professionalisierung von Lehr- resp. entsprechenden Fachpersonen ausgerichtet. Die Umsetzung gelingt durch die interdisziplinäre Zusammenführung von Kernkompetenzen der angewandten Forschung und Entwicklung, den konsequenten Transfer von Ergebnissen und Informationen in die Lehre und die Berufspraxis, die praxisorientierte Anwendung von Forschungsergebnissen in Partnerprojekten und durch die Rückführung der damit gemachten Erfahrungen in die Lehre. Dadurch wurde ein Wissenskreislauf aufgebaut – dies zeigt auch der vorliegende Forschungsbericht – der konstituierend ist für die Entwicklung, Profilierung und Kommunikation der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Zum Thema: Schul- und Unterrichtsforschung

Beobachtungen, Orientierungen und Entwicklungen der Praxis

Andrea Bertschi-Kaufmann, Jan Weisser

Schul- und Unterrichtsentwicklung folgen einem gemeinsamen Ziel: Sie wollen dem Lernen und Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen den bestmöglichen Rahmen geben und in diesem Rahmen förderliche Lerngelegenheiten schaffen, um das Lernen wirksam anzuregen. Dies geschieht idealerweise abgestimmt auf die Erwartungen, welche die Gesellschaft an die Schule stellt, und angepasst an die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Wenn Entwicklungen auf den Ebenen Schule (als Organisation) und Unterricht (als Ort, wo Lernen und Lehren ausgestaltet werden) zusammengedacht und zusammengebracht werden, kann man davon ausgehen, dass sie sich wechselseitig verstärken. Schul- und Unterrichtsentwicklung, Rahmung und Gestaltung des Lernens und Lehrens, die beiden sind deshalb nicht isoliert voneinander zu denken (Rolff 2007).

Massnahmen aus der Schul- und Unterrichtsforschung

Schul- und Unterrichtsforschung haben die Aufgabe, das Wissen bereitzustellen, das nötig ist, um die Richtung der Entwicklungen in Schule und Unterricht informiert zu bestimmen und um passende Massnahmen zu wählen, umzusetzen und auszugestalten. Die Pädagogische Hochschule kann hierzu einen mehrfachen Beitrag leisten: Zum einen erarbeitet sie – in Zusammenarbeit mit den Schulen, den Lehrerinnen und Lehrern und anderen beteiligten Fachleuten – die Grundlagen, die zu richtunggebenden Erkenntnissen führen. Zum anderen vermittelt sie diese Erkenntnisse den zukünftigen Berufsangehörigen im Verlauf ihres Studiums. Und weiter diskutiert sie Ergebnisse auch mit den erfahrenen Praktikerinnen und Praktikern im Rahmen von deren Weiterbildung.

Erforschung von Lehr-Lernprozessen in der Lehrpersonenbildung

Die empirische Erforschung von Lehr-Lernprozessen im schulischen Unterricht und ihr Bezug zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat in der Schweiz eine längere Tradition, die insbesondere mit dem Namen Hans Aebli verbunden ist. Zu seinen Maximen, mit denen er Massstäbe für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung gesetzt hat, gehört, dass die Qualität der Lehrer(innen)bildung von der Qualität der unterrichts- und schulbezogenen Forschung abhängt (Aebli 1983/2001). Empirische Forschung, verbunden mit theoretischem Wissen, soll den künftigen und den bereits tätigen Lehrpersonen helfen, ihre Praxis und deren Bedingungen zu durchdenken und deren Wirkungen

zu verstehen. Veränderungen in Schule und Unterricht, die auf einem solchen Verstehen aufbauen, sind dann nicht zufällig oder irgendwelchen pädagogischen Trends geschuldet, sondern begründet und eingeordnet.

Erfolgreiches Lernen durch Zusammenspiel verschiedener Faktoren

Das Angebot-Nutzung-Modell ist eine inzwischen breit anerkannte Grundlage, auf der die Wirkungen von Schule und Unterricht beobachtet und eingeordnet werden (Helmke 2015). Helmut Fend (1981) hatte es als Denkfigur aus wirtschaftlichen Zusammenhängen in die Pädagogik eingebracht und damit deutlich gemacht, dass die Lerngelegenheiten nur wirken können, wenn sie von den Lernenden auch wahrgenommen und angenommen werden. Optimierungen haben also immer auf beiden – eng aufeinander bezogenen – Seiten zu erfolgen: bei der Qualität des Lernangebots im Hinblick auf eine bestmögliche Zugänglichkeit für die Schülerinnen und Schüler einerseits (ausreichende Lernzeit, gut strukturierte Aufgaben u.a.) und andererseits bei der Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, das Angebot tatsächlich zu nutzen (Lernmotivationen, -konzentration u.a.). Wenn Lernen erfolgreich ist, wirken die verschiedenen Bedingungen zusammen – Aufgabe von Schul- und Unterrichtsforschung ist es, dieses Zusammenwirken zu beleuchten und es im Hinblick auf tatsächlich mögliche Verbesserungen aufzuklären.

Beispiele für Schul- und Unterrichtsforschung und -entwicklung zeigt der vorliegende Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule FHNW exemplarisch auf. In den verschiedenen Projekten werden systematische und innovative Antworten auf praxisrelevante Fragen gesucht – je nachdem in pädagogischer, schulorganisatorischer oder fachdidaktischer Perspektive.

Die Schulforschung interessiert sich sowohl für den Aufbau und die Funktionsweise einer Schule als auch für die verschiedenen Formen der Auseinandersetzung bzw. Positionierung der Schulen zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen. Ein in der Öffentlichkeit heiss diskutiertes und die Schulen direkt betreffendes Thema ist der Umgang mit sog. auffälligen Verhaltensweisen. Insbesondere für Lehrerinnen und Lehrer und ihre Unterrichtsgestaltung hält dieses Thema Herausforderungen bereit. Nur seit wann und wie beschäftigt sich die Schule mit diesem und ähnlichen Themen? Das Projekt von

Patrick Bühler, Michèle Hofmann und Nadja Wenger untersucht, wie die Schule begann, sich mit der Frage der psychischen Gesundheit ihrer Schülerinnen und Schüler auseinanderzusetzen. Die historische Untersuchung beleuchtet die Anfänge des pädagogischen «Gesundheitssystems», welches bis heute die schulische Praxis prägt.

Was geschieht, wenn externe Schulevaluationen zu einem kritischen Ergebnis führen? Dieser Frage sind Carsten Quesel, Sara Mahler, Netkey Safi und Kirsten Schweinberger mit dem Projekt «Von der ‹Roten Ampel› zum Turnaround: Aargauer Schulen als lernende Organisationen» nachgegangen. Wenn eine Schulevaluation mit einem ungenügenden Ergebnis abgeschlossen wird, so verlangt dies von den betroffenen Stellen verschiedene Massnahmen. Die Schule ist stark gefordert, die aufgedeckten Mängel anzuerkennen und mit geeigneten Schritten deren Beseitigung einzuleiten. Nach etwa 30 Monaten findet in diesen Schulen jeweils eine Nachevaluation statt, welche überprüft, ob Verbesserungsmassnahmen ergriffen und erfolgreich umgesetzt wurden. Das Projekt begleitet Aargauer Volksschulen, welche den Turnaround geschafft haben, bei diesem Prozess und zeigt Erfolgsfaktoren auf.

Im Zeichen der Unterrichtsentwicklung entstehen zum Beispiel Kooperationen mit Praxispartnern aus der Wirtschaft, die den Schülerinnen und Schülern einen direkten Einblick in die Anwendungsmöglichkeiten des in der Schule Gelernten ermöglichen. Das Projekt von Miriam Herrmann und Peter Labudde fördert das forschend-entdeckende Lernen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Bereich Nanowissenschaften und Nanotechnologie, indem es Bildungs- und Forschungsinstitutionen sowie Unternehmen aus der Wirtschaft miteinander in Kontakt bringt und Schülerinnen und Schüler von diesen Begegnungen in ihrem Lernen profitieren lässt. Im Rahmen des internationalen Quantum Spin-Off Projekts werden nationale Weiterbildungsveranstaltungen und internationale Sommerakademien sowohl für Lehrpersonen der Sekundarstufe II als auch für Dozierende der Lehrerbildung konzipiert und durchgeführt. Den Teilnehmenden wird der neue Ansatz des forschend-entdeckenden Lehrens nähergebracht sowie das im Projekt entwickelte Unterrichtsmaterial erklärt und angeleitet.

VITALmathsLIC ist ein Nachfolgeprojekt des Kooperationsprojekts VITALmaths, an welchem wiederum Mathematikdidaktikerinnen und Mathematikdidaktiker aus der Schweiz

und Südafrika beteiligt sind. Untersucht wird, wie sich mathematisches Lernen in verschiedenen Kontexten durch die in den beiden Projekten erstellten Videoclips initiieren, unterstützen und verbessern lässt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf sprachlich-kommunikativen Kompetenzen und auf dem Zusammenspiel von Videoclips und zusätzlichem Lern-/ Simulationsmaterial. Helmut Linneweber sieht die Hauptaufgabe der Mathematikdidaktik darin, geeignete Lernumgebungen zu schaffen. Die Videoclips können dazu beitragen, indem sie selbstständiges Arbeiten in Gruppen ermöglichen und dadurch der Lehrperson Freiraum für die individuelle Förderung von Lernenden gewähren.

Den Blick auf den Lese- und Literaturunterricht richtet das Projekt TAMoLi – Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I. Das Lesen von Literatur gilt als Teil kultureller Bildung. Anders als z.B. in Deutschland gelten in der Schweiz keine verbindlichen Vorgaben für die Textauswahl, einen eigentlichen Kanon gibt es nicht. Das Projekt interessiert sich sowohl für die Sichtweisen der Lehrpersonen als auch für jene der Schülerinnen und Schüler. Es fragt nach den Zielen, die Lehrerinnen und Lehrer mit ihrem Unterricht verfolgen, sowie nach den Texten, die sie ihren Klassen vorlegen. Bei den Schülerinnen und Schülern interessieren insbesondere die Motivationen, die sie mit dem Unterricht verbinden und die je nachdem verstärkt werden können. Ein Vergleich mit Deutschland ist dank einem von der Universität Hildesheim realisierten Parallelprojekt möglich. Andrea Bertschi-Kaufmann gibt Einblick in den Diskussionszusammenhang und in die Projektanlage.

Literatur

- Aebli, Hans (1983/2001): Zwölf Grundformen des Lehrens (11. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fend, Helmut (1981): Theorie der Schule (2. Auflage). München: Urban und Schwarzenberg.
- Helmke, Andreas (2015): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts (6. überarbeitete Auflage). Seelze: Klett-Kallmeyer.
- Rolff, Hans-Günter (2007): Unterrichtsentwicklung als Schulentwicklung. In: ders.: Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung. Weinheim Basel: Beltz.



Schul- und Unterrichts- forschung Beobachtungen, Orientierungen und Entwick- lungen der Praxis

*Aktuelle Forschungs-
und Entwicklungsprojekte*

«Anormale»: Pädagogik und Psychopathologie 1890–1940

Eine Untersuchung der aktuellen Debatten um ADHS vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen

Patrick Bühler, Michèle Hofmann, Nadja Wenger

Im grossen Zyklus um den kleinen Nicolas gibt es ein Abenteuer, bei dem sich der Held mit seinen Mitschülern untersuchen lassen muss, «pour voir si on n'est pas malade et si on n'est pas fous». Die körperliche Untersuchung umfasst Wiegen, Abhören der Brust und Herausstrecken der Zunge. Danach müssen die Schüler malen, was ihnen durch den Kopf geht: «Un test, c'est quand on vous fait faire des petits dessins pour voir si vous n'êtes pas fous.» Der Besuch beim Schularzt endet in einem Debakel: Die Kinder zeichnen eine Schokoladentorte, einen Cowboy oder auch überhaupt nichts, sie schwatzen, lachen und prügeln sich. Am Schluss sitzt der Arzt verzweifelt da, die Schulkrankenschwester reicht ihm ein Glas Wasser und eine Handvoll Tabletten, während er Revolver zeichnet (Sempé/Gosciny 1961/1994, S. 127, 130–132).

Zeichnungen als psychodiagnostisches Mittel

Die 1961 erschienene Erzählung lässt sich selbst als eine Art Illustration mit diagnostischem Wert verwenden. An «On a fait un test» lässt sich nämlich gut erkennen, wie normal es schon Mitte des letzten Jahrhunderts geworden war, sich in der Schule um physisch und psychisch «anormale» Kinder zu kümmern. Die Erzählung führt ausserdem vor, dass im Vergleich zu physischer Krankheit – ein ebenfalls äusserst schwieriges Konstrukt – «psychische Anormalität» noch schwieriger zu fassen ist: Bei psychischen Störungen lassen sich meistens keine «biologischen Marker» finden, fehlen «technisch objektivierbare [...] Krankheitszeichen» (Heinz 2014, S. 29). Schliesslich liefert die Schularztespisode einen hübschen Beleg dafür, dass gerade Zeichnungen ein einfaches und populäres Mittel waren, um diesem psychodiagnostischen «Technologiedefizit» beizukommen. Zeichnungen wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eingesetzt, um die geistige Entwicklung von Kindern zu studieren. Alfred Binet und sein Mitarbeiter, der Psychiater Théodore Simon, verwendeten etwa 1907 für ihren einflussreichen Intelligenztest sowohl Bilder, die interpretiert, als auch solche, die selbst gezeichnet werden mussten. Für Kinder von fünf Jahren lautete die Aufgabe z. B.: «Copie d'un carré» (Binet/Simon 1907, S. 18). Wie etwa das 1922 von Otto Lipmann herausgegebene *Handbuch psychologischer Hilfsmittel der psychiatrischen Diagnostik* (Lipmann 1922) zeigt, gab es zahllose solcher Aufgaben. Solche Verfahren fanden in den Schulen schnell Verbreitung. In der Stadt Basel wurden beispielsweise ab 1913 Binet-Simon-Tests eingesetzt, die ab 1931 durch Rorschach-Tests ergänzt wurden (Bühler 2016).

Zeichnungen wurden auch früh als probates Mittel verwendet, um die Schulreife systematisch zu überprüfen. So schickten die Basler Kindergärtnerinnen «von jedem schulpflichtig werdenden Kinde eine freie Zeichnung auf das Schularztamt. Dort werden jene Blätter, die noch ein «Kritzstadium» verraten, ausgeschieden und die betreffenden Zeichner und Zeichnerinnen zur Untersuchung bestellt» (Probst 1949, S. 197).

Psychopathologisierung der Gesellschaft im fin de siècle

Die Beschäftigung mit physischen und psychischen Erkrankungen in der Schule ist historisch gesehen alles andere als selbstverständlich, es handelt sich vielmehr um ein vergleichsweise junges Phänomen. Während die physische Gesundheit von Kindern ab 1750 eine neue pädagogisch-medizinische Bedeutung erlangte und die sogenannte Schulgesundheitspflege vor allem ab 1850 zu florieren begann (vgl. Hofmann 2016), setzte man sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausführlicher mit psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen auseinander. Den neuen Stellenwert, den die Psyche für die Pädagogik erlangte, kann man gut an Einträgen in Lexika, an Vortragsthemen, an Kapitelüberschriften in Lehrbüchern, an Inhalten von Lehrplänen an Seminaren oder an den zahllosen Publikationen zum Thema in Fachzeitschriften ablesen. Dabei betrieb die Pädagogik die «Errettung der modernen Seele» (Illouz 2008/2011) natürlich nicht allein, sondern im *fin de siècle* lässt sich generell eine Art Psychopathologisierung der Gesellschaft beobachten: Es kam zu einer allgemeinen Umdeutung von Moral in Pathologie, nicht nur in der Schule war man unter Umständen nicht mehr einfach faul, liederlich etc., sondern eben krank – «sin became sickness» (Bakker 2010, S. 401). Die Psychiatrie, die bislang vor allem «Anstaltspsychiatrie» gewesen war, überwand mehr und mehr die engen Grenzen der «Irrenhäuser». Es entstanden forensische Psychiatrie, Militärpsychiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Vergrösserung des «Arbeitsgebietes» der Psychiatrie war nur möglich, weil auch neue Störungen behandelt wurden: Zu den bekannten Geisteskrankheiten gesellten sich Nervenkrankheiten wie Hysterie, Neurasthenie und Nervosität. Der «Aufstieg der Neurose [...] als «kleiner Wahnsinn» im Verhältnis zum «grossen» der Psychose» nahm seinen Anfang (Ralser 2010, S. 9), der mit der Verbreitung von Psychotherapien wie Hypnose, Suggestion und Psychoanalyse einherging. Im Bildungssystem sind zwei besonders auffällige «Symptome» dieser Entwicklungen



Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann die Schule eine neue psychodiagnostische Funktion zu übernehmen: Anhand von Kinderzeichnungen wurde etwa auf die geistige Entwicklung geschlossen. Bild: IMAV éditions / Goscinny-Sempé (mit freundlicher Genehmigung des Verlags IMAV éditions, Paris).

die Entstehung der sogenannten Hilfsschule am Ende des 19. Jahrhunderts und – davon nicht zu trennen – die Schaffung von Schularzt- sowie von Erziehungsberatungsstellen und schulpsychologischen Diensten.

Archäologie der Debatten um ADHS

Unser Forschungsprojekt geht diesen Entwicklungen nach. In Anlehnung an Michel Foucaults Vermutung, dass gerade die Schule eine zentrale Rolle bei der Verbreitung der neuen Psychopathologien spielte (Foucault 2003, S. 186–189), unternehmen wir eine Art Archäologie der aktuellen Debatten um ADHS, indem wir die Ordnung des psychopathologischen Wissens der Pädagogik zwischen 1890 und 1940 untersuchen. Ausgangsthese des Projekts ist, dass die Schule international zu dieser Zeit begann, eine neue diagnostisch-therapeutische Funktion zu übernehmen und dass eine «Pädagogik zweiter Ordnung» entstand: Seither geht es nicht mehr nur darum, zu unterrichten, sondern überhaupt festzustellen, ob Kinder und Jugendliche den Lektionen physisch und psychisch folgen können, und ihnen, sollten sie Schwierigkeiten haben, zu (helfen).

Um die Entstehung dieser bis heute wirkmächtigen Funktion der Pädagogik zu beschreiben, untersucht das Projekt die Entwicklung von schulärztlichen Diensten und Erziehungsberatungsstellen – etwa in Basel, Luzern oder St. Gallen –, analysiert anhand von Schülerinnen- und Schülerdossiers, welche Diagnosen gestellt und welche medizinischen und pädagogischen Massnahmen ergriffen wurden, wie das neue psychopathologische Wissen der Pädagogik in Zeitschriften und Handbüchern zu zirkulieren begann und welche psychometrischen und -diagnostischen Verfahren, die das neue Wissen sowohl quantifizierten als auch mithervorbrachten, in Schulen eingesetzt wurden.

Normierende Regelklassen

Wie erste Arbeiten gezeigt haben, ist der Einfluss verschiedener psychoanalytisch-pädagogischer Versuche dabei gerade in der Schweiz nicht zu unterschätzen: Ab 1910 setzt in der Deutschschweiz eine rege Rezeption von Freud, Jung und Adler ein, die jedoch «verdrängte», dass es seit 1890 eine rege Debatte über psychische Störungen in der Schule gab. Psychoanalytische

«In Anlehnung an Michel Foucaults Vermutung, dass gerade die Schule eine zentrale Rolle bei der Verbreitung der neuen Psychopathologien spielte, unternehmen wir eine Art Archäologie der aktuellen Debatten um ADHS, indem wir die Ordnung des psychopathologischen Wissens der Pädagogik zwischen 1890 und 1940 untersuchen.»

Pädagogik muss daher im Kontext dieser älteren und weitreichenderen Auseinandersetzung mit Psychopathologie verstanden werden. Ausserdem zeigt sich, dass die «normale» Klasse von Anfang an entscheidend war, wenn es um den Besuch von Spezialklassen ging: Bevor ein Kind eine Spezialklasse besuchen konnte, musste es eine Regelklasse besucht haben. Es waren die Lehrpersonen der Regelklassen, die über den Besuch von Spezialklassen mitentschieden. Zudem richteten sich die Lehrpläne der Spezialklassen nach denen der Regelklassen und die Lehrpersonen der Spezialklassen waren ausgebildete Regelklassenlehrkräfte mit einer kurzen Zusatzausbildung. Die Geschichte der «schwierigen» und «schwachbegabten» Schulkinder muss daher also «inklusiv» geschrieben und als ein System analysiert werden: Eine Unterteilung von Sonderpädagogik und «normaler» Pädagogik macht keinen Sinn, Orientierungspunkt waren stets dieselben Normen.

Thematisch verwandte Projekte

Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit im Bildungsbereich (BPG/B), siehe S. 31.

«Herausforderungen von Schulleitungen auf dem Weg zur Inklusion», siehe S. 71.

Literatur

- Bakker, Nelleke (2010): Before Ritalin: children and neurasthenia in the Netherlands. In: Paedagogica Historica, 46(3), S. 383–401.
- Binet, Alfred/Simon, Th[éodore] (1907): Le développement de l'intelligence chez les enfants. In: L'année psychologique, 14, S. 1–94.
- Bühler, Patrick (2016): Psychopathologische «Infrastrukturen». Der Schulärztliche Dienst der Stadt Basel 1910–1940. In: Sturm, Tanja/Köpfer, Andreas/Wagener, Benjamin (Hrsg.) (2016): Bildungs- und Erziehungsorganisationen im Spannungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 45–60.
- Foucault, Michel (2003): Le pouvoir psychiatrique. Cours au collège de France 1973–1974. Paris: «Hautes Études» Gallimard, Seuil.
- Heinz, Andreas (2014): Der Begriff der psychischen Krankheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hofmann, Michèle (2016): Gesundheitswissen in der Schule. Schulhygiene in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Bielefeld: transcript (im Druck).
- Illouz, Eva (2008/2011): Die Errettung der modernen Seele. Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe. Aus dem Englischen von Michael Adrian. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lipmann, Otto (Hrsg.): Handbuch psychologischer Hilfsmittel der psychiatrischen Diagnostik. Aus der Sammlung des Instituts für angewandte Psychologie und aus der Literatur. Leipzig: Barth.
- Probst, Ernst (1949): Der schulpsychologische Dienst in Basel. In: Bildung und Erziehung, 2, S. 196–202.
- Ralser, Michaela (2010): Das Subjekt der Normalität. Das Wissensarchiv der Psychiatrie: Kulturen der Krankheit um 1900. München: Fink.
- Sempé, Jean-Jacques/Gosciny, René (1961/1994): On a fait un test. In: Sempé, Jean-Jacques/Gosciny, René: Les récrés du petit Nicolas. Paris: Denoël, S. 127–132.

Von der Krisendiagnose zum Turnaround

Eine Studie zum Organisationswandel in Schulen mit «Roten Ampeln»

Carsten Quesel, Netkey Safi, Sara Mahler und Kirsten Schweinberger

Was geschieht, wenn externe Schulevaluationen zu einem kritischen Ergebnis führen? Der vorliegende Beitrag schildert Befunde aus einem Projekt, das diese Frage am Beispiel von sechs Aargauer Schulen untersucht hat. Ziel ist es, Anregungen aus dem wissenschaftlichen Diskurs über «Failing Schools» und deren Veränderungsprozess, den Turnaround, gewinnbringend auf die Schweiz zu übertragen (Quesel, Husfeldt, Landwehr und Steiner, 2013).

Das Ampelsystem

Die externe Schulevaluation der Kantone Aargau und Solothurn verwendet ein Ampelsystem, um Diagnosen zur Schulqualität griffig auf den Punkt zu bringen: Demnach signalisiert eine Grüne Ampel, dass die Grundanforderungen der Schulqualität erfüllt werden (Landwehr, 2013). Eine Gelbe Ampel zeigt Probleme an, bei denen davon auszugehen ist, dass die Schule diese Probleme selbstständig in den Griff bekommt. Eine Rote Ampel zeigt gravierende Funktionsstörungen an. In der Folge werden die kantonale Schulaufsicht eingeschaltet und die Teilautonomie der Schule eingeschränkt, bis ihr im Rahmen einer Nachevaluation der Nachweis gelingt,

«Der Erfolg des Turnarounds hängt wesentlich davon ab, dass auf der Ebene der strategischen und der operativen Führung eine tragfähige Allianz zwischen Schulpflege und Schulleitung entwickelt wird.»

die Probleme überwunden zu haben. Das Projekt des Zentrums Bildungsorganisation und Schulqualität hat am Beispiel von sechs Aargauer Schulen rekonstruiert, wie dieser Weg zur positiven Nachevaluation verläuft.

Die Ampeldiagnosen umfassen folgende Funktionsbereiche: Schul- und Unterrichtsklima, Arbeitsklima, Elternkontakte, Betreuungs- und Aufsichtsfunktion der Schule, Schulführung, Qualitätsmanagement und die Einhaltung rechtlicher Vorschriften. Bei den untersuchten Schulen erstreckten sich die

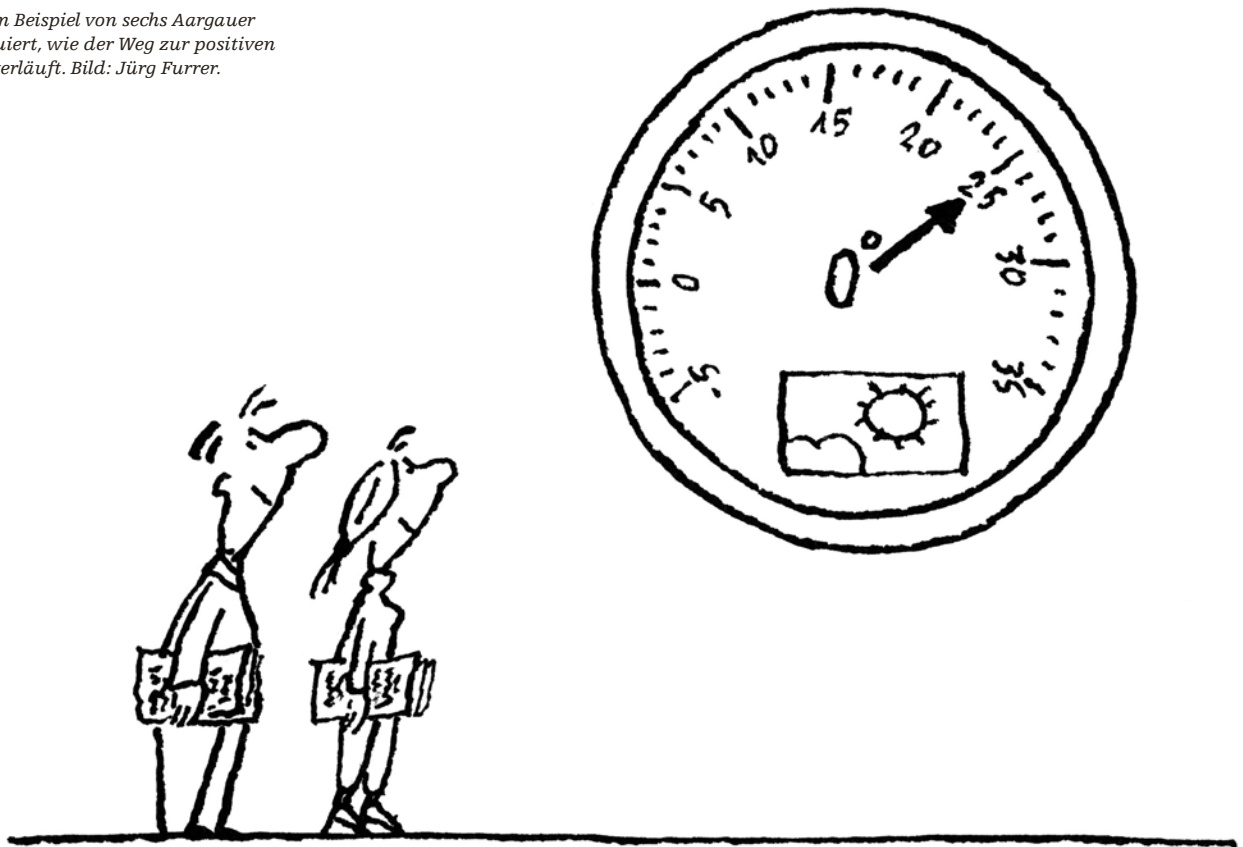
Defizite vor allem auf die Dimensionen der Schulführung und des Qualitätsmanagements – die bei der Analyse als strukturelle Defizite zusammengefasst wurden – sowie auf die Dimensionen des Schul-, Unterrichts- und Arbeitsklimas. Neben der Unterscheidung zwischen strukturellen und klimatischen Defiziten wurde bei den für die Stichprobe ausgewählten Schulen zudem anhand des Schulleitungsmodells zwischen kleinen, mittleren und grossen Schulen differenziert. Da kein Fall einer kleinen Schule mit sowohl strukturellen wie klimatischen Defiziten auftrat, musste diese Kombination aus der Analyse ausgeklammert werden. Für die anderen Kombinationen konnten jeweils ein oder zwei Fallporträts erstellt werden. Die Teilnahme der ausgewählten Schulen erfolgte freiwillig.

Erhebungsverfahren

Für jeden Fall lagen sowohl Dokumente in Form von Evaluationsberichten für beide Evaluationszeitpunkte, Massnahmenpläne sowie Sitzungsprotokolle vor. Zudem fanden Interviews mit inner- sowie ausserschulischen Akteuren statt, um die Situation möglichst umfassend zu erschliessen. Die Gespräche wurden als leitfadengestützte Interviews geführt. Von

Interesse waren dabei Fragen zum Zustand der Schule zum gegenwärtigen Zeitpunkt und zum Zeitpunkt der Krisendiagnose. Zudem ging es darum, wie die verschiedenen Akteure die Ampeldiagnose beurteilten und wie sich der Turnaroundprozess gestaltete. Mitglieder von Schulleitung, Schulpflege, Steuergruppen sowie Lehrpersonen stellten dabei die innerschulische Perspektive dar. Fachpersonen aus dem kantonalen Inspektorat und aus der Organisationsberatung haben die Krisendiagnose sowie den anschliessenden Turnaround aus einer eher aus-

senstehenden Perspektive beschrieben. Zwischenergebnisse der Analyse von Dokumenten und Interviews wurden mit Gruppen der Befragten in Workshops diskutiert, um die Befunde zu validieren. Während der leitfadengestützten Interviews kamen zudem die zwei nachfolgend beschriebenen Instrumente zum Einsatz, um schulkulturelle Aspekte zu erfassen und Elemente der Schulentwicklung vertiefter zu thematisieren:



1) Metaphernanalyse

Bei der Metaphernanalyse (vgl. Jost, 2003) wird mit Bildern gearbeitet, denen bestimmte Bedeutungen zugrunde gelegt werden. Sie sollen das Gefühl der befragten Person zum Zustand der Schule zu einem bestimmten Zeitpunkt verdeutlichen. Für dieses Projekt wurden den Befragten die Bilder Wanderung, Dorf, Unternehmen, Labor und Dschungel vorgelegt. Sie sollten sowohl im Rückblick auf den Zeitpunkt der Krisendiagnose als auch mit Blick auf die Gegenwart entscheiden, welches der Bilder den Zustand der Schule am besten charakterisiert. Die Auswertung ergab, dass über alle Akteure und Schulen hinweg die Schulen rückblickend zum Zeitpunkt der Krisendiagnose mehrheitlich mit der Metapher «Dschungel» beschrieben wurden. Diese Metapher steht für Unübersichtlichkeit und Intransparenz. Beim Blick auf die Gegenwart hingegen dominierten die Metaphern «Dorf» und «Wanderung». Schulen, die mit diesen Metaphern umschrieben werden, erscheinen als ein persönlicher Ort, der sich durch grosse Nähe auszeichnet und in denen das Kollegium Erfahrungen und Traditionen teilt (Metapher «Dorf»). Gleichzeitig werden die Schulen als ein dynamischer und erkundungsfreudiger Platz gesehen, in denen das Kollegium bereit ist, neue Wege zu gehen und Risiken auf sich zu nehmen (Metapher «Wanderung»).

2) Bildung von Rangreihen

Mit der Bildung von Rangreihen werden Kulturtypen ermittelt, welche die Gegenwart der Schulen prägen und die zum Zeitpunkt der Krisendiagnose vorherrschten. Als Grundlage diente ein Instrument zur Erfassung der Schulkultur (OCAI-SK,

Berkemeyer et al., 2015). Die Aufgabe der Akteure bestand darin, verschiedene Aussagen zu Aspekten der Führung, der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts in eine Rangfolge zu bringen. Anschliessend wurde das relative Gewicht der Aussagen vom Forschungsteam anhand eines Punkteschlüssels berechnet. Die Auswertung der Punkteverteilung ergab vier schulkulturspezifische Muster (Konsens, Entwicklung, Regelorientierung und Autonomie). Zum Zeitpunkt der Krisendiagnose dominierte über alle Schulen und Akteure hinweg das Muster «Autonomie». Dieses zeichnet sich insbesondere durch das Streben nach Unabhängigkeit und Freiräumen sowie durch den Wunsch nach Klarheit und Verlässlichkeit sowie Gemeinschaft und Zusammenarbeit aus. Mit Blick auf die Gegenwart überwiegt das Muster «Konsens». Dieses zeichnet sich aus durch eine transparente, dialogorientierte und unterstützende Führung, gegenseitiges Vertrauen sowie Mitwirkung.

Rezeption der Krisendiagnose

Neben den Metaphern und Rangreihen wurden in den Interviews in einer rekonstruktiven Perspektive Fragen dazu gestellt, wie die Akteure die Krisendiagnose und den Prozess des Turnarounds erlebt haben. Dabei wurde auch nach Faktoren gefragt, welche in der Sicht der Befragten ausschlaggebend waren für den Erfolg des Turnarounds. Mehrheitlich ist die Krisendiagnose als Schock erlebt worden, der zunächst einen Zustand der Lähmung ausgelöst hat. Für die Überwindung des Schocks war es aus Sicht der Akteure wichtig, dass die Schulen auf der Führungsebene vom Inspektorat unterstützt worden sind und eine externe Organisationsberatung beziehen konnten. Mitunter ist die Krisendiagnose allerdings

auch als Befreiung wahrgenommen worden: Diese Reaktion trat insbesondere dort ein, wo der Umbau zur teilautonomen Schule nicht gelungen ist und kein tragfähiges Leitungsmodell im Schulalltag umgesetzt werden konnte. In einer solchen Konstellation kann die Rote Ampel es erleichtern, einen Neuanfang zu starten, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob dazu unweigerlich auch ein Wechsel in der Schulleitungsfunktion gehört.

Von der Krise zum Turnaround

Der Schock der Roten Ampel wirkt sich nicht auf alle schulischen Akteure in gleicher Weise aus: Aufgrund ihrer Gesamtverantwortung für die Schulqualität tendieren Schulleitungen dahin, sowohl negative strukturelle wie auch negative klimatische Befunde als harte Kritik an ihrer Arbeit aufzufassen. Lehrpersonen sind vor allem dann schockiert, wenn negative Befunde zum Unterrichtsklima zutage gefördert werden. Kritische Befunde bei der Führung, dem Qualitätsmanagement oder dem Arbeitsklima können sie vor allem auch deshalb eher anerkennen, weil sie diese Befunde nicht mit ihrem eigenen «Kerngeschäft» in Zusammenhang bringen.

Der Erfolg des Turnarounds hängt wesentlich davon ab, dass auf der Ebene der strategischen und der operativen Führung eine tragfähige Allianz zwischen Schulpflege und Schulleitung entwickelt wird: Missstände gehen meist auf Unzulänglichkeiten im Bereich «Leadership» zurück – und sie müssen durch Veränderungen in diesem Bereich überwunden werden.

Weitere Informationen zum Projekt siehe S. 35.

Thematisch verwandte Projekte

Aufbau und Durchführung der externen Schulevaluation in den Kantonen Aargau und Solothurn, siehe S. 30.

Literatur

- Berkemeyer, N.; Junker, R.; Bos, W.; Müthing, K. (2015): Organizational cultures in education: Theory-based use of an instrument for identifying school culture. *Journal for Educational Research Online*, 7(3), S.86–102.
- Jost, H. R. (2003): Unternehmenskultur. Wie weiche Faktoren zu harten Faktoren werden. Zürich: Orell Füssli.
- Landwehr, N. (2013): Wenn die Ampel auf Rot steht. Ein Konzept zur Diagnose und Intervention bei grundlegenden Funktionsstörungen der Schule. In: C. Quesel, V. Husfeldt, P. Steiner, N. Landwehr (Hrsg.): *Failing Schools – Herausforderungen für die Schulentwicklung* (S.123-150). Bern: hep Verlag.
- Quesel, C.; Husfeldt, V.; Landwehr, N.; Steiner, P. (2013): *Failing Schools – Herausforderungen für die Schulentwicklung*. Bern: hep-Verlag.

«Die Unterstützung von aussen wird geschätzt»

Interview mit Monica Morgenthaler, Leiterin Sektion Schulaufsicht des Kantons Aargau

Seit zehn Jahren evaluiert die Pädagogische Hochschule im Auftrag des Kantons Aargau die Volksschulen. Derzeit wird der dritte Zyklus geplant. In einem Interview beleuchtet Monica Morgenthaler die gemeinsame Zusammenarbeit und das Gesamtkonzept der Schulevaluation.

Zum Einstieg eine vordergründig profane Frage: Warum evaluiert der Kanton Aargau seine Schulen überhaupt?

Es geht darum, zusammen mit den Schulen vor Ort dafür zu sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu einem gleichwertigen Bildungsangebot haben, dass die Funktionsfähigkeit der Schulen gewährleistet ist und dass die kantonalen Vorgaben eingehalten sind.

Einerseits sollen der Kanton, Behörden und die interessierte Öffentlichkeit – insbesondere auch Eltern – wissen, ob die Schule die elementaren Qualitätsanforderungen erfüllt und funktionsfähig ist. Andererseits stellt die externe Schulevaluation auch eine grossartige Dienstleistung für die Schulen dar. Diese erhalten aus kompetenter, externer Perspektive eine Rückmeldung zur Qualität ihrer Schule. Dies ist ein Beitrag zur datengestützten Schulentwicklung.

Können Schulen selbst entscheiden, zu welcher Zeit sie sich evaluieren lassen?

Der Kanton legt den Zyklus für die Durchführung der externen Schulevaluation fest. Dieser liegt zurzeit bei sechs Jahren. Die Planung der Evaluationen geschieht unter Federführung des Departements BKS in Koordination mit der Fachstelle externe Schulevaluation der Pädagogischen Hochschule FHNW. Die Schulen werden zu Beginn eines Zyklus über den Zeitpunkt der Evaluation und circa ein Jahr im Voraus über das konkrete Verfahren und die Grundlageninstrumente informiert. So haben sie genügend Zeit für die Vorbereitung. Für die weiteren Planungsschritte innerhalb eines Schuljahrs ist die Fachstelle zuständig.

Hält der Kanton Leitlinien und Qualitätsstandards für Schulen bereit?

Die Mindestanforderungen an die Funktionsfähigkeit einer Schule werden mit den sogenannten «Ampelkriterien» beschrieben. Damit der Kanton und die Schulen in thematischen Entwicklungsschwerpunkten einen gemeinsamen Orientierungsrahmen haben, werden darüber hinaus Instrumente zur Schulevaluation und Schulentwicklung zur Verfügung gestellt.

Diese Orientierungsraaster sind von der Pädagogischen Hochschule im Auftrag des Departements BKS und unter Einbezug von Vertretungen aller wichtigen Anspruchsgruppen entwickelt worden. Sie verstehen sich als Hilfestellung für die Entwicklungs- und Evaluationsanliegen der Schulen vor Ort. Die Orientierungsraaster gibt es für folgende Themen: Schulführung (2008), schulinternes Qualitätsmanagement (2008), schulische Integrationsprozesse (2012), schulische Entwicklungsprozesse (2012) sowie Zusammenarbeit von Schule und Eltern (2016).

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse, die in den letzten zehn Jahren gewonnen wurden?

Die externe Schulevaluation geniesst bei den Beteiligten einen hohen Stellenwert. Aus Sicht des BKS trägt die regelmässige Überprüfung der Schulqualität dazu bei, dass an jeder Schule der geforderte Qualitätsstandard sichergestellt werden kann. Damit ist das Fundament geschaffen, um der Schulführung vor Ort mehr Gestaltungsraum, aber auch mehr Verantwortung zu ermöglichen. Dies soll mit einer neuen Ressourcierung, die im Moment während einer zweijährigen Versuchsphase erprobt wird, umgesetzt werden. Die Entwicklung hin zur geleiteten Schule, damit meine ich die Einführung der Schulleitung, die Etablierung des schulinternen Qualitätsmanagements, der Aufbau der externen Schulevaluation sowie die Reorganisation der Schulaufsicht nahmen rund 14 Jahre in Anspruch. An verschiedenen Schulen gab es schwierige Situationen zu meistern, insgesamt ist der ganze Prozess jedoch erfolgreich und zielorientiert verlaufen. Es ist breit akzeptiert, dass es verschiedene Instrumente zur Qualitätssicherung auf allen Ebenen braucht, um eine hohe Schulqualität – und die wollen wir alle – zu erreichen. Gerade im Hinblick auf einen grösseren Gestaltungsraum der Schulen kommt neben der Überprüfung durch die externe Schulevaluation der schulinternen Evaluation eine wichtige Bedeutung zu. Solche setzen jedoch entsprechendes Know-how und angemessene zeitliche Ressourcen voraus.

Gibt es aus den Evaluationen einen Wissenstransfer zwischen Kanton und Schulen?

Ja, dieser findet auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formen statt. Die wichtigen Anspruchsgruppen der Schulen werden regelmässig über laufende Arbeiten informiert und in Entwicklungen wie etwa die Erarbeitung der Orientierungsraaster und die Konzipierung des dritten Evaluationszyklus

«Es geht darum, zu sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu einem gleichwertigen Bildungsangebot haben»: Monica Morgenthaler im Interview. Foto: André Albrecht.



einbezogen. Ebenso werden Rückmeldungen aus den Schulen in die Überlegungen einbezogen. Zudem liefert die Fachstelle externe Schulevaluation dem BKS in Form des Monitoringberichts zusammenfassende Daten, wichtige Rückmeldungen und Erkenntnisse, welche das BKS als Datengrundlage für die Steuerung der Volksschule nutzen kann.

Und zwischen den Kantonen?

Es gibt die Arbeitsgemeinschaft externe Schulevaluation (ARGEV) der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, in welcher der fachliche Austausch zwischen den Fachstellen stattfindet. Unter den Kantonen findet der Austausch über die Leitungspersonen der Volksschulämter statt. Darüber hinaus gibt es eine informelle Plattform, auf der sich die jeweiligen Fachverantwortlichen der verschiedenen Kantone regelmässig zu einem Austausch treffen.

Welches Thema rückt im Hinblick auf den dritten Evaluationszyklus in den Fokus?

Für den dritten Durchgang rückt die Rechenschaftslegung ins Zentrum. Dabei liegt der Fokus in der Regelschule auf sieben Kriterien: Umgang mit Leistungsmessungen, Schul- und Unterrichtsklima, Betriebsklima, Elternkontakte, Schulführung, Qualitätsmanagement und Umgang mit Vielfalt. Und: Die interne Schulevaluation soll gestärkt werden. Dazu hat die Fachstelle verschiedene Instrumente und Verfahren zur Qualitätserfassung und -sicherung entwickelt, welche den Schulen für die Durchführung von internen Evaluationen zur Verfügung gestellt werden. Bei Bedarf können Schulen Evaluationsfachleute zur Begleitung von internen Projekten beiziehen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule aus?

Die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Pädagogischer Hochschule ist gut eingespielt. Vertretungen aus beiden Organisationen treffen sich regelmässig, um übergeordnete Fragestellungen wie etwa die Konzipierung des Evaluationsverfahrens oder die Erarbeitung der Orientierungsraster zu besprechen. Daneben gibt es je nach Bedarf eine Vielzahl von bilateralen Gesprächen oder projektbezogene Arbeitsgruppen.

In manchen Gemeinden lösen die Berichte der externen Schulevaluationen Diskussionen aus, teilweise auch in den Medien. In welchen Fällen und wie wird der Kanton aktiv?

Der Kanton wird aktiv, wenn Schulen die Mindestanforderungen an die Schulqualität nicht erfüllen und in einem oder mehreren Bereichen eine rote Ampel erhalten. Dies löst eine enge Begleitung durch die kantonale Schulaufsicht aus. Mit einem standardisierten Verfahren wird sichergestellt, dass die Schulführung vor Ort die Handlungsfelder mit angemessenen Massnahmen verbindlich angeht. Dieser Prozess wird mit einer Nachevaluation des defizitären Bereichs abgeschlossen. Die Rückmeldungen der betroffenen Schulen sind nach Abschluss des Prozesses mehrheitlich sehr positiv. Die Unterstützung von aussen wird geschätzt.

Schulen, welche die Evaluation ausschliesslich mit grünen und gelben Ampeln abschliessen, nutzen die Ergebnisse eigenverantwortlich für die Steuerung der Schulqualität. Das Departement BKS ist nicht involviert. Es ist zu erwähnen, dass die grosse Mehrheit der evaluierten Schulen auf Kurs ist und die Anforderungen erfüllt, das heisst, alle Ampeln stehen auf Grün. Die externe Evaluation stösst auf eine gute Akzeptanz. Dies wissen wir aus den regelmässigen Nachbefragungen.

Interview: Michael Hunziker

Weitere Informationen:
www.schulevaluation-ag.ch

Schulen mit Nanoscience und Nanotechnology vernetzen

Quantum Spin-off: Ein EU-Entwicklungsprojekt für den Physikunterricht auf der Sekundarstufe II

Miriam Herrmann und Peter Labudde

Nanotechnology und Quantenphysik sind noch junge interdisziplinäre Bereiche der Naturwissenschaften. Sie sind anforderungsreich und man erwartet nicht unbedingt, dass Schülerinnen und Schüler aktiv daran teilhaben können. Das Projekt Quantum Spin-off beweist das Gegenteil, indem es Gymnasiastinnen und Gymnasiasten direkten Einblick in den Forschungsalltag vermittelt und sie in Kontakt mit Unternehmen bringt, die in diesen Bereichen tätig sind. Angesiedelt war das Vorhaben im EU-Programm Comenius. Sein Ziel bestand darin, Mittelschulen aus vier europäischen Ländern mit Nano-Forschenden und Hightech-Unternehmenden in Kontakt zu bringen. Schülerinnen und Schüler sollten im Rahmen des Physikunterrichts Einblick in ein modernes Forschungsgebiet erhalten und dessen Anwendung im Bereich der Nanotechnology beispielhaft kennenlernen. Dazu besuchten die Schülerinnen und Schüler zwei Anlässe an der Universität Basel sowie eine Firma, die im Bereich Nanotechnology angesiedelt ist. Die Lehrpersonen der sechs teilnehmenden Klassen sowie elf weitere Lehrpersonen, die das Projekt in Zukunft durchführen wollen, nahmen an nationalen Weiterbildungsveranstaltungen oder an einer von zwei Sommerakademien in Griechenland teil. Zudem wurden zwölf Lernstationen sowie dazugehörige Unterlagen zur Quantenphysik und Nanotechnology für die Lehrpersonen entwickelt.

Projektpartner und Pilotklassen

Die Partner des internationalen Projekts stammten aus Belgien, Estland, Griechenland und der Schweiz und gehörten unterschiedlichen Institutionen wie Pädagogischen Hochschulen, Forschungsinstitutionen sowie Unternehmen an. Projektpartner in der Schweiz waren Professor Ernst Meyer und sein Team am Departement Physik der Universität Basel, Rolf Allenspach, Forscher der von IBM Research Zürich sowie die Unternehmer Robert Sum und Lukas Howald, beide Gründer der Firma Nanosurf AG in Liestal. Sechs Physiklehrpersonen aus der Deutschschweiz erprobten mit ihren Klassen das neu

entwickelte Unterrichtsmaterial – in den drei anderen Ländern waren es insgesamt 25 Klassen.

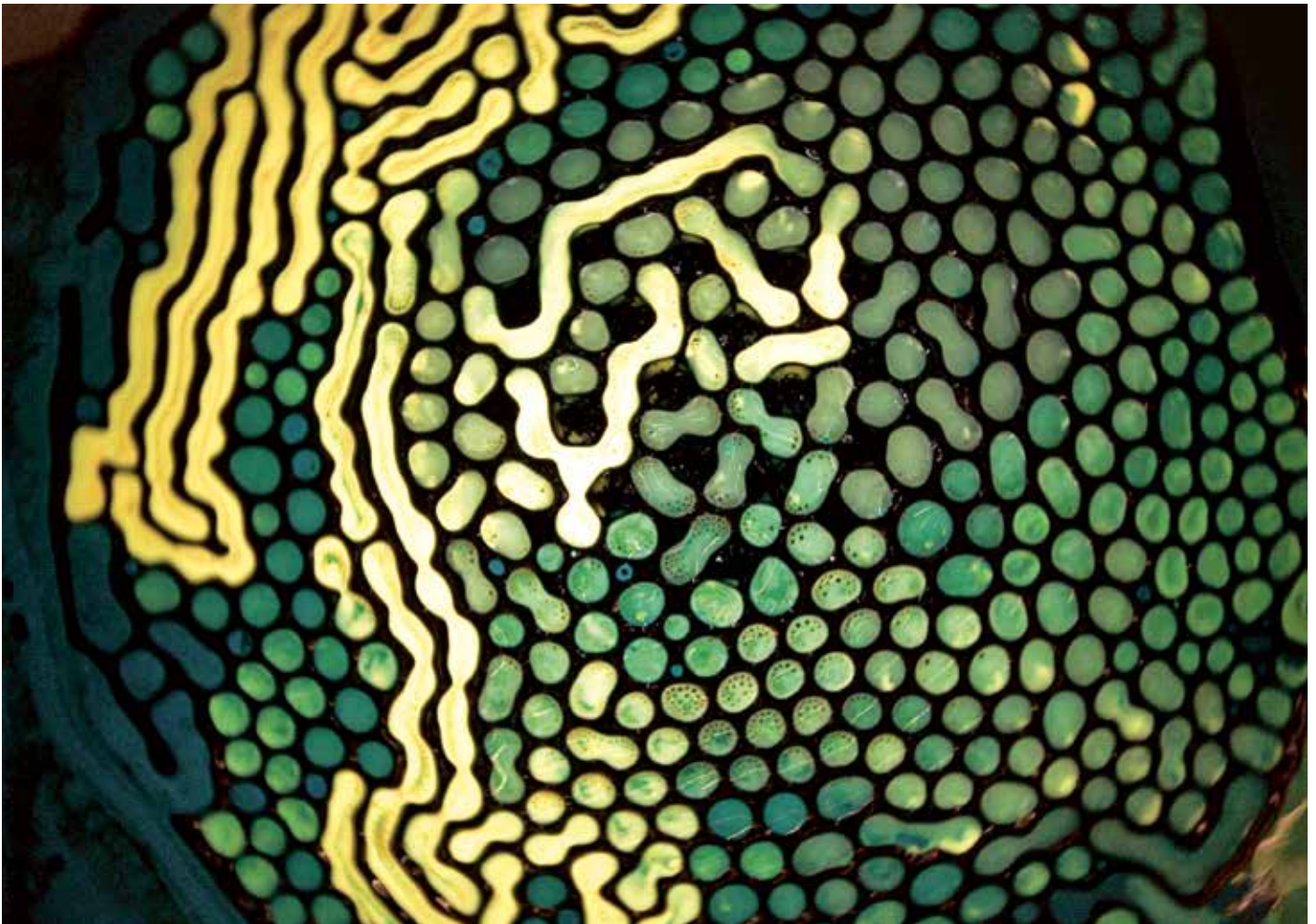
Projektarbeiten an den Schulen

Die teilnehmenden Schulklassen erhielten Einblick in den Entwicklungszyklus von neuen Nano-Produkten. Die Schülerinnen und Schüler sollten die Entwicklung von der Nanowissenschaft bis zur Vermarktung einer neuen Technologie selber nachvollziehen können, dies auf verschiedenen Wegen. Nachfolgend das Beispiel der Klasse von Irma Mgeladze des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt, Bern.

«Das Ziel von Quantum Spin-off bestand darin, Mittelschulen aus vier europäischen Ländern mit Nano-Forschenden und Hightech-Unternehmenden in Kontakt zu bringen. Schülerinnen und Schüler sollten im Rahmen des Physikunterrichts Einblick in ein modernes Forschungsgebiet erhalten und dessen Anwendung im Bereich der Nanotechnology beispielhaft kennenlernen.»

1. Schritt: Von der Nanowissenschaft zur Technologie

Zunächst sollten die Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung vom interdisziplinären Forschungsgebiet der Nanowissenschaft erhalten und erfahren, wie im Schnittbereich der Fächer Physik, Chemie, Biologie und Mathematik neue Technologien entwickelt werden können. Die Klasse des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt entschied sich dafür, diesen Schritt anhand des Themas «Solarzellen» nachzuvollziehen. Sie lasen zunächst wissenschaftliche Publikationen zur Verschmelzung der Bereiche Photonik und Nanotechnology, wobei ihnen die im Rahmen des Projekts entwickelten Lernstationen



Wie verhalten sich Eisenoxid-Nanopartikel in Ferrofluid, wenn Wasserfarbe und ein Magnet ins Spiel kommen?
Jugendliche kreierten «magische» Bilder bei einer Versuchsreihe. Foto: zVg.

zur Quantenphysik als Grundlage für das Verständnis dienten. Einen zusätzlichen Einblick in den Forschungsalltag verschafften sie sich bei einem Besuch am Departement Physik der Universität Basel.

2. Schritt: Von der Technologie zur Anwendung

Der zweite Schritt ermöglichte es den Schülerinnen und Schülern, die Entwicklung von der Technologie zur Anwendung in der Praxis nachzuvollziehen. Sie vergegenwärtigten sich zunächst Produkte, die auf Nanotechnologie basieren und die aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind: zum Beispiel die Skibrille mit selbstreinigender Oberfläche oder Kleidungsstücke mit antimikrobiell wirkendem Nanosilber. Mithilfe des inzwischen erarbeiteten Wissens zum Thema «Solarzellen» baute die Klasse eine eigene Solaruhr für das Schulzimmer.

3. Schritt: Von der Anwendung zum Business

Im dritten und letzten Schritt lernten die Schülerinnen und Schüler am Beispiel der Solaruhr, wie man eine neue Anwendung für das Schulzimmer wirtschaftlich vermarkten kann. Sie erhielten dazu Unterstützung aus der Praxis, und zwar im direkten Kontakt mit den Projektpartnern Lukas Howald und Robert Sum, welche 1997 als Physikstudenten ein Start-up an der Universität Basel gründeten und seither die Firma Nanosurf mit mittlerweile 30 Mitarbeitenden leiten und mit ihrer Firma einfach bedienbare und preiswerte Rastersonden-

Mikroskope für die Ausbildung sowie für die Industrie entwickeln, herstellen und vertreiben. Analog dazu versuchte die Klasse, eine virtuelle Firma für die Vermarktung ihrer Solaruhr zu gründen. Sie machte sich Gedanken über die Produktion, potenzielle Kundinnen und Kunden sowie Einnahmen und Ausgaben.

Die teilnehmenden Schulklassen aus Belgien erhielten im Kontakt mit Forschenden der Firma IMEC in Leuven Einblick in den Entwicklungszyklus von neuen Nano-Produkten. Die Firma ist im Forschungsbereich Nanoelektronik an der Schnittstelle zwischen Universitäten und der Industrie tätig. Eine Schulklasse aus Belgien liess sich für ihr Projekt von der Forschung am IMEC im Bereich Energiespeicherung inspirieren. Die Schülerinnen und Schüler vollzogen den Entwicklungszyklus von Nanoprodukten am Beispiel einer neu entwickelten Batterie für E-Bikes nach und stellten mit Erstaunen fest, welcher Forschungs- und Entwicklungsprozesse es bedarf, um einen für sie vertrauten Alltagsgegenstand herzustellen. Zu den zahlreichen weiteren Beispielen, die von Klassen aus den am Projekt teilnehmenden Ländern erarbeitet wurden, gehören ein Staubsauger für Nanopartikel, eine Maschine zur Beschichtung von Textilien sowie Nanoprodukte für den medizinischen Bereich.

Wettbewerb der Pilotklassen auf nationaler und internationaler Ebene

Alle Schweizer Schulklassen, welche am Projekt teilgenommen hatten, zeigten im Rahmen eines Wettbewerbs an der Universität Basel, was sie gelernt hatten. Die Jugendlichen des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt präsentierten ihre selbst gebaute Solaruhr und holten damit den ersten Platz. Insbesondere gelobt wurde die Klasse für die Aufteilung der Arbeiten untereinander und für ihre Reflexion des Lernprozesses. Bei der internationalen Ausscheidung, an welcher aus jedem der vier Länder die jeweilige nationale Siegerklasse online teilnahm, belegte die Klasse des Gymnasiums Köniz-Lerbermatt den zweiten Rang.

Weiterbildung von Lehrpersonen

Die Lehrpersonen der Pilotklassen sowie weitere Physiklehrpersonen aus der ganzen Schweiz wurden während der Projektzeit gezielt weitergebildet. Insbesondere wurden sie in die neu entwickelten Unterrichtsmaterialien eingeführt und angeleitet, wie Schülerinnen und Schüler mit Nano-Forschenden und Hightech-Unternehmenden in Kontakt gebracht werden können. Die Lehrpersonen nahmen dazu an zwei nationalen Weiterbildungen sowie an einer internationalen Sommerakademie in Griechenland teil. Die Ergebnisse einer Evaluation des Europäischen Schulnetzes zeigen, dass die Weiterbildungen des Projektes bei den Lehrpersonen grossen Anklang fanden. Die Lehrerinnen und Lehrer beurteilten die fachliche sowie die methodisch-didaktische Qualität des neu entwickelten Unterrichtsmaterials sehr positiv. Ebenso bewerten sie den Nutzen für die Schülerinnen und Schüler als sehr hoch.

Zukunft des Projekts

Die am Projekt beteiligten Lehrpersonen werden die neuen Lernstationen zur Quantenphysik weiterhin in ihren Unterricht einbauen und damit sicherstellen, dass ihr Physikunterricht auch in Zukunft aktuelle Themen der Nanowissenschaft aufgreift. Des Weiteren sind die Unterrichtsmaterialien sowie weitere Informationen zum Projekt auf der Website von Quantum Spin-off frei zugänglich, was weiteren Klassen ermöglicht, ihren Physikunterricht aktuell und nah an der Praxis zu gestalten.

Weitere Informationen zum Projekt siehe S. 52.

Thematisch verwandte Projekte

- Lernfeld: Lernen für die Zukunft – Biodiversität und Klimawandel, siehe S. 66.
- Computerspiel «Welt der Moleküle» – Übertragung von Lernprozessen in Computerspielen auf naturwissenschaftlich-technische Inhalte, siehe S. 63.

Literatur

- Website «Quantum Spin-off»: www.quantumspinoff.eu/
Europäisches Schulnetz: www.eun.org

Videoclips zur Förderung mathematischer Kompetenzen

Zwei Kooperationsprojekte der PH FHNW mit der Rhodes University in Südafrika

Helmut Linneweber-Lammerskitten

Die Einführung nationaler Bildungsstandards in der Schweiz stellt in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung für die Mathematiklehrpersonen dar: Zum einen sollen die darin festgelegten Grundkompetenzen nicht nur von einer Mehrzahl, sondern von (fast) allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden, zum anderen akzentuieren sie Aspekte mathematischer Kompetenz, die bisher noch nicht überall ausreichend berücksichtigt wurden (etwa Erforschen und Explorieren oder Darstellen und Kommunizieren) und schliesslich umfassen sie neben kognitiven auch nichtkognitive Dimensionen, die manchmal übersehen werden (beispielsweise Motivation, Interesse, Teamfähigkeit). Um diese Zielvorgaben bei den Lernenden zu erreichen, ist aufseiten des Unterrichts ein stärkerer Fokus auf schwächere Schülerinnen und Schüler, auf bisher weniger beachtete Kompetenzaspekte und auf die nichtkognitiven Anteile mathematischer Kompetenz, notwendig. Angesichts dieser Herausforderungen fällt der Mathematikdidaktik an den Pädagogischen Hochschulen die Aufgabe zu die Mathematiklehrpersonen durch die Entwicklung geeigneter Unterrichtskonzepte zu unterstützen.

Grundidee der Projekte VITALmaths und VITALmathsLIC

Mit den Projekten «Visual Technology for the Autonomous Learning of Mathematics» (VITALmaths) und dem Nachfolgeprojekt «VITALmaths – Learning in Context» (VITALmathLIC) versuchen Forschende an der Pädagogischen Hochschule FHNW und der Rhodes University in Südafrika diese Aufgabe zu erfüllen. Die Grundidee besteht im Einsatz von Videoclips, die ein selbstständiges Lernen in Gruppenarbeit ermöglichen und damit der Lehrperson einen Freiraum geben, den sie zur Förderung schwächerer Lernenden nutzen kann. Neben dieser Form innerer Differenzierung sollen die Clips selbst Möglichkeiten «natürlicher Differenzierung» bieten, indem sie den Lernenden Lerngelegenheiten auf unterschiedlichen Niveaus anbieten. Sie sollen ferner speziell auf die Förderung des Kompetenzaspekts *Erforschen und Explorieren* (VITALmaths-Projekt) bzw. zusätzlich auf die Förderung

der *Sprachkompetenz als integrierter Bestandteil mathematischer Kompetenz* ausgerichtet sein (VITALmathsLIC-Projekt). Nicht zuletzt sollen sie dazu anregen, Mathematik mit Freude, aus eigenem Antrieb und (nicht nur, aber auch) zusammen mit anderen zu betreiben.

Zwar gibt es bereits eine Fülle von mathematischen Videoclips auf YouTube im Internet. Insbesondere findet man ne-

«Um die Zielvorgaben der Bildungsstandards bei den Lernenden zu erreichen, ist aufseiten des Unterrichts ein stärkerer Fokus auf schwächere Schülerinnen und Schüler, auf bisher weniger beachtete Kompetenzaspekte und auf die nichtkognitiven Anteile mathematischer Kompetenz notwendig.»

ben Videoaufzeichnungen von ganzen Mathematikvorlesungen für Studierende auch kurze Videoclips, die sich an Schülerinnen und Schüler richten und zeigen, wie man ein bestimmtes Verfahren anwendet oder einen bestimmten Typ von Aufgaben löst. Obwohl viele dieser Clips für den Zweck, zu dem sie gemacht wurden, sehr hilfreich sein können, sind sie hier eher ungeeignet, da sie die oben genannten Bedingungen in aller Regel nicht erfüllen.

Die Entwicklung von Unterrichtskonzepten und Videoclips als Design-Science-Prozess

Erich Wittmann sieht in der Konstruktion und Erforschung von Lernumgebungen die zentrale Aufgabe der wissenschaftlichen Mathematikdidaktik: «Glücklicherweise gibt es einen anderen Weg zur Entwicklung wissenschaftlicher Standards, der sich eröffnet, wenn man sich von der Fixierung auf die etablierten Wissenschaften und die in ihrem Umkreis entwickelten Wissenschaftstheorien löst und sich auf die besondere Eigenart des Kernbereichs der Mathematikdidaktik einstellt, nämlich die Konstruktion und Erforschung von Lernumgebungen einschliesslich der begleitenden



Die Videoclips sind der Intention nach nicht belehrend, sondern anregend: sie zeigen einen interessanten mathematischen Sachverhalt, um Motivation zu eigenem Ausprobieren zu erzeugen und stellen die dafür nötigen Grundkenntnisse bereit. Quelle: VITALmaths.

Theoriegerüste. Die Mathematikdidaktik wird dann, wie die anderen Fachdidaktiken, der Klasse der Ingenieurwissenschaften (Design Sciences) zugeordnet.» (Wittmann 1998, S. 334f.). Der im Zitat zum Ausdruck gebrachte wissenschaftstheoretische Standpunkt Wittmanns ist keine Absage an die empirische Forschung, aber eine deutliche Verlagerung des Gewichts zugunsten der wissenschaftlichen Konzeption, Konstruktion und Erforschung von Lernumgebungen (im weiten Sinne). Unsere beiden Projekte folgen der wissenschaftstheoretischen Position Wittmanns insofern, als sie den Prozess der Entwicklung geeigneter Videoclips als einen wissenschaftlichen Prozess im Sinne der Design Sciences verstehen. Dazu gehören die Festlegung von Grundkriterien, die die Produkte erfüllen müssen, respektive von Idealtypen solcher Produkte, die Festlegung von Qualitätskreisläufen bei der Produktion und die ständige Kontrolle durch Fachexperten.

Idealtypische Merkmale eines VITALmaths -Videoclips

Ein idealtypischer Videoclip im Sinne des VITALmaths-Projekts besitzt folgende Merkmale:

- 1) er ist von kurzer Dauer (etwa 3 Min.), um schnell in die Phase des eigenständigen Experimentierens und Explorierens überzuleiten;
- 2) er zeigt einen interessanten mathematischen Sachverhalt, um Motivation zu eigenem Ausprobieren zu erzeugen;
- 3) er stellt die dafür nötigen Grundkenntnisse bereit – er ist in der Intention aber nicht belehrend, sondern anregend;
- 4) er gibt am Ende Impulse, die zum eigenen Mathematiktreiben (auf unterschiedlichen Leistungsniveaus) auffordern;
- 5) er ist stumm – sprachliche Sequenzen werden wie in einem Stummfilm schriftlich wiedergegeben, damit die mit den Videoclips arbeitenden Gruppen sich im Klassenverband nicht wechselseitig stören;
- 6) er benutzt nach Möglichkeit nur Materialien, die den Lernenden ebenfalls zur Verfügung stehen;
- 7) er ist technisch so realisiert, dass er auf einer Vielzahl von mobilen elektronischen Geräten abspielbar ist;
- 8) er ist technisch so realisiert, dass er sich in Qualitätskreisläufen leicht verbessern lässt;
- 9) er ist so konzipiert, dass er sich leicht in andere Sprachen übersetzen lässt;
- 10) er ist öffentlich und kostenfrei zugänglich (YouTube).

Ein Kooperationsprojekt mit Südafrika

Trotz einiger Fortschritte nach dem Ende der Apartheidpolitik herrscht in vielen ländlichen Schulen Südafrikas noch ein Mangel an Lehr-/Lernmitteln aller Art. Kein Mangel besteht jedoch an Cellphones, da viele der alten (aber noch funktionstüchtigen) Geräte aus den Industrieländern in Drittweltländer exportiert werden. Bei einem Gedankenaustausch mit einem südafrikanischen Kollegen entstand daraus die Idee, diese Ressource zu nutzen: Das Display des Cellphones sollte als Bildschirm für mathematische Videoclips verwendet werden. Gemeinsam werden seitdem Drehbücher geschrieben, Videoclips produziert und Masterarbeiten vergeben, in denen Konzepte zur Implementation der Videoclips entwickelt und empirisch erforscht werden. Auf der Plattform von VITALmaths stehen die Videoclips in Deutsch, Englisch und zum Teil in IsiXhosa zum kostenlosen Download bereit – hier findet sich auch eine Liste der Veröffentlichungen zum Projekt. Zusätzlich werden die Clips jeweils auf YouTube («linnemath») für die deutschsprachigen, «VITALmaths») für die Filme in Englisch und IsiXhosa) hochgeladen.

Förderung der Sprachkompetenz als integrierter Bestandteil mathematischer Kompetenz

Die als Ziel der PISA-Studien formulierte «mathematical literacy» und die Kompetenzformulierungen in den Bildungsstandards der deutschsprachigen Länder machen deutlich, dass Sprach- und Kommunikationskompetenz nicht nur als Voraussetzung für das Lernen, sondern als integrierter Bestandteil mathematischer Kompetenz verstanden werden muss. Das bedeutet, dass dieser Begriff der Mathematikkompetenz auch die Fähigkeit und Bereitschaft umfasst, eigene mathematische Überlegungen (unter anderen Vermutungen, Begründungen, Begriffsbildungen) für andere verständlich darzustellen, die Überlegungen anderer zu verstehen und somit gemeinsam eine sprachliche und kommunikative Basis zu schaffen, um miteinander Mathematik treiben zu können.

VITALmathsLIC

Für das Folgeprojekt «VITALmathsLIC» wurde deshalb das Konzept der Videoclips weiterentwickelt. Die Kernidee besteht darin, die mathematische Situation in eine Kommunikationssituation einzubetten, in der zwei Protagonisten gemeinsam ein Problem lösen und dabei eine Vorbildfunktion – im Sinne Banduras Theorie des Lernens am Modell (Bandura 1976) – erfüllen: Sie gehen auf die Ideen und Überlegungen des anderen ein, fragen nach, wenn sie etwas nicht verstehen,

vergewissern sich, ob sie etwas richtig erfasst haben, zeigen gegenseitige Wertschätzung, entwickeln gemeinsam mathematische Gedankengänge und anderes mehr. Die beispielhaft verwendeten sprachlichen Mittel sollen den Lernenden als Hilfe (Scaffolding) für die sprachliche Bewältigung ähnlicher Kommunikationssituationen dienen. Aus diesem Grund zeigen die Videoclips nicht die Protagonisten selbst, sondern ihre verschriftlichten Dialoge, sodass einzelne sprachliche Wendungen leicht herausgeschrieben und für die anschließenden Dialoge als Hilfsgerüst benutzt werden können.

Weitere Informationen zum Projekt siehe S. 69.

www.vitalmaths.com

Thematisch verwandte Projekte

«Sounding ways into mathematics», siehe S. 65.

«COMBASTImath» siehe S. 63.

Literatur

- Bandura, A. (1976): Die Analyse von Modellierungsprozessen. In Bandura, Albert (Hrsg.), Lernen am Modell. Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, S. 9–67.
- Linneweber-Lammerskitten, H., Schäfer, M., & Samson, D. (2010): Visual technology for the autonomous learning of mathematics. *Pythagoras*, 72, S. 27–35.
- Linneweber-Lammerskitten, H. (2013): Sprachkompetenz als integrierter Bestandteil der mathematical literacy? In Becker-Mrotzek, M., Schramm, K., Thürmann, E., and Vollmer, H.J. (Eds.), *Sprache im Fach – Sprachlichkeit und fachliches Lernen*. Münster: Waxmann, S. 151–166.
- Linneweber-Lammerskitten, H. (2015): Mathematische Videoclips zur Förderung der Sprachkompetenz In F. Caluori, H. Linneweber-Lammerskitten, C. Streit (Hrsg.): *Beiträge zum Mathematikunterricht 2015* (Bd. II, S. 596–599). Münster: WTM-Verlag.
- Wittmann, E.C. (1998): Design und Erforschung von Lernumgebungen als Kern der Mathematikdidaktik. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 16(3), S. 329–342. Verfügbar unter http://www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL_1998_3_329-342.pdf [Stand: 04.03.2015].

Der Literaturunterricht in der Sicht der Lehrpersonen und ihrer Schülerinnen und Schüler

Eine vergleichende Studie in der Schweiz und Deutschland für die Sekundarstufe I

Andrea Bertschi-Kaufmann

Lesen ist ein prominentes Lernziel der Volksschule. Es steht für den Erwerb all jener Kompetenzen, die nötig sind, um Texte verschiedener Art zu verstehen und möglichst schnell zu verarbeiten. Dass es sich dabei um eine anspruchsvolle Tätigkeit handelt, zu der längst nicht alle Schülerinnen und Schüler problemlos finden, das ist spätestens seit der ersten PISA-Studie und den 2001 veröffentlichten Ergebnissen bekannt (Baumert et al. 2001). Die in der Folge alle drei Jahre wiederholten Leistungstests haben für die Schweiz wie für mehrere andere Länder nicht wesentlich bessere Ergebnisse gezeigt. Nicht nur in der Schweiz macht man sich Sorgen um den Kompetenzstand der Jugendlichen und um ihre Chancen für den Anschluss an eine weiterführende Bildung. Das Lesen als alltagspraktische Fähigkeit ist deshalb ein in der Öffentlichkeit breit diskutiertes Thema.

Literatur lesen: Herausforderung und Gewinn

Wie aber verhält es sich mit dem Lesen der sogenannten schönen Texte? Das Lesen von Literatur gilt als eine besondere Herausforderung, gleichzeitig aber auch als besonderer Gewinn und dies aus mehreren Gründen:

Literarische Texte sind in einer je besonderen, nicht bereits eingewöhnten Weise gestaltet und dies meist mit einer Sprache, die sich von jener, die wir im Alltag verwenden, deutlich unterscheidet. Literarische Texte folgen anderen als den von uns gewohnten Sprachregeln, präsentieren Ausdrucksweisen, welche die Leserinnen und Leser (noch) nicht gewohnt sind und die sie deshalb auch irritieren können. Leserinnen und Leser müssen sich auf das Ungewöhnliche einstellen, sich auf das sogenannte ästhetische Spiel eines Textes einlassen, um es geniessen zu können. Irritation und Genuss sind beim literarischen Lesen also eng miteinander verbunden.

Literarische Texte führen in Welten, auch in die inneren Welten der Figuren, die den Lesenden teils vertraut sind, teils aber auch unbekannt, überraschend und je nachdem vollkommen fremd wirken. Leserinnen und Leser verfolgen Handlungen, erhalten Einblick in Gedanken und Gefühle, mit denen sie sich entweder stark identifizieren können oder von denen sie inneren Abstand nehmen. Das Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz, zwischen «Selbst- und Fremderfahrung», das Leserinnen und Leser im Umgang mit Literatur erleben (und aus literaturdidaktischer Sicht auch erleben sollen), macht einen guten Teil von deren Attraktivität aus.

Literarische Texte zeigen Möglichkeiten von Lebens- und Er-

lebensformen, sie führen in Welten ein, die anders ausgestaltet sind und anders funktionieren als jene Welt, in der sich die Leserin oder der Leser real befindet. Lesend kann man sich auf wilde Abenteuer einlassen und dennoch geschützt in der eigenen Umgebung bleiben. Lesend lässt sich je nachdem auch die Schwere des eigenen Alltags überwinden, zumindest für die Zeit, in der man sich in erzählten, attraktiven Umgebungen aufhält. In beiden Fällen, dem sogenannten Probehandeln in abenteuerlichen Welten oder der Flucht in die Fiktionalität, tritt Selbstvergessenheit beim Lesen ein: ein Zustand, den jugendliche Leserinnen und Leser als besonderen Gewinn bei ihren Lektüren empfinden (Bertschi-Kaufmann 2013).

Und schliesslich bewahren literarische Texte Wissen und Vorstellungen früherer Generationen und Epochen auf, schliessen an Traditionen des Erzählens an, an Sprachformen und Sprachbilder, mit welchen man Vorstellungen ausgedrückt hat. In den literarischen Texten bleibt deshalb ein wichtiger Teil des «kulturellen Gedächtnisses» (Assmann 1999) erhalten, mit dem man sich in der Literaturwissenschaft die Bedeutung der Literatur ebenfalls erklärt. Kinder und Jugendliche finden Anschluss daran, wenn sie Zugang zu Texten «aus anderen Zeiten» erhalten, dazu auch Hilfen, um diese einzuordnen. Ein vollständiges Verstehen solcher Texte gilt als weniger wichtig als das Interesse an den Mitteilungen und den Formen von «alten» Texten.

Literaturauswahl: Verbindlichkeit in deutscher Tradition

Die Frage, welche Texte die «gebildete Leserin» beziehungsweise der «gebildete Leser» kennen müsse, beschäftigt einerseits vorab die Gymnasien und sie wird andererseits von der Literaturkritik periodisch aufgenommen. Leserinnen und Leser des Feuilletons haben zum Beispiel die vom bekannten Literaturkritiker Reich-Ranicki (2002) zusammengestellten Leseempfehlungen zur Kenntnis genommen, die er u.a. für Romane unter dem Titel «Der Kanon. Die deutsche Literatur» herausgegeben hatte. Die Auswahl bestimmter als hochstehend befundener und für die Tradition bedeutender Texte wird als Kanonisierungshandlung (Buss 2011) bezeichnet. Mit ihr wird festgelegt, was gelesen werden soll, das heisst, es wird eine verpflichtende Selektion vorgenommen. Kanon bedeutet Verbindlichkeit, Vorschrift, auch Dogma. In deutscher Tradition wird vom schulischen Literaturunterricht denn auch die Orientierung am Kanon erwartet, an einer Auswahl von Texten, die für die Überlieferung als wertvoll gelten



Das Projekt TAMoLi untersucht, was einen motivierenden Lese- und Literaturunterricht ausmacht. Foto: Adriana Bella.

und mit welchen die Schülerinnen und Schüler in die Welt der Literatur eingeführt werden sollen. Diese Aufgabe ist nicht allein den oberen Klassen des Gymnasiums bzw. den angehenden Akademikerinnen und Akademikern vorbehalten. Auch die jüngeren Schülerinnen und Schüler sollen Kenntnis ausgewählter Literatur haben. Zumindest machen deutsche Lehrpläne nach wie vor sehr konkrete Leseempfehlungen auch für die Sekundarstufe I, wobei an deutsche Literaturtraditionen angeschlossen wird. In Deutschland steht das Lernziel Literatur lesen – wie in vielen Ländern – im Zeichen kultureller, aber auch nationaler Bildung.

Literaturauswahl in Deutschschweizer Schulen: Verzicht auf den Kanon

Die Deutschschweizer Lehrpläne hingegen enthalten kaum Vorgaben, die als Kanonisierungshandlungen (Buss 2011) die Lektüren im Unterricht bestimmen sollen, und es finden sich auch keine Hinweise auf Einzelwerke. Als Kriterien für die Textauswahl sind lediglich die Berücksichtigung von verschiedenen Gattungen und Textsorten formuliert und es wird empfohlen, die Vielfalt des Medienangebotes im Unterricht zu berücksichtigen. Der Verzicht auf den Kanon, wie er aus unseren Lehrplänen hervorgeht, wird auch für die Praxis im Gymnasium und zum Teil auch für die Germanistikstudien in der Schweiz festgestellt (Stuck 2004). Für die Kanonferne, die an Deutschschweizer Schulen deutlich spürbar ist, werden vor

allem diese zwei Gründe angegeben: In unserem viersprachigen Land orientiert man sich je Sprachregion an verschiedenen Bezugskulturen, ein einheitlicher, verpflichtender kultureller Bezugsrahmen ist deshalb weder sprachkulturell noch politisch denkbar. Zudem wird den Schweizer Lehrerinnen und Lehrern eine grosse Autonomie bei der Auswahl von Unterrichtsinhalten zugestanden, und mit den neuen Lehrplänen, u.a. mit dem Lehrplan 21 für die deutschsprachigen Kantone, wird diese Art der Autonomie erneut bestätigt.

Das Projekt Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I – TAMoLi

Der Rahmen, der für den Lese- und Literaturunterricht gegeben ist, stellt sich für die deutschsprachige Schweiz teils ähnlich, teils aber auch deutlich anders als in Deutschland. Die Diskussion über die Bedeutung der allgemeinen Lesekompetenz, die PISA in beiden Ländern entfacht hat, legt das Einüben von Lesefähigkeiten mit alltagsnahen Texten nahe. Das Ziel der literarischen Bildung gilt ebenfalls in beiden Ländern, allerdings wird es in der Schweiz mit deutlich weniger Vorgaben versehen als in Deutschland. Über die tatsächliche Praxis des Lese- und Literaturunterrichts ist allerdings wenig bekannt, und wir kennen die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer auf ihre Praxis noch kaum.

Hier setzt das Forschungsprojekt TAMoLi ein, indem es den Lese- und Literaturunterricht speziell auf der Sekundarstufe I

«Literarische Texte bewahren Wissen und Vorstellungen früherer Generationen und Epochen auf, schliessen an Traditionen des Erzählens an, an Sprachformen und Sprachbilder, mit welchen man Vorstellungen ausgedrückt hat. In den literarischen Texten bleibt deshalb ein wichtiger Teil des «kulturellen Gedächtnisses» erhalten, mit dem man sich die Bedeutung der Literatur erklärt.»

untersucht – und diesen sowohl aus der Sicht der Lehrpersonen als auch aus jener der Schülerinnen und Schüler. Konkret interessieren die Ziele, welche Lehrerinnen und Lehrer im Lese- und Literaturunterricht verfolgen, die Texte, die sie für ihre Klassen auswählen, und die Unterrichtsverfahren, die sie für den Umgang mit Texten einsetzen. Und ebenso interessieren die Sichtweisen der Schülerinnen und Schüler auf den erlebten Unterricht, auf ihre Leseerfahrungen sowie ihre Einstellungen gegenüber den Texten.

Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren zur Anwendung, dies mit der Befragung von 60 Lehrpersonen in zweitletzten oder letzten Klassen der Sekundarstufe I aus allen Schultypen und ihrer rund 1200 Schülerinnen und Schüler (je mit Fragebogen), der Angabe der Texte, die im Verlauf von vier Monaten im Unterricht verwendet werden (Verzeichnis der Textauswahl), und vor diesem Hintergrund der detaillierten Beobachtung des Unterrichts in neun Schulklassen (Videographie) sowie im Rahmen der daran anschließenden Gespräche mit jeweils Beteiligten (Interviews). Die Studie ist international angelegt; parallel unternimmt die Universität Hildesheim in Niedersachsen dieselbe Untersuchung mit 60 Lehrpersonen und ihren Schülerinnen und Schülern. Ziel des Projekts TAMoLi ist es also, die Praxis des Unterrichts aus beiden Perspektiven zu beobachten und in der Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern mehr darüber zu erfahren, was einen motivierenden Lese- und Literaturunterricht ausmacht. Die Ergebnisse werden als Grundlagen für die weitere Entwicklung von Unterrichtsvorschlägen und für die Aus- und Weiterbildung von (angehenden) Lehrerinnen und Lehrern dienen.

Weitere Informationen zum Projekt siehe S. 44 sowie unter www.literaturunterricht.ch

Thematisch verwandte Projekte

ELINET – European Literacy Network, siehe S. 42.

Literatur

- Assmann, Aleida (1999): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: C. H. Beck.
- Bertschi-Kaufmann, Andrea (2013): Jugendlektüre und Gratifikation. In: Rosebrock, Cornelia; Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hrsg.) (2013): Literalität erfassen: bildungspolitisch, kulturell, individuell. Weinheim und München: Juventa, S. 136–149.
- Buss, Angelika: Kanonprobleme (2011). In: Kämper-van den Boogaart: Deutsch Didaktik. Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen.
- Reich-Ranicki, Marcel (2002): Der Kanon, die deutsche Literatur. Berlin: Insel.
- Stuck, Elisabeth (2004): Kanon und Literaturstudium: Theoretische, historische und empirische Untersuchungen zum akademischen Umgang mit Lektüre-Empfehlungen. Paderborn: Explicatio.



Forschungs- und Entwicklungs- projekte im Überblick

Forschung und Entwicklung für die Praxis – Projekte im Überblick

Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität

Anpassung der Orientierungsraster als Instrumente für die Schulevaluation und Schulentwicklung im Kanton Basel-Landschaft

Die Stärkung der internen Evaluation in den Schulen ist in der Neuausrichtung des Evaluationsgefüges im Kanton Basel-Landschaft ein wesentliches Element. Damit die beabsichtigte Stärkung gelingt, sollen den Schulen neben vermehrter Weiterbildung und dem Angebot begleiteter Selbstevaluationen Instrumente zur Verfügung gestellt werden, die ihnen eine Einschätzung ihres Entwicklungsstands erlauben. In den drei anderen Kantonen im Bildungsraum Nordwestschweiz kommen in diesem Zusammenhang die vom Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität entwickelten Orientierungsraster zum Einsatz. Mit der Anpassung bereits existierender Orientierungsraster auf die gesetzlichen Grundlagen und die Begrifflichkeiten im Kanton Basel-Landschaft erhalten die Schulen einen Bezugsrahmen. Folgende Orientierungsraster sollen überarbeitet und angepasst werden:

- Schulleitung
- Qualitätsmanagement
- Integrative Schule
- Schulentwicklungsprozesse
- Zusammenarbeit von Schule und Eltern

—
Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft (BKSD)

Projektleitung: Peter Steiner

Team: Barbara Schwarz Haller, Tobias Leuthard

Aufbau und Durchführung der externen Schulevaluation in den Kantonen Aargau und Solothurn

Die externe Schulevaluation bildet den Hauptauftrag, den das Dienstleistungszentrum Schulqualität zu erfüllen hat. Zu diesem Evaluationsauftrag gehören die folgenden Aufgaben:

- Aufbau, Erprobung und Weiterentwicklung eines Verfahrens zur externen Schulevaluation (in enger Zusammenarbeit mit den Bildungsdepartementen der beiden Kantone);
- Flächendeckende Durchführung der externen Schulevaluation an allen Volksschulen der beiden Kantone (im 6-Jahre-Rhythmus);
- Entwicklung von Instrumenten zur Unterstützung des Evaluationsprozesses;
- Rekrutierung und Schulung der Evaluationsfachpersonen sowie eines Pools von Peer-Evaluatorinnen und Evaluatoren;
- Verfassen der Evaluationsberichte z.H. der evaluierten Schulen;
- Periodisches Verfassen eines Monitoringberichts z.H. der beiden Bildungsdepartemente. Für die Qualitätsbeurteilung werden verschiedene Verfahren und Instrumente der qualitativen und quantitativen Datenerhebung benutzt (vor allem Dokumentenanalyse, Fragebogenerhebung, Einzelinterview, Gruppeninterview, Ratingkonferenz, kriteriengeleitete und offene Beobachtungen). Die Bewertung erfolgt mithilfe von mehrstufigen Bewertungsrastern unter Berücksichtigung des Triangulationsgrundsatzes. Die Grundfunktionen der Schule werden entlang von insgesamt sieben «Ampelkriterien» überprüft und beurteilt. Im Kanton Aargau hat im Schuljahr 2012/13 der zweite Evaluationszyklus begonnen, bei dem an allen Schulen der Aspekt der Schulentwicklung (im Anschluss an die vorangegangene Evaluation) stärker fokussiert wird.

—
Laufzeit: 2009–2018

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Departement für Bildung und Kultur (DBK) des Kantons Solothurn

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr (bis Ende 2015), Peter Steiner, Heidi Zumbrunnen (bis Juli 2016), Margreth Cueni, Barbara Moris

Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der Psychischen Gesundheit im Bildungsbereich (BPGb)

Im Rahmen der Nationalen Strategie zur Prävention nicht-übertragbarer Krankheiten (Strategie «Gesundheit2020» des Bundesrates) ist das Dialog-Projekt Psychische Gesundheit ins Leben gerufen worden. In diesem Zusammenhang wurde der FHNW-Verbund RessourcenPlus mit der Gesamtleitung des Projektes «Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der Psychischen Gesundheit im Bildungsbereich» beauftragt. Das Projekt fokussiert auf die Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (Kindergarten bis Sekundarstufe I) sowie von Berufstätigen an Schulen mit mehrfacher Zielsetzung: Die Arbeiten dienen erstens dazu, Lücken im Angebot zu erkennen und diese zu schliessen. Zweitens sollen die aus den Analysen gewonnenen Erkenntnisse in das Dialog-Projekt Psychische Gesundheit einfließen und eine Quelle für die darin vorgesehene Darstellung des Handlungsbedarfs bilden. Drittens sollen die Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

—
Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Bundesamt für Gesundheit

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim

Team: Mitarbeitende aus den Partnerinstitutionen

Erfassung der Organisationskultur an Schulen

In der bisherigen Evaluationspraxis wurde der Erfassung von Klima-Daten (Schul- und Unterrichtsklima, Betriebs- und Arbeitsklima) ein hoher Stellenwert eingeräumt. Der vertiefende Aspekt der «Organisationskultur» wurde dabei eher zufällig thematisiert. Im dritten Evaluationszyklus des Kantons Aargau soll dieser Aspekt stärker gewichtet werden: Die gezielte Generierung von datengestützten Erkenntnissen zur schultypischen Organisationskultur soll Teil des ESE-Verfahrens bzw. des ESE-Angebots werden. Folgende Entwicklungsschritte sind vorgesehen:

- Systematische Recherche zum Thema «Schul- und Organisationskultur» – unter dem Gesichtspunkt der Übertragbarkeit auf Fragestellungen der Schulevaluation;
- Vertiefte Auseinandersetzung mit 3–5 ausgewählten Diagnosemodellen zur Organisationskultur. Erarbeitung von schulbezogenen Diagnoseinstrumenten (qualitative und quantitative Instrumente);
- Erprobung der Instrumente und Verfahren an einzelnen Schulen. Systematische Auswertung der Erprobungen. Erarbeitung von Grundsätzen für die Entwicklung eines schulbezogenen Diagnosemodells und -verfahrens;
- Entwicklung eines «Dimensionenmodells» zur Erfassung und Interpretation der Organisationskultur von Schulen;
- Entwicklung/Beschreibung eines «Standardverfahrens» zur Erfassung der Organisationskultur von Schulen;
- Erarbeitung einer Broschüre (innerhalb der Reihe «ESE-Broschüren») zum Thema «Organisationskultur» von Schulen.

—
Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Entwicklungsprojekt im Rahmen der externen Schulevaluation der Kantone Aargau (Departement Bildung, Kultur und Sport, BKS) und Solothurn (Departement für Bildung und Kultur, DBK)

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr (bis Ende 2015), Peter Steiner

Team: Dr. Christiane Herre (bis Ende 2014), Adrian Bucher, Barbara Schwarz Haller

Erarbeitung von thematischen Bewertungsrastern für die Selbst- und Fremdbeurteilung von Schulen

In der Absicht, die externe und interne Evaluation der Einzelschulen optimal miteinander zu verbinden, wurde dem Zentrum BOSQ – zunächst vom Kanton Aargau – der Auftrag erteilt, einen normativen Orientierungsrahmen für wichtige Evaluationsthemen (insbesondere für die kantonalen Entwicklungsschwerpunkte) zu entwickeln. Im Sinne eines «Prototypen» wurde ein Bewertungsraster für den Evaluationsfokus «Schulführung» erarbeitet, der die folgende Grundstruktur aufweist: Dimensionen, Leitsätze, vierstufige Bewertungsskalen sowie Fragen zur Selbsteinschätzung. Hauptziel der Bewertungsraster-Entwicklung ist es, einen Orientierungsrahmen zu schaffen für die verschiedenen Steuerungs-, Beurteilungs- und Entwicklungsprozesse, die im Rahmen der schulischen Qualitätsentwicklung bedeutsam sind. Der gemeinsame Orientierungsrahmen soll insbesondere das Zusammenspiel der verschiedenen Partner, die in den Prozess der Schulevaluation und Schulentwicklung involviert sind, ermöglichen und erleichtern (normative Steuerung durch das Bildungsdepartement; Beurteilungsgrundlage für die externen Schulevaluation; Instrument zur Standortbestimmung im Entwicklungsprozess für die einzelne Schule). Auf der Grundlage des ersten Prototyps wurden inzwischen als Folgeaufträge verschiedene andere Bewertungsraster entwickelt. Bis jetzt liegen Bewertungsraster zu folgenden Entwicklungsschwerpunkten vor:

- Schulführung Volksschule und Schulen der Sekundarstufe II (Auftraggeber BKS Aargau)
- Schulinternes Qualitätsmanagement (Auftraggeber BKS Aargau)
- Schulische Integrationsprozesse (Auftraggeber BKS Aargau)
- Schulische Entwicklungsprozesse (Auftraggeber VSA Solothurn)
- Tagesstrukturen (Auftraggeber ED Basel)

Im Schuljahr 14/15 wird im Auftrag des BKS Aargau ein weiterer Bewertungsraster zum Thema «Elternkontakte» erarbeitet.

—
Laufzeit: 2009–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, AVS Solothurn, ED Basel-Stadt

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Peter Steiner, Tobias Leuthard

Evaluation des Projekts GBplus am Gymnasium Bäumlihof Basel

Das Gymnasium Bäumlihof führt unter dem Label GBplus einen Schulversuch durch, der mehrere innovative Elemente umfasst. Im Zentrum stehen: Bildung von Blockphasen/blockartiger Unterricht; Reduktion des geführten Unterrichts (30% selbständige Lernzeit); kooperationsfördernde und gemeinschaftsbildende Aktivitäten und Gefässe. Das Zentrum BOSQ (Schwerpunkt Schulqualität) wurde beauftragt, eine prozessbegleitende Evaluation zu diesem Schulversuch durchzuführen, welche folgende Komponenten umfassen soll:

- Befragung der Schülerinnen und Schüler zu Erfahrungen innerhalb des Reformprojekts – jährlich, qualitativ und quantitativ (entlang der 9 Innovationselemente);
- Befragung der Lehrpersonen zu Erfahrungen innerhalb des Evaluationsprojekts – jährlich, qualitativ und quantitativ – unter Einbezug der unterrichtsbezogenen Prozessmerkmale sowie der auftretenden Umsetzungsschwierigkeiten.

Am Ende des ersten und des zweiten Durchgangs soll eine Schlussevaluation durchgeführt werden, um Entscheidungsinformationen zu einer möglichen Generalisierung des neuen Konzepts zu liefern. Kriterien: Wissensbasis – im Verhältnis zu Vergleichsklassen; Erfolgsquote (Erfolgreiches Bestehen der Matura); positive Auswirkung auf das Lerninteresse (subjektive Einschätzung der Lernenden); Aneignung produktiver Lernstrategien und effizientes Zeitmanagement; positive Einstellung der Lernenden gegenüber dem neuen Ausbildungskonzept.

—
Laufzeit: 2010–2015

Finanzierung: Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt – (Gymnasium Bäumlihof)

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr

Team: Matthias Gut

Evaluation des Projekts «Schulharmonisierung» an der Volksschule Basel-Stadt

Im Kanton Basel-Stadt hat mit dem Schuljahr 2012/13 unter dem Titel «Schulharmonisierung Basel» ein umfassendes Schulreformprojekt begonnen mit mehreren, sich wechselseitig bedingenden Innovationsschwerpunkten:

- 1) Einführung einer neuen Struktur von Primar- und Sekundarstufe;
- 2) Flexibilisierung der Schullaufbahnen durch höhere Durchlässigkeit der Übergänge zwischen den verschiedenen Schulstufen (KG, Prim, Sek I, Sek II) sowie durch bessere integrative Förderung;
- 3) Stärkung der Einzelschule durch Einführung der Schulleitung sowie durch konsequente Umsetzung des schulischen Qualitätsmanagements;
- 4) Kontinuierlicher und bedarfsgerechter Ausbau der Tagesstrukturen;
- 5) Anpassung und Optimierung des Sprachunterrichtes (Frühförderung Deutsch; Beginn des Französischunterrichts in der 3. und des Englischunterrichts in der 5. Klasse.

Das Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität hat den Auftrag, eine formative, prozessbegleitende Evaluation dieses umfassenden Schulreformprojekts zu konzipieren und durchzuführen. Im Zentrum des Evaluationsprojekts steht zunächst die Erarbeitung der normativen Grundlagen für den Innovationsprozess. Es sollen am Reformprozess orientierte «Bewertungsraster» entstehen zu den folgenden fünf Reformschwerpunkten:

- 1) Schulleitung;
- 2) Integrative Schule;
- 3) Qualitätsmanagement;
- 4) Schulentwicklungsprozesse;
- 5) Tagesstrukturen.

Basierend auf den normativen Grundlagen in Form der Bewertungsraster sollen verschiedene Evaluationsverfahren konzipiert und durchgeführt bzw. begleitet werden, um so den Schulen eine datengestützte Standortbestimmung in ihrem Entwicklungsprozess zu ermöglichen.

Die Schulen können zwischen verschiedenen Formen der Evaluation mit unterschiedlichem Anteil an Selbstevaluation wählen. Sie sind aber dazu verpflichtet, im Rahmen des Reformprojekts insgesamt zweimal eine datengestützte Evaluation

durchzuführen. Der Einbezug des externen Evaluationsteils dient gleichzeitig dazu, dem Erziehungsdepartement in anonymisierter Form Informationen über den Verlauf des Reformprozesses zukommen zu lassen.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW; Stiftung RADIX gesunde Schulen

Laufzeit: 2012–2020

Finanzierung: Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr (bis Ende 2015), Peter Steiner

Team: Adrian Bucher

Integration der Followership-Perspektive in die Schulführungsevaluation

Im bisherigen Verfahren der externen Schulevaluation hat sich gezeigt, dass im Fokusbereich der Schulführungsevaluation einseitig die «Leadership-Ansprüche» dominieren, während sogenannte «Followership-Ansprüche» kaum benannt bzw. in die Datenerhebung einbezogen werden. Dies hat dann zur Folge, dass bei kritischen Beurteilungen im Fokusbereich Schulführung eine einseitige Ursachen- und Verantwortungszuschreibung für die monierten Defizite nahegelegt werden: Die «Schuld» für schlecht laufende Führungsprozesse wird einseitig oder gar ausschliesslich bei der Führungsperson festgemacht. Für den kommenden Evaluationszyklus soll der Fokus Schulführung grundlegend überarbeitet werden, indem die Followership-Perspektive systematisch in die Evaluation einbezogen wird. Folgende Projektziele stehen im Vordergrund:

- a) Systematische Literaturrecherche zum Thema «Followership»;
- b) Ergänzung des Bewertungsrasters «Schulführung» unter der Followership-Perspektive;
- c) Erarbeitung, Erprobung, statistische Validierung eines quantitativen Instruments (Fragebogen) zur Erfassung der Followership-Qualitäten an Schulen;
- d) Entwicklung und Erprobung eines praktischen Settings zur datengestützten Thematisierung der Followership-Qualität an Schulen;
- e) Erarbeitung der Grundlagen für ein Forschungsprojekt zur Erfassung und Analyse des Followership-Einflusses auf andere Dimensionen der Schulqualität (z.B. Schul- und Unterrichtsklima; Zufriedenheit der Schulführung, Lehrpersonengesundheit u.a.).

—
Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Entwicklungsprojekt im Rahmen der externen Schulevaluation der Kantone Aargau (Departement Bildung, Kultur und Sport, BKS) und Solothurn (Departement für Bildung und Kultur, DBK)

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr (bis Ende 2015), Peter Steiner

Team: Dr. Kirsten Schweinberger, Brigitte Huber

Quality Culture Project (Q-Kult) – Projekt im Rahmen des EU-Förderprogramms «Leonardo» (Programm für Lebenslanges Lernen)

Im Projekt geht es darum, den Zusammenhang zwischen der Implementation eines schulinternen Qualitätsmanagements (QM) und der «Kultur» der betreffenden Schule näher zu untersuchen, wobei die folgenden Fragen fokussiert werden:

Gibt es förderliche und hinderliche Aspekte einer Schul- bzw. Qualitätskultur, und wie wirken sie sich auf die Implementierung und Verstetigung von QM-Systemen aus?

- Können wir ein Instrumentarium entwickeln, mit dem es möglich ist, Aspekte der schulischen Qualitätskultur zu erfassen?
- Können wir ausgehend von den Ergebnissen, die mit diesem Tool generiert werden, unterstützende Massnahmen bzw. Empfehlungen für die erfolgreiche Implementierung von QM-Systemen in berufsbildenden Schulen und auf der Ebene der Berufsbildungssysteme ableiten?

Die bisherigen terminologischen Konzepte zur «Qualitätskultur» sind unbefriedigend. Im Rahmen des Projekts sollen die terminologischen Klärungen geleistet werden. Für das Projekt wurde ein internationales Konsortium zusammengestellt (was als Vorgabe gilt für Projekte, die im Rahmen des EU-Förderprogramms «Leonardo» finanziert werden). Den einzelnen Mitwirkungspartnern sind unterschiedliche «Arbeitspakete» zugeordnet. Die Mitwirkung des Zentrums BOSQ wird sich auf folgende Aspekte konzentrieren: Systematische Literaturrecherche im Bereich «Organisationskultur»; Mitarbeit bei der Entwicklung eines theoretischen Konzeptes zum Thema «Qualitätskultur»; Mitwirkung bei der Entwicklung des Erfassungsinstrumentes zur Qualitätskultur; Mitwirkung bei der Erarbeitung von Hinweisen für den Aufbau einer Qualitätskultur, die eine erfolgreiche Implementierung von QM-Systemen ermöglicht.

—
Kooperation: Senatorin für Bildung und Wissenschaft (Bremen), ARQA-VET (Wien), 3s research laboratory (AT), Handelsskolen Silkeborg Business College, ROC Gilde Opleidingen

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: EU-Programm «Leonardo»

Projektleitung: Prof. Dr. Norbert Landwehr (bis Ende 2015), Peter Steiner

Quereinstieg in den Lehrberuf – laufbahnspezifische Merkmale der Schulpraxis im Bildungsraum Nordwestschweiz

Auf dem Hintergrund eines gravierenden Mangels an qualifizierten Lehrpersonen bietet die Pädagogische Hochschule FHNW seit dem Studienjahr 2011/12 erfahrenen Berufspersonen ein Programm für den Quereinstieg in den Lehrberuf im Bildungsraum Nordwestschweiz an. Um die berufspraktischen Gelingensbedingungen dieses Quereinstiegs zu untersuchen, wird im Rahmen des Projekts zunächst auf Grundlage des Forschungsstandes ein Kriterienkatalog zum erfolgreichen Berufseinstieg von Lehrpersonen erarbeitet. Auf dieser Grundlage werden dann quantitative und qualitative Erhebungsinstrumente in Form eines Item- und Fragepools entwickelt, mit denen sich die Entwicklung der Berufsbiographie nach dem Quereinstieg adäquat erfassen lässt. Mit diesen Instrumenten wird eine dreijährige Längsschnittstudie durchgeführt, die

sich auf die Selbst- und Fremdbeurteilung der berufsbezogenen Kompetenzen, die Arbeitszufriedenheit, den erlebten Berufserfolg und die Entwicklung der professionellen Identität erstreckt.

—
Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Departement für Bildung und Kultur (DBK) des Kantons Solothurn

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Netkey Safi, Diana Neuber, Dr. Kirsten Schweinberger, Simone Rindlisbacher (bis Mai 2015)

Ressourcen und Belastungen von Schweizer Lehrpersonen – Daten 2014

Wie bereits im Jahr 2010 können in Zusammenarbeit mit Sucht Schweiz, Lausanne, die Daten zur Lehrerbefragung 2014 ausgewertet werden, welche gleichzeitig mit der Schülerbefragung zur HBSC-Studie (Health Behavior in School-Aged Children) durchgeführt wurde. Die Lehrpersonen-Daten sind dabei zu den Themen Ressourcen und Belastungen erhoben worden. Die Datenerhebung erfolgte in einer für die Schweiz repräsentativen Stichprobe, die aus der Grundgesamtheit der Klassen des 5. bis 9. Schuljahres gezogen wurde. Es handelt sich um eine Querschnitterhebung mit einem standardisierten Fragebogen. Das vorliegende Projekt umfasst eine Teilauswertung der Daten. Es werden folgende Fragen beantwortet:

- In welchen Bereichen werden Massnahmen zur Gesundheitsförderung von Kindern des 5. bis 9. Schuljahres umgesetzt?
- In welchem Mass werden an Schweizer Schulen Massnahmen zur Lehrpersonengesundheit umgesetzt und inwiefern nehmen Lehrpersonen den Führungsstil ihrer Vorgesetzten als salutogen wahr?
- Bestehen Zusammenhänge zwischen lehrpersonenbezogenen Massnahmen und der Ausprägung von Beanspruchungsfolgen der Lehrpersonen?

—
Kooperation: Sucht Schweiz, Lausanne

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Bundesamt für Gesundheit

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim

Team: Mitarbeitende aus den Partnerinstitutionen

TEATIME – Mental Health for Teachers

Gemäss mehreren Studien sind rund 30% der Lehrpersonen von gesundheitsgefährdenden Beanspruchungsfolgen betroffen. Weil eine Stigmatisierung befürchtet wird, holen sich viele erst dann Hilfe und Unterstützung, wenn die Symptome stark und eine Heilung schwierig ist. Mit TEATIME wird eine Smartphone-App zur niederschweligen Förderung der mentalen Gesundheit von Lehrpersonen entwickelt. Die App fördert die Selbstregulation, bietet eine datenbasierte Beratung durch TEATIME-Analytics und motiviert durch spielerisch-explorative Visualisierungen. TEATIME verbindet betroffene Lehrpersonen und Coaches und schliesst damit eine zentrale Lücke in der Behandlungskette.

—
Kooperation: probel GMBH, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: KTI, Kommission für Technik und Innovation

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Agotai, Serkan Yavuz,
Prof. Dr. Doris Kunz Heim

Team: Mitarbeitende aus den Partnerinstitutionen

Umsetzung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsvorhaben an Schulen (UGPS)

Das Bundesamt für Gesundheit hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte zur Gesundheitsförderung und zur Prävention in Schulen gefördert. Bisher ist jedoch wenig bekannt darüber, wie diese Projekte in den Schulen umgesetzt werden. Mithilfe einer vergleichenden qualitativen Fallstudie wird untersucht, wie Schulen bei der Initiierung und der Umsetzung dieser Projekte vorgehen, welche Ressourcen sie dafür einsetzen, wie sich die Zusammenarbeit unter den beteiligten Akteuren gestaltet, welche Wirkungen der Projekte die Beteiligten im Schulalltag wahrnehmen und inwiefern die Projekte evaluiert werden.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Bundesamt für Gesundheit

Projektleitung: Prof. Dr. Holger Schmid

Team: Mitarbeitende aus den Partnerinstitutionen

Unterrichtsstörungen sicher begegnen

Der Umgang mit Unterrichtsstörungen und mit dem Verhalten von «schwierigen» Schülerinnen und Schülern ist eine der wichtigsten Quellen für die Belastung von Lehrpersonen. Eine wirkungsvolle Prävention und Intervention bei Unterrichtsstörungen ist zudem auch einer der wichtigsten Prädiktoren für den Leistungsfortschritt von Schulklassen. Bei einem Unterricht, der weitgehend störungsfrei verläuft, kann ein Maximum an Zeit für das Lernen verwendet werden. Dies ist nicht der Fall, wenn der Unterricht wiederholt gestört wird und die Lehrpersonen viel Zeit dafür aufwenden müssen, Ruhe und Konzentration herzustellen. Darüber hinaus fühlen sich Lehrpersonen im Bereich der Klassenführung weniger kompetent als in Bezug auf andere Anforderungen im Lehrberuf. Dies erstaunt insofern nicht, als dass der Umgang mit Unterrichtsstörungen in der Grundausbildung von Lehrpersonen wenig berücksichtigt und der Kompetenzzuwachs in diesem Bereich als gering eingestuft wird. Das Forschungsprojekt hatte zum Ziel, die Wirksamkeit des Trainingsprogrammes «Unterrichtsstörungen sicher begegnen» (USIB) für Lehrpersonen der dritten bis sechsten Primarklasse zu überprüfen. Zu diesem Zweck wurde eine Längsschnitt-Interventionsstudie mit vier Messzeitpunkten durchgeführt. Die wichtigsten Wirkungsindikatoren sind ein verbessertes Verhalten der Lehrpersonen, weniger Unterrichtsstörungen durch die Schülerinnen und Schüler und eine Belastungsreduktion bei den Lehrpersonen.

—
Kooperation: Universität Fribourg,

Institut für Familienforschung und -beratung

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim, Dr. Annette Cina Jossen

Team: Dr. Anita Sandmeier Rupena, Dr. Yves Hänggi, Netkey Safi

Vergleichsarbeiten im Kanton Solothurn

Das Projekt untersucht, wie die Resultate von Orientierungs- und Vergleichsarbeiten für die Schulentwicklung im Kanton Solothurn genutzt werden. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei zum einen auf die Kooperation von Lehrpersonen und zum anderen auf die Kooperation von Kollegium und Schulleitung. Die Studie ist auf einen Zeitraum von 36 Monaten angelegt. Sie umfasst eine repräsentative Fragebogenstudie und qualitative Fallstudien auf der Ebene von vier ausgewählten grösseren Volksschulen des Kantons Solothurn. Erhoben werden zum einen Einschätzungen zur Aussagekraft und zum pädagogischen Nutzen der Vergleichsarbeiten; zum anderen werden die schulinternen Prozesse der Ergebnisverarbeitung untersucht. Dabei richtet sich das Augenmerk auch auf das Übertrittsverfahren zur Sekundarstufe I.

—
Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: Departement für Bildung und Kultur (DBK)
des Kantons SO

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Marianne Kunz, Susanne Meier, Martina Rüefli

Von der «Roten Ampel» zum Turnaround: Aargauer Schulen als lernende Organisationen

Die Ampevaluation im Kanton Aargau dient dazu, auf Funktionsstörungen an Schulen aufmerksam zu machen. Im Fall einer «Roten Ampel» sind diese Störungen so gravierend, dass die Schule intensiv vom Inspektorat begleitet wird und nach etwa 30 Monaten in einer Nachevaluation überprüft wird, ob die Ampel wieder auf «Grün» gestellt werden kann. Das Projekt befasst sich mit sechs Aargauer Volksschulen, die diesen Turnaround von der roten zur grünen Ampel geschafft haben. Der Untersuchung liegt ein mehrstufiges qualitatives Design zugrunde: Gestützt auf Dokumentenanalysen wurden Interviews auf der Ebene der Schulführung, des schulischen Qualitätsmanagements und der Lehrpersonen geführt. Ergänzend kamen Interviews mit dem Schulinspektorat sowie mit Organisationsberaterinnen oder -beratern hinzu. Auf der Grundlage dieser Interviews wurde dann eine vorläufige Synthese formuliert, die in schulübergreifenden Gruppendiskussionen überprüft und weiterentwickelt wurde.

—
Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Sara Mahler, Netkey Safi, Dr. Kirsten Schweinberger

Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik

CoDec – Kolonialisierung und Dekolonialisierung im Geschichtsunterricht

Das Projekt will zusammen mit Partnern aus Belgien, Deutschland, Estland, Grossbritannien, Österreich, Polen und der Schweiz koloniale Vergangenheiten und Dekolonisierungsprozesse in verschiedenen europäischen Staaten in vergleichender Perspektive untersuchen. Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf die Frage, wie die Thematik in den beteiligten Staaten im Geschichtsunterricht vermittelt wird und welche Bedeutung die koloniale Vergangenheit für die nationalen Geschichtskulturen und Erinnerungspolitiken gegenwärtig hat.

—
Kooperation: University of Siegen, KU Leuven, University of Tartu Estonia, Spoleczna Akademia Nauk, Glasgow Caledonian University, University of Augsburg, Hafelekar Unternehmensberatung Schober GmbH Innsbruck

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: EU, Life Long Learning, Comenius-Programm

Projektleitung: Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Dr. Philipp Marti, Dr. Bernhard Schär, Nicole Wälti

Lebenslage von älteren Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen

Ältere Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene gelten als besonders vulnerable Gruppe. In Studien zur Migrationsbevölkerung und zu älteren MigrantInnen werden – wenn überhaupt – ältere Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene nur punktuell thematisiert. Zum Beispiel bezüglich der Integration in den Arbeitsmarkt, der Bildung, der physischen und psychischen Gesundheit, der Wohnsituation oder der sozialen Kontakte. Ihre Lebensverhältnisse werden als weitgehend prekär charakterisiert. In einer Pilotstudie soll mithilfe von Leitfadeninterviews die Lebenssituation von älteren Flüchtlingen und von vorläufig Aufgenommenen unter partizipativen Gesichtspunkten untersucht werden. Ziel ist es, Empfehlungen abzuleiten, um die Lebenssituation und die demokratische Teilhabe dieser Bevölkerungsgruppe in Zukunft verbessern zu können.

—
Kooperation: FHNW, Hochschule für Soziale Arbeit

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: FHNW Forschungsfonds

Projektleitung: Prof. Dr. Luzia Jurt

Team: Prof. Dr. Béatrice Ziegler, Vera Sperisen, Gwendolyn Gilliéron

Lehrmittel «Gesellschaften im Wandel»

In diesem Projekt wird ein Lehrmittel entwickelt, das auf der Sekundarstufe 1 den Unterricht in Geschichte und Politik anregen und unterstützen soll. Es berücksichtigt die Vorgaben des «Lehrplan 21», den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion, Erwartungen von Politik und Gesellschaft sowie Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis. Ziel ist ein innovatives Lehrmittel, das wichtige fachwissenschaftliche und fachdidaktische Postulate einlöst sowie Wünsche und Anregungen von Praktikerinnen und Praktikern aufnimmt.

Kooperation: Professur für die Didaktik der Gesellschaftswissenschaften und ihren Disziplinen – Institut Sekundarstufe I und II der PH FHNW, Pädagogische Hochschule Zürich

Laufzeit: 2013–2017

Finanzierung: Lehrmittelverlag Zürich

Projektleitung: Dr. Philipp Marti, Prof. Dr. Beatrice Ziegler

Team: Dr. Jan Hodel, Dr. Beatrice Bürgler (PH Zürich), Stephan Hediger (PH Zürich), Dr. Alexandra Binnenkade, Claudia Schneider, Kathrin Klohs, Dominik Studer, Sabine Reiner (Lehrmittelverlag Zürich)

Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte – Förderung narrativer Kompetenz auf der Sekundarstufe II

Historisches Wissen manifestiert sich in Narrativen, welche zeitdifferente Sachverhalte zueinander in Beziehung setzen. Dass Schülerinnen und Schüler nebst einer guten Kenntnis gängiger Narrative auch Einblick in die Konstruktivität und Perspektivität historischer Narrationen erhalten sollen, ist Lernziel des heutigen gymnasialen Geschichtsunterrichts. Schreibprozesse im Sinne eigener Rekonstruktionsleistungen können zur Erkundung und Erschliessung fachlicher Strukturen genutzt werden («Writing to learn»). Texte sind aber auch als Resultat der Auseinandersetzung mit historischen Materialien (Quellen und Darstellungen) zu verstehen und stellen somit Manifestationen narrativer Kompetenz dar.

Das vorliegende Forschungsvorhaben hat die Erfassung der gegenwärtigen Schreibpraxis und darauf aufbauend die Durchführung einer quasi-experimentellen Studie zur Schreibförderung im gymnasialen Geschichtsunterricht zum Ziel. Ausgehend von der Alltagsbeobachtung, dass im gymnasialen Geschichtsunterricht zumindest in Prüfungen längere Erörterungen oder gar Argumentationen ihren Platz haben, werden rund 15 bis 20 Gymnasiallehrpersonen aus unterschiedlichen Regionen der Schweiz zum Stellenwert des Schreibens für die Auseinandersetzung mit Geschichte interviewt. Auf den Erkenntnissen dieser Befragung aufbauend, wird eine fachliche Schreibintervention durchgeführt, welche das Ziel verfolgt, Schülerinnen und Schüler in fachliche Lese- und Schreibstrategien einzuführen. In einer Kooperation von Forschenden und Lehrpersonen werden Möglichkeiten der fachspezifischen Schreibförderung inklusive Nutzung digitaler Ressourcen gemeinsam erarbeitet und in Schulklassen erprobt. Die wissenschaftliche Überprüfung der Wirksamkeit der regelmässig durchgeführten Schreibangebote in den Klassen während eines Schuljahres nimmt die beteiligten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler in den Blick. Zudem wird ein Vergleich

der Schreibleistungen zu Beginn und am Ende des Projekts in der Experimentalgruppe und in einer Kontrollgruppe, welche aus Klassen besteht, in denen (noch) keine Schreibintervention stattgefunden hat, vorgenommen.

Kooperation: Zentrum Lesen PH FHNW

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Monika Waldis

Team: Kristine Gollin, Martin Nitsche, Dr. Philipp Marti

«VisuHist» – Ausprägung und Genese professioneller Kompetenz bei Geschichtslehrpersonen

Die Debatte um die Wirksamkeit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat zu einem wachsenden Interesse an der Struktur und der Entwicklung professioneller Kompetenzen bei Lehrpersonen geführt. Darüber hinaus weisen empirische Befunde auf die Bedeutsamkeit des professionellen Wissens von Lehrpersonen für die Initiierung von fachspezifischen Lernprozessen bei Schülerinnen und Schülern hin. Es ist demzufolge ein zentrales Anliegen der Pädagogischen Hochschulen, angehende Lehrpersonen gut ausgebildet in die Schulpraxis zu entlassen. Empirischen Befunden zur Ausprägung und Genese professionellen Wissens bei Lehrerstudierenden kommt hierbei eine Rückmeldefunktion zu. Das vorliegende Forschungsprojektsprojekt der PH FHNW und der PH Zürich hat die Beschreibung und Analyse professionellen Wissens von angehenden Geschichtslehrpersonen der Sekundarstufe I und II unter Beachtung des jeweiligen Ausbildungskontextes zum Ziel. Es wurde eine Längsschnitterhebung mit mehreren Messzeitpunkten bei rund 450 angehenden Geschichtslehrerstudierenden an sechs Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz (PH Bern Sek I und Sek II, PH FHNW, PH Luzern, PH St. Gallen, PH Zürich, Universität Zürich) im Zeitraum zwischen Oktober 2013 und April 2016 durchgeführt. Ergänzt wurde diese Erhebung durch eine Querschnitterhebung bei Geschichtslehrpersonen, die bereits in der Praxis stehen. Den Kern der Datenerhebungen bildet ein Video-survey, der die Probanden herausforderte, ausgewählte Videosequenzen des Geschichtsunterrichts unter Einbezug der individuellen professionellen Wissensbestände zu analysieren und zu kommentieren. In Ergänzung dazu wurden Fachwissen und fachspezifische Überzeugungen mittels Paper & Pencil-Test erhoben sowie Ausbildungsmerkmale mittels Fragebogen erfasst. Die Studie erlaubt, erstmals empirisch fundierte Aussagen zum professionellen Wissen von Geschichtslehrpersonen auf der Basis einer grösseren Stichprobe zu machen.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Dr. Monika Waldis

Team: Martin Nitsche, Dr. Philipp Marti, Stefan Fuchs (PH Zürich), Stefanie Marolf (PH Zürich), Prof. Dr. Corinne Wyss (PH Zürich)

Berufliche Entscheidungen und Berufsverläufe im Jugendalter und jungen Erwachsenenalter (BEN)

Das Forschungsprojekt Berufliche Entscheidungen und Entwicklungsverläufe im Jugendalter und jungen Erwachsenenalter (BEN) wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) getragen. In einem Vorgängerprojekt wurden aus der Perspektive von Jugendlichen berufliche Aus- bzw. Weiterbildungsentscheidungen am Ende der Volksschule, am Ende der Berufsausbildung und nach dem Berufseinstieg anhand eines Online-Fragebogens untersucht. Kontrastiv dazu wurden seitens von Personalverantwortlichen die Kriterien der (Lehr-)Stellenvergabe analysiert. Erste Ergebnisse von Daten dieser ersten Welle zeigen beispielsweise, dass Bildungserwartungen und Bildungswerte für die Wahl einer Weiterbildung wichtiger sind als die schulischen Leistungen. In dem jetzt laufenden Anschlussprojekt wird überprüft, unter welchen Bedingungen berufliche Aus- bzw. Weiterbildungsentscheidungen beim Eintritt in die Berufsausbildung, beim Austritt aus der dualen Berufsausbildung bzw. beim Eintritt in eine tertiäre Weiterbildung realisiert werden. Neben entscheidungsadaptiven Verläufen sind maladaptive Verlaufsformen denkbar, die entweder zu Korrekturen oder zu Abbrüchen mit Neuorientierungen führen. Gründe für Korrekturen liegen in erfahrenen Belastungen, die junge Erwachsene nicht mit entsprechenden Ressourcen abmildern können. Die Belastung/Ressourcen-Balance ist ein Kontrollmechanismus, der Lebensläufe reguliert und in dem primäre und sekundäre Kontrollprozesse, wie sie im Modell von Heckhausen & Schulz (2010) modelliert wurden, grundlegend sind. Mit der Realisierung einer Berufsbildungsentscheidung treten junge Erwachsene in einen neuen beruflichen bzw. Weiterbildungs-Kontext ein. Dabei lösen sie durch ihr Handeln persönliche Entwicklungsprozesse aus, die im günstigen Fall zur Umsetzung des Entscheids, also beispielweise zu einem Weiterbildungsabschluss, führen. Das Mass der Zielerreichung wird in der Folge nicht nur die ursprünglichen Bildungserwartungen und Werte beeinflussen, sondern auch ihre berufsbezogene Passungswahrnehmung, die berufliche Zufriedenheit der Heranwachsenden, ihr berufliches Commitment, ihre berufliche Kontinuitätswahrnehmung und auch ihre berufsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Dieses Erklärungsmodell der beruflichen Entwicklung wird anhand zweier neuer Befragungen der Stichproben aus dem Ausgangsprojekt überprüft (Kohorten-Sequenz-Design). Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der drei Kohorten (je rund 800 Personen) werden nach je zwei und vier Jahren ein zweites und drittes Mal online befragt. Diese Daten führen zur Möglichkeit, das postulierte Erklärungsmodell der Regulation von beruflichen Karrieren längsschnittlich zu überprüfen. Damit können die beruflichen Entwicklungsverläufe bzw. die Aus-/Weiterbildungsbereitschaft von Jugendlichen zwischen der Volksschule und der tertiären Weiterbildung theoriegeleitet und differenziert analysiert und bisheriges Wissen substanziell erweitert werden, beispielsweise das Wissen zur zielführenden Steuerung oder Optimierung von Weiterbildungsoptionen oder -angeboten.

Kooperation: Bereich Forschung und Entwicklung der Hochschule für Heilpädagogik, Institut für Soziologie und Institut für Psychologie der Universität Bern, Professur für Entwicklungspsychologie des Jugendalters – Institut Sekundarstufe I und II der PH FHNW

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander, Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Dr. Christof Nägele, Simone Frey, Lirija Sejdi

Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenzen im Kanton Aargau

Die Entwicklung und Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenzen ist ein wichtiger Auftrag der Schule. Es sind Schlüsselkompetenzen, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Beziehungen aufzubauen, ihre Ziele zu erreichen, zu lernen und sich positiv zu entwickeln. Schülerinnen und Schüler mit höheren Selbst- und Sozialkompetenzen sind schulisch besser und sie sind auch gesünder. Es ist also wichtig, Selbst- und Sozialkompetenz im schulischen Kontext zu entwickeln. Dazu gehört auch, dass diese Kompetenzen durch die Lehrpersonen gut und verlässlich beurteilt werden können. Eine aktuelle Studie zur Praxis der Beurteilung von Selbst- und Sozialkompetenzen im Kanton Aargau zeigt jedoch, dass die Selbst- und Sozialkompetenzen durch die Lehrpersonen oft zufällig, wenig systematisch und selten in geplanten Situationen beurteilt werden. Dies führt dazu, dass im Grunde genommen unklar ist, was genau beurteilt wird, wenn die Lehrpersonen die Selbst- und Sozialkompetenzen einschätzen. Eine verlässliche Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenzen ist eine schwierige Aufgabe. So besteht oft die Tendenz, negatives und störendes Verhalten stärker zu gewichten als positives Verhalten. Eine Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz ist keine Beurteilung der Persönlichkeit oder des Charakters einer Schülerin oder eines Schülers. Es ist jedoch nicht trivial, die Trennlinie zwischen der Beurteilung der Person und der Beurteilung des beobachtbaren Verhaltens einer Schülerin oder eines Schülers zu machen. Es ist anspruchsvoll, dies in der Praxis umzusetzen. Umso wichtiger ist es, dass die Beurteilung anhand eindeutig beobachtbaren Verhaltens erfolgt. Ziel dieses Projekts ist es, ein Planungsinstrument zur Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz in Form eines Leitfadens für Lehrpersonen zu entwickeln. Der Leitfaden soll aufzeigen, wie die Selbst- und Sozialkompetenzen im Rahmen der bestehenden Vorgaben im Kanton Aargau gut und verlässlich beurteilt werden können. Dazu wird mit einer Gruppe interessierter Lehrpersonen in zwei Workshops der Leitfaden entwickelt und umgesetzt. Die Entwicklung basiert auf der praktischen Erfahrung der Lehrpersonen mit der aktuellen Beurteilungssituation und aktuellsten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen. Der Leitfaden wird so gestaltet, dass dieser in der Weiterbildung von Lehrpersonen am IWB eingesetzt werden kann.

—

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Volksschule des Kantons Aargau

Projektleitung: Dr. Christof Nägele

Team: Janine Schneitter, Karin Frey, Kateri Lässer

Bildungschancen in sozial heterogenen Schulklassen fördern (SCALA)

Kinder und Jugendliche aus tiefen sozialen Schichten mit Migrationshintergrund sind im Schweizer Bildungssystem nach wie vor stark benachteiligt. Neue Schweizer Studienergebnisse bestätigen internationale Befunde, wonach Lehrpersonen gegenüber sozial benachteiligten Kindern oftmals tiefere Erwartungen haben. Diese Erwartungen und Überzeugungen können die Leistungen, das Schülerverhalten und die Übertrittschancen in die Sekundarstufe I entscheidend beeinflussen. Gleichzeitig sind viele Lehrpersonen unsicher, wie sie sozial benachteiligte Kinder fördern und heterogene Klassen führen können. Mit dem Projekt «Bildungschancen in sozial heterogenen Schulklassen fördern» (SCALA) möchte die Pädagogische Hochschule FHNW zu mehr Chancengerechtigkeit in der Schulbildung beitragen. Dafür bietet sie eine Weiterbildung für Lehrpersonen an und begleitet diese mit einem Forschungsprojekt. Die Weiterbildung sensibilisiert Lehrpersonen für Fragen der Chancengerechtigkeit im Schulkontext und trainiert sie in der Förderung von sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern. Das Angebot basiert auf Konzepten der interkulturellen Pädagogik und heterogener Unterrichtssituationen sowie wirksamer Lehrpersonenweiterbildung. 60 Lehrpersonen aus der Deutschschweiz, die rund 1200 Kinder im 4. bis 6. Schuljahr unterrichten, werden an der Weiterbildung zwischen November 2016 und April 2017 teilnehmen. Die Wirkung der Weiterbildung wird mit einer Vorher-nachher-Messung und im Vergleich zu einer Kontrollgruppe untersucht. Es werden Leistungstests in den Klassen der teilnehmenden Lehrpersonen in Deutsch und Mathematik durchgeführt. Zudem kommen ein standardisierter Schüler-, Eltern- und Lehrpersonenfragebogen zum Einsatz. Das angewandte Forschungsprojekt liefert neue Erkenntnisse zur Veränderbarkeit von Erwartungen und Überzeugungen von Lehrpersonen gegenüber sozial benachteiligten Kindern. Gleichzeitig zeigt es, welche Wirkungen die Lehrpersonenerwartungen auf die Kinder und ihre Leistungen haben. Die Ergebnisse sollen deutlich machen, wie Lehrpersonen in heterogen zusammengesetzten Klassen erfolgreich und chancengerecht unterrichten können. Die Forschungserkenntnisse werden im Rahmen der Lehrpersonenweiterbildung und allenfalls in der Lehrpersonengrundausbildung umgesetzt.

Kooperation: Stiftung Mercator Schweiz, BKS AG, Staatssekretariat für Migration, Volksschulamt des Kantons Zürich, Prorektorat Weiterbildung und Forschung der PH Zürich, Prorektorat Weiterbildung der PH Luzern, Institut Weiterbildung und Beratung PH FHNW, Bildungsplanung Kanton Luzern, Volksschulamt St. Gallen.

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz, Staatssekretariat für Migration, Kanton Aargau, Kanton Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Tamara Stotz, Edith Niederbacher, Claudia Sacchetti (Weiterbildung), Dr. Alma Kassis (Weiterbildung), Dorothea Baumgartner (Weiterbildung), Céline Sigrist, Gabriela Jeger

Weblink: www.fhnw.ch/ph/zls/scala

Individuelle und kontextuelle Bedingungen der Berufsfindung und des Eintritts in die berufliche Grundbildung

Jugendliche setzen sich im Verlauf der Sekundarstufe I immer mehr mit der anstehenden Berufswahl auseinander. Studien zeigen, dass die Berufsfindung nicht nur von den Jugendlichen selbst vollzogen wird, sondern in Wechselwirkung mit den Bezugspersonen und dem weiteren gesellschaftlichen Umfeld erfolgt. Leitfragen:

- (1) In welchem Ausmass beeinflussen Personenmerkmale und kontextuelle Faktoren berufsfindungsbezogene Handlungen und deren Ergebnisse in der Sekundarstufe I sowie die Entscheidung für eine Ausbildung und einen Beruf in der Sekundarstufe II?
- (2) In welchem Ausmass beeinflussen Merkmale berufsfindungsrelevanter Handlungen, Merkmale von Bezugspersonen in Schule und Familie und die betriebliche Einführungspraxis nach Eintritt in die duale Berufsausbildung die Bewährung von Ausbildungsentscheidungen am Ende des ersten Jahres der beruflichen Grundbildung?

Den primären theoretischen Ausgangspunkt bildet das sozial-kognitive Laufbahnmodell von Lent, Brown und Hackett (1994). Die geplante Studie baut auf dem SNF-Projekt «Institutionelle Bedingungen der Leistungsentwicklung beim Übergang in die Sekundarstufe I» (kurz: Wirkungen der Selektion WiSel) auf und setzt sie längsschnittlich mittels zweier weiterer Messzeitpunkte fort. Die am Projekt WiSel II im 9. Schuljahr teilnehmenden Jugendlichen werden ein weiteres Mal befragt und mit einer Zusatzstichprobe ergänzt (Zielstichprobe gesamt: 2'370 Jugendliche). Dazu werden mit standardisierten Fragebögen im 9. Schuljahr Aspekte von Handlungen und Einstellungen im Berufsfindungsprozess sowie damit zusammenhängende Kontextfaktoren erfasst. Im ersten Lehrjahr werden die erlebte betriebliche Einführung sowie die Bewährung der Berufswahl mittels einer Kombination von Fragebögen und CATI erhoben. Zudem werden die Lehrpersonen am Ende des 9. Schuljahres nach den Anschlusslösungen der Jugendlichen befragt, um deren Angaben zu validieren. Mit dem vorgeschlagenen Vorhaben wird erstmals im Schweizer Bildungskontext längsschnittlich und ausgehend vom Ende der Primarstufe untersucht, wie Bildungs- und Berufsfindungsprozesse miteinander interagieren und wie sich die Ergebnisse dieser Prozesse nach dem Eintritt in die berufliche Grundbildung bewähren. Das Projekt ermöglicht unter theoretischer Perspektive die Weiterentwicklung von Modellen der Berufsfindung und des Eintritts in die berufliche Grundbildung. In praktischer Hinsicht (Valorisierung) liefert das Projekt voraussichtlich für Schulen und Berufsberatung, aber auch für die Steuerung der Berufsorientierung und die Lehreraus- und -weiterbildung hilfreiche Grundlagen zur Unterstützung von Jugendlichen im Berufsbildungsprozess (Optimierung der Nahtstelle I). Schliesslich liefert es Erkenntnisse, wie Betriebe neu eintretende Jugendliche einführen und begleiten können.

Kooperation: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Konstanz, Institut für Psychologie der Universität Bern, Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität Tübingen

Laufzeit: 2015–2019

Finanzierung: SNF, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander, Prof. Dr. Stephan Schumann (Universität Konstanz), Prof. Dr. Andreas Hirschi (Universität Bern)

Team: Jennifer Fräulin, Andreas Jüttler (Universität Konstanz), Nathalie Meier

Interventionsstudie bei Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen in der Unterstufe (FOKUS)

Langzeitstudien haben gezeigt, dass Unaufmerksamkeit, aber auch Verhaltensprobleme wie Impulsivität und Hyperaktivität im Einschulungsalter frühe Indikatoren einer Suchtgefährdung im Jugend- und Erwachsenenalter sind. Diese Auffälligkeiten sind aber auch Indikatoren für tiefere Schulleistungen und eine gefährdete Schulkarriere. Sie gehören überdies zu den grössten Belastungsquellen von Lehrpersonen. Mit der Einschulung der Kinder (1. und 2. Klasse) werden diese Merkmale im Unterrichtskontext sichtbar. Kinder mit Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen sollten daher im Fokus von präventiven und frühen Interventionsprogrammen stehen. In dieser Studie werden mehrere Interventionsmöglichkeiten zur Bearbeitung von auftretenden Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen in der Einschulungsphase entwickelt und überprüft. Lehrpersonen der Unterstufe erhalten eine Weiterbildung mit drei Elementen:

- 1) ein Konzept der Klassenführung (Klassenebene), wodurch das Handlungsrepertoire von Lehrpersonen erweitert wird, so dass Lehrpersonen Zugang zu einer möglichst proaktiven und ressourcenorientierten Klassenführung bekommen;
- 2) ein Massnahmenkatalog zur Bearbeitung von individuellen Verhaltensauffälligkeiten von Kindern (kindbezogene Ebene) sowie
- 3) Leitlinien für förderliche Interaktionsformen zwischen Lehrpersonen und Eltern.

Diese konzeptbasierte Intervention kann im schulischen Unterrichtsalltag von der Lehrperson eingesetzt werden mit dem Ziel, nachhaltig das Problemverhalten zu reduzieren oder zu beseitigen. Die Wirkung dieser Interventionsstudie wird summativ evaluiert. Dafür wird ein Feldexperiment mit zwei Experimentalgruppen und einer Kontrollgruppe mit je 50 Lehrpersonen geplant. In der ersten Experimentalgruppe erhalten die Lehrpersonen eine Weiterbildung in allen drei beschriebenen Bereichen. In der zweiten Experimentalgruppe erhalten die Lehrpersonen nur eine Weiterbildung zur Klassenführung, jedoch keine Weiterbildung zum kindspezifischen Umgang im Unterricht und zu Elterngesprächen. Die Lehrpersonen in der Kontrollgruppe werden nicht weitergebildet. Vor und nach der Intervention werden in allen Gruppen eine standardisierte Befragung der Lehrpersonen und eine standardisierte Verhaltensbeobachtung der Kinder im Unterricht durchgeführt. Für die Teilnahme an einer der beiden Experimentalgruppen werden Lehrpersonen aus verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz rekrutiert, die eine 1. oder 2. Klasse unterrichten. Für die Teilnahme an der Kontrollgruppe werden zufällig ausgewählte Schulleitungen der Deutschschweiz angefragt. Zusätzlich werden in allen drei Gruppen die Eltern gebeten, das Verhalten ihres Kindes zu beschreiben (Mehrperspektivität). Am Schluss dieser Interventionsstudie liegt ein erprobtes Konzept zur Klassenführung und zum Umgang mit Kindern mit Aufmerksamkeits- und Verhaltensproblemen in der Schuleingangsstufe vor. Empfohlen werden erprobte pädagogische schulische Massnahmen für Kinder mit einer Neigung oder Diagnose ADHS, die die medikamentöse Therapie bei ADHS ergänzen. Ausserdem steht ein erprobtes Konzept zur Weiterbildung von Lehrpersonen zur Klassenführung zur Verfügung, das die Grundlage für die Multiplikation des Ansatzes in anderen Schulen ermöglicht.

—
Kooperation: Psychologisches Institut der Universität Tübingen, Bereich Forschung und Entwicklung der Hochschule für Heilpädagogik

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Bundesamt für Gesundheit, Kanton Luzern

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Sara Benini, Jennifer Fräulin, Brigitte Häner (Weiterbildung), Dorothee Pudewell (Weiterbildung)

Weblink: www.fhnw.ch/ph/zls/fokus

Intervention zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen in der Schule (InSSel)

Verhaltensauffälligkeiten beeinträchtigen das Lernen und die Leistungen, aber auch die Lehrstellenchancen von Jugendlichen. Daher wurde ein Förderprogramm entwickelt, wie Schulen die sozialen und die Selbstkompetenzen von solchen Jugendlichen aufbauen können. Dieses Programm wird in Einheiten von 10–12 Wochen in den Schulen Aargau realisiert. Das Programm richtet sich an Jugendliche mit hohen Störneigungen im Unterricht, Gewaltbereitschaft und geringen psychosozialen Ressourcen. Jugendliche werden von Klassenlehrpersonen im Einverständnis mit den Eltern und Jugendlichen für das Programm angemeldet. Das Programm kann im Rahmen von Zusatzlektionen von anspruchsberechtigten Schulen kontinuierlich angeboten werden. Diese sind dafür verantwortlich, dass Disziplinprobleme im Unterricht thematisiert und diskutiert werden. Das Programm enthält ein Gruppentraining mit einem Jugendcoach, in welchem Jugendliche in kleinen Gruppen von 4–6 Personen ausserhalb der Unterrichtszeit mit sozialpädagogischen Methoden begleitet werden mit dem Ziel, persönliche und soziale Werte zu reflektieren und soziale Kompetenzen aufzubauen. Diese Arbeit wird in Projekte eingebettet, die für die Jugendlichen attraktiv sind und sich für die Reflexion dieser Ziele eignen. Am Anfang und am Schluss einer Programmeinheit führt der Coach ein Elterngespräch durch. Während der Programmeinheit besucht der Coach die Klassenlehrpersonen im Unterricht und berät sie. Die erste Programmeinheit wurde evaluiert. Dafür wurden die involvierten Jugendlichen und Lehrpersonen sowie eine Kontrollgruppe von Jugendlichen vor und nach dem Programm befragt. Die Ergebnisse wurden zur Verbesserung des Programms eingesetzt. Ausserdem lieferten sie Hinweise, unter welchen Bedingungen das Programm erfolgreich eingesetzt werden kann. InSSel wurde, koordiniert vom BKS des Kantons Aargau, langfristig in die Schulstrukturen des Kantons Aargau integriert.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW

Laufzeit: 2011–2017

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Walter Minder (Systemberatung Baden)

Weblink: www.fhnw.ch/ph/zls/inssel

Schul- und Berufsorientierung auf der Sekundarstufe I in der Schweiz

Das Projekt Schul- und Berufsorientierung in den Kantonen zeigt systematisch auf, wie die Schul- und Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern in der obligatorischen Schule von unterschiedlichen Akteuren vorbereitet, gesteuert und begleitet wird. Aktuell besteht keine gesamtschweizerische, systematische Übersicht über die Aktivitäten der Kantone in der Schul- und Berufsorientierung. Die Schul- und Berufsorientierung ist in den sprachregionalen Lehrplänen (Lehrplan 21, Plan d'études Romand PER, Piano di studio della scuola dell'obbligo) als berufliche Orientierung, orientation scolaire et professionnelle und orientamento scolastico e professionale verankert. Die Frage ist, wie die Schul- und Berufsorientierung in den Kantonen umgesetzt und weiterentwickelt wird. Die erste systematische Schul- und Berufsorientierung ist gemäss Lehrplänen auf der Sekundarstufe I angesiedelt, auch wenn sie teilweise bereits auf der Primarstufe vorbereitet wird. Die Schülerinnen und Schüler sollen darin unterstützt werden, eine qualifizierende und passende Anschlusslösung auf der Sekundarstufe II zu finden und umzusetzen (berufliche Grundbildung, Fachmittelschule, Gymnasium, ...). Obwohl in dieser Phase viele Informationen verfügbar sind, erfolgt die Ausbildungs- und Berufswahl unter Unsicherheit, sodass im Verlauf der Ausbildung auf der Sekundarstufe II und im Übergang in den ersten Arbeitsmarkt Anpassungen erfolgen. Die Bildungsverläufe werden durch die konkrete Umsetzung und Gestaltung der Schul- und Berufsorientierung auf Sekundarstufe I stark beeinflusst. Es besteht deshalb ein grosses Interesse daran, die unterschiedlichen Praktiken in den Kantonen darzustellen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Schul- und Berufsorientierung zu formulieren. Dazu wird eine schriftliche Befragung der Volksschulämter aller Kantone, ausgewählter Schulen auf der Sekundarstufe I, aller Pädagogischen Hochschulen (Ausbildung und Weiterbildung) und ausgewählter Wirtschaftsverbände durchgeführt. Die Ziele des Projekts bestehen darin, in einer aggregierten Übersicht Ziele, Produkte und Aktivitäten, Entwicklungen und Beispiele guter Praxis in der Schul- und Berufsorientierung auflisten. Es soll zudem dargestellt werden, welche Bedeutung die Schul- und Berufsorientierung in den Kantonen hat, wie diese gesteuert und umgesetzt wird. Die Aus- und Weiterbildung in Schul- und Berufsorientierung auf der Sekundarstufe I an den Pädagogischen Hochschulen der Schweiz soll dargestellt werden.

—
Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: EDK, Kommission für Bildung und Migration

Projektleitung: Dr. Christof Nägele

Team: Janine Schneitter

Unterstützung von sozial benachteiligten, bildungsfernen Eltern bei der Berufswahl Jugendlicher

Aufgrund einer Ausschreibung des Bundesamtes für Sozialversicherungen mit dem Titel «Unterstützung von sozial benachteiligten, bildungsfernen Eltern bei der Berufswahl Jugendlicher» wird ein Projekt durchgeführt, um (a) die Erwartungen an die Unterstützung der Eltern, (b) die Restriktionen, denen sozial benachteiligte, bildungsferne Eltern unterworfen sind, und (c) den Unterstützungsbedarf dieser Eltern zu eruieren. Ausserdem wurden eine systematische Übersicht über wirksame Angebote aus ca. zehn Gemeinden der ganzen Schweiz erarbeitet und die Merkmale wirksamer Massnahmen beschrieben, um sozial benachteiligte bildungsferne Eltern im Berufswahlprozess ihrer Kinder zu stärken. Diese Grundlagen wurden nach einer Prüfung in einem zweiten Schritt in einem praxistauglichen Leitfaden konkretisiert. Dazu werden im ersten Schritt rund zehn Städte/Gemeinden aus der ganzen Schweiz identifiziert, um die lokalen Strukturen zur Unterstützung von solchen Familien zu beschreiben. Danach zeigte eine internationale Recherche der Forschungsliteratur zum Thema, welche Anforderungen an Eltern von Jugendlichen im Berufswahlprozess gestellt und wie Eltern ihre Jugendlichen in dieser Phase wirksam unterstützen können. Im dritten Schritt wurden gute Beispiele zur Thematik im Ausland gesucht. Im vierten Schritt wurden Erfahrungen von Praktikern/innen in den ausgewählten Städten gesichtet. Schliesslich wurden die Ergebnisse systematisiert. Auf dieser Grundlage wurden Merkmale erfolgreicher Programme identifiziert. In einer zweiten Mandatsphase wurde auf der Basis der Ergebnisse ein Leitfaden entwickelt, der Gemeinden bei der Einrichtung von wirksamen und geeigneten Programmen für sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern von Jugendlichen im Berufswahlprozess unterstützen kann.

—
Kooperation: Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Institut Sekundarstufe I und II

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Sara Benini, Dr. Amaranta Cecchini, Prof. Dr. Albert Düggele, Stephan Rösselet, Dr. Dorothea Schaffner

ALLE – Aktive Lernzeit und Lernerfolg für ALLE; Teilprojekt Deutsch

Das Teilprojekt Deutsch fokussiert schwache Schüler und Schülerinnen auf Sekundarstufe I, die Lese- und vor allem Schreibschwierigkeiten zeigen. Neben dem Lesen ist das Schreiben besonders wichtig, um die bildungssprachlichen Kompetenzen und somit auch den Schulerfolg insgesamt zu verbessern. Da diese Schüler/-innen gerade Schreiben oftmals auf Oberflächenmerkmale reduzieren, legt das Teilprojekt Deutsch den Schwerpunkt auf den Förderbereich «Schreiben als soziale Praxis»: Zum einen werden Empfehlungen zuhanden der Lehrpersonen für die Bereiche Lesen und Schreiben (inkl. Rechtschreibung und Grammatik) erarbeitet, zum anderen werden schulinterne Weiterbildungen konzipiert und durchgeführt. Des Weiteren wird eine Lernstandserfassung zu «Schreiben als soziale Praxis» erarbeitet.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, (Teilprojekt Deutsch)

Team: Prof. Dr. Claudia Schmellentin, Tim Sommer

Basale Schreibfähigkeiten fördern (BASCH)

Basale Schreibfähigkeiten, die in einem weiteren Sinne neben Handschrift und Rechtschreibung auch flüssiges Formulieren umfassen, sind bei einem Grossteil der Schülerinnen und Schüler Ende Primarstufe nicht ausreichend erworben. Formulieren als hierarchiehöherer Prozess ist der Teilprozess, der am stärksten von sprachlicher Erfahrung beeinflusst ist. Im Vergleich zu den anderen hierarchiehöheren Prozessen Planen und Überarbeiten geht Formulieren mit der basalen Fähigkeit des Aufschreibens eine enge Verbindung ein: Formulieren und Aufschreiben stellen im Schreibprozess eine Art Nadelöhr dar. Das Hauptziel dieser Interventionsstudie besteht darin, die Wirkung zweier Fördermassnahmen abzuklären, die an der Schnittstelle von basalen und hierarchiehöheren Fähigkeiten ansetzen: Eine Fördermassnahme fokussiert flüssiges Formulieren, während die zweite Fördermassnahme einem schreibintensiven Ansatz verpflichtet ist. Untersucht wird, ob die erste Fördermassnahme im Vergleich zum schreibintensiven Ansatz sowie im Vergleich zu einer Wartekontrollgruppe eine positivere Wirkung auf die Schreibleistung der Schüler und Schülerinnen zeigt. Da hierzu insbesondere für die Primarstufe wenige empirisch gesicherte Erkenntnisse existieren, setzt das Projekt bei Klasse 4 an.

Die Fördermassnahmen umfassen einen Zeitraum von 15 Wochen und werden von den Lehrpersonen selbst durchgeführt. Die Schreibleistungen der Schüler/-innen werden zu drei Messzeitpunkten erfasst; darüber hinaus werden Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt, um die Treatment-Integrität einschätzen zu können. Erste Ergebnisse sind ab Frühjahr 2017 zu erwarten.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Hansjakob Schneider (seit 2016 Pädagogische Hochschule Zürich)

Team: Rebekka Nänny, Stefanie Wyss

BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift

«Bildung durch Sprache und Schrift» (BiSS) ist ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm, das durch die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder gefördert wird. Ziel des Programms ist es, Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Im Rahmen dieses Programms ist die Universität zu Köln unter anderem mit dem Fortbildungsbereich des Programms betraut. Teil der Fortbildung ist die Organisation und Durchführung von Clusterfortbildungen für pädagogische Fachkräfte, unter anderem zu «Sprachbezogener Unterrichtsentwicklung in der Schule und sprachlicher Bildung im Elementarbereich». Diese Fortbildung wird in Kooperation mit dem Zentrum Lesen durchgeführt. Das Zentrum Lesen begleitet und berät die Verbände dieses Clusters auch zwischen den Clustertreffen. Das Cluster fokussiert und konkretisiert den Sprachlernbereich «Präsentieren» in Bezug auf vertikale und horizontale Durchlässigkeit und entwickelt im Rahmen des gewählten Bereichs Musteraufgaben sowie weitere Materialien (bspw. fürs Video-Coaching) zur Dissemination.

Über die Arbeiten im Rahmen des Clusters hinaus berät das Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW die Universität zu Köln bei der Erstellung der Konzepte zu den Clustern «Sprachbildung, -förderung und -diagnostik» sowie «Lernende Organisation».

—
Kooperation: Universität Köln, Mercator-Institut, DIPF, IQB, Humboldt-Universität Berlin

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Kultusministerkonferenz (KMK), Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK)

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Prof. Dr. Afra Sturm, Linda Leutwiler, Prof. Dr. Dieter Isler (PH Thurgau), Claudia Neugebauer (PH Zürich)

DiaLes – Dialogisches Lesen zur sprachlichen Förderung und kulturellen Bildung von Kindern in Spielgruppen und Kindertagesstätten

Die frühe sprachliche Förderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen kann zur Erhöhung der Chancengleichheit von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und Kindern aus benachteiligten Familien und deren gleichberechtigten Teilhabe an den Bildungseinrichtungen beitragen, vorausgesetzt, die Qualität der Angebote ist hoch. Es besteht deshalb Bedarf darin, das sprachförderliche Handeln der pädagogischen Fachperson im Kontakt mit den Kindern weiterzuentwickeln. Hier setzt das Projekt an mit dem Ziel, Kinder – insbesondere solche mit Deutsch als Zweitsprache und aus benachteiligten Familien – sprachlich zu fördern und ihnen präliterale Erfahrungen (Hören und Erzählen von Geschichten, Umgang mit Büchern und Schrift etc.) zu ermöglichen, welche die Basis für den späteren Lese- und Schreiberwerb im Schulalter bilden. Um eine qualitativ hochstehende Förderung sicherzustellen, werden pädagogische Fachpersonen in das Dialogische Lesen eingeführt, bei der Umsetzung begleitet und ihnen wird auf sie zugeschnittenes, sorgfältig zusammengestelltes Material zur Verfügung gestellt. Dieses besteht aus einer Kiste mit kindgerechten Bilderbüchern und weiteren Medien sowie einem Leitfaden zur Gestaltung des Dialogischen Lesens. Übergeordnetes Ziel des Vorhabens ist es, mit einer nachhaltigen und attraktiven Massnahme zur Integration von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und Kindern aus benachteiligten Familien beizutragen und ihnen mit gut unterstützten präliteralen Erfahrungen den Anschluss an die kulturelle Bildung, konkret an Geschichten und das Erzählen, zu ermöglichen. Das Dialogische Lesen eignet sich besonders, weil es zum einen ein grosses sprachförderliches Potenzial besitzt sowie Sprachlehrstrategien während solcher Situationen besonders häufig und gezielt eingesetzt werden und die Kinder gleichzeitig präliterale Erfahrungen machen können. Zu den wesentlichen Prinzipien des Dialogischen Lesens gehören, dass das Kind bei der gemeinsamen Betrachtung eines (Bilder-)Buchs zu einer aktiven sprachlichen Beteiligung angeregt wird und die Fachperson die Rolle des aktiven Zuhörers einnimmt: Sie lobt und ermuntert das Kind für seine Beiträge, greift sie auf und wendet Sprachlehrstrategien gezielt und konsequent an. Das Projekt ist praktisch ausgerichtet und es resultieren drei Produkte:

- 1) ein Qualifizierungsangebot in Dialogischem Lesen für pädagogische Fachpersonen,
- 2) eine Materialkiste mit Bilderbüchern und weiteren Medien, welche für das Dialogische Lesen mit Kindern im Alter von zwei bis vier Jahren besonders gut geeignet sind,
- 3) ein Leitfaden zum Dialogischen Lesen, welcher die Prinzipien des Dialogischen Lesens erklärt und Leitlinien für die Umsetzung enthält.

—
Kooperation: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Mercator Stiftung Schweiz, Binding Stiftung

Projektleitung: Dr. Silvana Kappeler Suter

Team: Barbara Jakob Mensch (SIKJM), Natalie Plangger

ELINET – European Literacy Network

ELINET ist ein europaweites Projekt, das ein Netzwerk aufbaut, innerhalb dessen jegliche Institutionen, die sich mit Literacy-Forschung und -Förderung befassen, europaweit in wechselseitigen Austausch gebracht werden: Literacy-Förderung soll als bildungspolitisches Ziel bewusst gemacht und weiter vorangetrieben werden.

—
Kooperation: Universität Lüneburg und diverse europäische Partnerinstitutionen, Beratungsstelle für digitale Medien in Schule und Unterricht – Institut Sekundarstufe I & II und Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW

Laufzeit: 2014–2015

Finanzierung: EFR Europäischer Forschungsraum

Projektleitung: Dr. Esther Wiesner,
Prof. Dr. Christine Garbe (Universität Lüneburg)

Team: Claudia Fischer

Weblink: www.eli-net.eu

Frühe Sprachbildung entwickeln – Fachpersonal koordiniert qualifizieren (FSQ)

Das Projekt FSQ will dazu beitragen, die vorschulische Bildung in der Deutschschweiz koordiniert weiterzuentwickeln und die Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund nachhaltig zu verbessern. In zwei Teilprojekten werden sich ergänzende Zielsetzungen verfolgt: Teilprojekt A richtet sich an Berufsfachschulen, Höhere Fachschulen, spezialisierte Institute und Fachverbände, die in der Deutschschweiz Aus- und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte im Frühbereich anbieten. Es geht darum, den in diesen Institutionen tätigen Expertinnen und Experten Kenntnisse, Instrumente und Materialien zum Orientierungsrahmen und zur situierten Sprachförderung zugänglich zu machen und sie dabei zu unterstützen, diese Inhalte in ihre Curricula und Veranstaltungen zu implementieren. Dazu sollen eine DVD mit Schulungsmaterialien entwickelt und massgeschneiderte «in house»-Fachentwicklungen angeboten werden. Teilprojekt B richtet sich an pädagogische Fachkräfte, die in Spielgruppen, Kindertagesstätten/Krippen und Kindergärten mit 0-6-jährigen Kindern aus demselben Dorf oder Stadtquartier arbeiten. Es geht darum, die pädagogischen Fachkräfte für Qualitätsmerkmale pädagogischer Interaktionen zu sensibilisieren, sie bei der Erprobung, Reflexion und Verankerung einer situierten Sprachförderung zu unterstützen und den fachlichen Austausch zwischen den verschiedenen lokalen Angeboten zu stärken. Dazu werden videobasierte Coachings mit Fachentwicklungsanlässen für lokale Teams kombiniert.

—
Kooperation: Marie Meierhofer-Institut, Zürich, Pädagogische Hochschule Zürich, thkt GmbH, Berufsfachschule Basel

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Bundesamt für Migration, Migros Kulturprozent, Kantone AG, BL, BS, SO und ZH

Projektleitung: Dieter Isler, Dr. Silvana Kappeler Suter,
Claudia Hefti Christ

Team: Eliza Spirig (Marie Meierhofer-Institut, Zürich),
Claudia Neugebauer (PH Zürich), Sibylle Künzli (PH Zürich),
Theres Hofmann (thkt GmbH), Melanie Bolz (thkt GmbH), Judith Strub
(Berufsfachschule Basel)

Novizinnen und Novizen im Schreibunterricht (NoviS)

Über das Wissen und Können von Primarlehrpersonen, Schreiben zu unterrichten, ist wenig bekannt, gerade auch im Hinblick auf das erste Berufsjahr. Das Hauptziel der SNF-Studie «Novizinnen und Novizen im Schreibunterricht (NoviS)» besteht darin, zu untersuchen, welches Wissen und welche Überzeugungen angehende Lehrpersonen für den Schreibunterricht mitbringen und auf welcher Basis sie ihren Schreibunterricht im ersten Berufsjahr gestalten. Schreibkompetenz zählt wie Lesekompetenz zu den Schlüsselqualifikationen. Trotzdem verfügen je nach Studie 20–30% der Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe I nicht über ausreichende Schreibkompetenzen. Auf diesem Hintergrund ergibt sich ein Handlungsbedarf: Um den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit unzureichenden Schreibkompetenzen verringern zu können, bedarf es eines wirksameren Schreibunterrichts. Ob Empfehlungen zu empirisch wirksamen Fördermassnahmen in die Schulpraxis implementierbar sind und auch umgesetzt werden, lässt sich aber nur mit Sicherheit bestimmen, wenn mehr über den Schreibunterricht in der Schulpraxis bekannt ist, als dies bisher der Fall ist. Hier setzt NoviS an: Untersuchungsgegenstand ist die Unterrichtspraxis im Bereich Schreiben von Primar-Lehrpersonen im ersten Berufsjahr. Im Fokus steht dabei der Übergang von der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung in die Schulpraxis. Zum einen wird danach gefragt, wie gut Novizen und Novizinnen des Lehrerberufs auf den Schreibunterricht vorbereitet sind. Zum anderen wird der praktische Umgang solcher Novizen und Novizinnen mit allfälligen Schwierigkeiten im Schreibunterricht in der heiklen Berufseinstiegsphase untersucht. Die Ergebnisse werden auf Implikationen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen geprüft.

—
Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Hansjakob Schneider (seit 2016 Pädagogische Hochschule Zürich)

Team: Nadja Lindauer, Tim Sommer

Prozesse der Sprachförderung im Kindergarten – ProSpiK

Frühe Sprachförderung im Kindergarten ist ein bildungspolitisch wichtiger Ansatz zum Abbau von Bildungsungleichheit. Für die Wirksamkeit vorschulischer Angebote spielt die Prozessqualität eine Schlüsselrolle. Über die Praxis der sprachlichen Förderung in Deutschschweizer Kindergärten ist aber noch sehr wenig bekannt. Hier setzt das Projekt an: Forschungsgegenstand ist die Ausgestaltung des sprachlichen Lernangebots durch die Lehrpersonen im Kindergarten. Ausgehend vom Befund, dass Kinder je nach ihrer sozialen Herkunft mit der Sprachkultur der Schule unterschiedlich vertraut sind, werden Gelegenheitsstrukturen (Formate und Interaktionen) untersucht, die es allen Kindern ermöglichen, spezifisch unterrichtssprachliche Fähigkeiten im Kindergarten zu erwerben. Bearbeitet wird folgende Fragestellung: Wie wird Sprachförderung im Kindergarten von den Lehrpersonen ausgestaltet, und welche Bedeutung hat diese Praxis für die Reproduktion bzw. den Abbau von Bildungsungleichheit?

1. Welche alltags- und unterrichtssprachlichen Formate sind im Kindergarten anzutreffen? Wie werden sie von den Lehrpersonen eingesetzt?
2. Wie werden unterrichtssprachliche Formate von den Lehrpersonen interaktiv ausgestaltet? Wie variieren die Handlungsmuster der Lehrpersonen im Umgang mit Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft?
3. Wie verstehen und nutzen Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft die im Kindergarten angebotenen Formate und Interaktionen?

Diese Fragen werden im Rahmen einer Projektanlage bearbeitet, die ein erkundendes, schrittweise vertiefendes Vorgehen ermöglicht: In der ersten Projektphase wird der Kindergartenalltag von acht ausgewählten Klassen während je einer Schulwoche beobachtet und videografisch dokumentiert. Die Daten werden zunächst gattungsanalytisch ausgewertet, um eine Typologie der angebotenen Formate zu erarbeiten. Anschliessend werden ausgewählte Interaktionen sequenzanalytisch untersucht. Die gefundenen Formate und Handlungsmuster werden fallimmanent sowie fallübergreifend verglichen. In der zweiten Phase werden gezielt weitere Unterrichtssequenzen in weiteren Klassen beobachtet und wiederum videografisch dokumentiert und gattungs- sowie sequenzanalytisch ausgewertet. Ziel ist es, die Praxis der Sprachförderung im Kindergarten genauer zu verstehen und Grundlagen für eine situierte und rationale (Bildungsungleichheit abbauende) Sprachförderung im Kindergarten zu erarbeiten.

—
Kooperation: Technische Universität Berlin, Institut Vorschul- und Unterstufe PH FHNW, Universität Basel, Universität Bern, Universität Genf

Laufzeit: 2012–2015

Finanzierung: SNF, DO REsearch (DORE)

Projektleitung: Dieter Isler

Team: Prof. Dr. Hansjakob Schneider, Dr. Esther Wiesner, Sibylle Künzli Kläger, Prof. Dr. Hubert Knoblauch (Technische Universität, Berlin), Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer (extern), Prof. Dr. Bernard Schneuwly (Universität Genf), Prof. Dr. Evelyne Wannack (Universität Bern), Gabriela Ineichen, Prof. Dr. Mathilde Gyger

QUIMS Schreibförderung

Im Kanton Zürich können sich Schulen mit einem AusländerInnenanteil von mehr als 40% im Programm «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS) beteiligen. Die Bildungsdirektion und der Bildungsrat des Kantons Zürich haben «Schreiben auf allen Schulstufen» als Entwicklungsschwerpunkt festgelegt. QUIMS-Schulen sind beauftragt, von 2014–2017 auch an diesem Schwerpunkt zu arbeiten. Im Projekt «QUIMS Schreibförderung» werden drei Angebote entwickelt, die aufeinander abgestimmt sind: «Veranstaltungsreihe», «Schulinterne Weiterbildung auf Bestellung», «Musteraufgaben zum Download» (vgl. wiki.edu-ict.zh.ch/quims/index). Die Veranstaltungsreihe gibt zu drei Dimensionen der Schreibförderung einen vertieften Einblick und praktische Anregungen: basale Schreibfertigkeiten, Schreibstrategien und Schreiben als soziale Praxis. Schulen, die sich für eine schulinterne Weiterbildung entscheiden, werden während zweier Jahre durch ein Weiterbildungsteam, das je nach Voraussetzungen der Schule aus ein bis drei Personen besteht, bei der Entwicklung ihrer Schreibförderung begleitet. Ausgehend von der spezifischen Situation der Schule wird festgelegt, an welchen Aspekten der Schreibförderung gearbeitet wird. Die Termine werden passend zum Jahresprogramm der Schule gelegt. Und schliesslich werden Musteraufgaben erarbeitet. In diesen werden die didaktischen Potenziale der Schreibförderung mit Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler konkretisiert. Musteraufgaben stellen damit in erster Linie didaktische Handlungsmuster bereit. Diese werden laufend erarbeitet und sind seit März 2014 online verfügbar.

Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Pädagogische Hochschule Luzern

Laufzeit: 2012–2018

Finanzierung: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm

Team: Prof. Dr. Thomas Lindauer, Claudia Neugebauer (PH Zürich), Dr. des. Werner Senn (PH Luzern), Tim Sommer

Die Sprachstarken 7–9 – Sprachlehrmittel für die Deutschschweizer Sekundarstufe I

«Die Sprachstarken» sind ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Volksschule. Ein Team aus Fachdidaktikerinnen und -didaktikern und Primarlehrpersonen hat in den letzten Jahren dieses Lehrwerk für die Klassen 2–6 entwickelt. Aufgrund des grossen Anklangs, das das Lehrwerk in der Schulpraxis und bei den Bildungsbehörden in kurzer Zeit gefunden hat, werden zurzeit die drei Folgebände für die Klassen 7–9 mit der gleichen Projektleitung und einem Team von Lehrpersonen der verschiedenen Niveaustufen und Fachdidaktikerinnen und -didaktikern entwickelt. Als Ergebnis dieses grossen Entwicklungsprojekts liegt ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Schweizer Volksschulen vor, das einen kompetenz- und förderorientierten Sprachunterricht ermöglicht. Ein differenziertes, alle Sprachlernbereiche umfassendes Fremd- und Selbstbeurteilungskonzept mit Kompetenzbeschreibungen, Beurteilungsinstrumenten und dazu passenden Aufgaben unterstützt das Beobachten und Beurteilen der Sprachlernprozesse. Zudem

werden Lernprozesse durch handlungs- und produktexplizite Aufgabenstellungen initiiert. Durch eine übersichtliche Aufgabenstruktur werden Lehrpersonen bei der Begleitung von individuellen Lernwegen unterstützt.

Kooperation: Klett und Balmer AG, Pädagogische Hochschule Luzern, Professur Deutschdidaktik und ihre Disziplinen – Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2009–2016

Finanzierung: Klett und Balmer AG

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Prof. Dr. Claudia Schmellentin, Prof. Dr. Afra Sturm, Dr. des. Werner Senn (PH Luzern), Lehrpersonen der Zielstufe

Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I – TAMoLi

Seit PISA richtet sich die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Forschung stark auf die allgemeine Lesekompetenz. Selten wird nach der Beschäftigung mit Literatur gefragt. Hier setzt das Projekt an, es untersucht den Literaturunterricht aus der Sicht sowohl der Lehrkräfte als auch der Schülerinnen und Schüler. Untersucht werden der Stellenwert des Literaturunterrichts, die Interessen und Motivationen der Schülerinnen und Schüler, die Einstellungen und Ziele der Lehrerinnen und Lehrer. Weiter werden die Texte in den Blick genommen, welche im Unterricht vorgelegt werden, sowie die Praktiken im Umgang mit Literatur. Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren zur Anwendung – einerseits mit der Befragung von 60 Lehrpersonen aus allen Niveaus der Sekundarstufe I und ihrer ca. 1000 Schülerinnen und Schüler und andererseits mit der detaillierten Beobachtung des Unterrichts in neun Schulklassen und den daran anschliessenden Gesprächen mit jeweils Beteiligten. Eine Parallelstudie wird von der Universität Hildesheim in Niedersachsen (D) durchgeführt und erlaubt den Ländervergleich.

Das Projekt schliesst damit gleich mehrfache Lücken in der Forschungslandschaft zum literarischen Lehren und Lernen: Es untersucht – erstmals in der Schweiz – die Praxis des Literaturunterrichts. Darüber hinaus schafft es einen Bezug zur empirischen Unterrichtsforschung, indem Unterrichtspraxis durch Befragungen und durch Videographie zugänglich gemacht wird. Damit macht es den literaturdidaktischen Diskurs anschlussfähig an jenen der allgemeinen Unterrichtsforschung. Das Projekt leistet einen bedeutenden Beitrag zur literaturdidaktischen Forschung, indem es sowohl die Sichtweisen der Beteiligten als auch deren Praktiken im Umgang mit Texten analysiert und die Bedeutung ermittelt, welche die Literatur im Bewusstsein der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler auf den verschiedenen Niveaus der Sekundarstufe I hat. Die Ergebnisse liefern Orientierungen für die Gestaltung des Literaturunterrichts in der Praxis.

Kooperation: Humboldt Universität Berlin – Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen IQB, Universität Hildesheim (D)

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Dr. Katrin Böhme (IQB Humboldt-Universität Berlin)

Team: Nora Kernen, Steffen Siebenhüner, Cornelia Stress, Prof. Dr. Irene Pieper (Partnerin, Universität Hildesheim)

Weblink: www.literaturunterricht.ch

Textverstehen in den naturwissenschaftlichen Schulfächern

Sprache nimmt im Unterricht insofern eine besondere Position ein, als sie nicht nur im Fach Deutsch zentral ist, sondern auch in den Sachfächern als Medium der Vermittlung fungiert. In der Tat sind gute Sprachfähigkeiten wichtig, um auch dem Unterricht in den Sachfächern folgen zu können. Immer deutlicher wird aber, dass die in den Sachfächern verwendeten Texte gerade für schwächere Leserinnen und Leser eine Hürde darstellen. Das Projekt versucht in einem ersten Schritt, herauszufinden, welche Textmerkmale von Naturwissenschaftslehrmitteln für Jugendliche der Sekundarstufe I zu Verstehensschwierigkeiten führen (n=200). In einem zweiten Schritt werden solche Stellen umformuliert bzw. das Lesen angeleitet. Diese Änderungen werden im dritten Schritt daraufhin überprüft, ob sie tatsächlich das Textverstehen verbessern.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Zürich, Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Hansjakob Schneider (seit 2016 Pädagogische Hochschule Zürich), Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Dr. Miriam Dittmar, Eliane Gilg

Transformation schulischen Wissens seit 1830 – Teilprojekt «Deutsch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz»

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Sinergia-Projekt «Transformation schulischen Wissens seit 1830» hat einerseits die historische Rekonstruktion und Analyse schulischen Wissens und dessen Transformation in ausgewählten Kantonen zum Untersuchungsgegenstand, andererseits werden die entsprechenden bildungspolitischen Konstruktionsprinzipien thematisiert. In den beiden Teilprojekten «Deutsch und Französisch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz» (Deutsch angesiedelt am Institut für Forschung und Entwicklung der PH FHNW; Französisch angesiedelt am Institut Primarstufe der PH FHNW) werden die Transformationen schulischen Wissens und die damit verbundenen Wissenspolitiken sowohl in Lehrmitteln als auch in Policydokumenten untersucht und vergleichend aufeinander bezogen. Ausgehend von der Rolle der Fächer in der Geschichte der Schule stehen im Fach Deutsch die Inhalte der Lehrmittel und Lehrpläne, im Fach Französisch zusätzlich die kontroverse Policy zur Etablierung des Faches im Zentrum. Der Vergleich der Diskurse zweier verschiedener Sprachfächer bietet die Möglichkeit, Argumentationslinien und Trends auf einer allgemeineren Ebene zu aggregieren. Darüber hinaus sollen Vergleiche mit anderen Sprach-Teilprojekten in der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz gezogen werden.

—
Kooperation: Universität Zürich, Universität Genf, Pädagogische Hochschule Zürich, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana, Institut Primarstufe der PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer, Prof. Dr. Lucien Criblez, Gesamtleitung (Universität Zürich)

Team: Julienne Furger, Dr. Karin Manz (Universität Zürich), Rita Hofstetter (Universität Genf), Dr. Wolfgang Sahlfeld (SUPSI Locarno), Prof. Dr. Sabina Brändli (PH Zürich)

ÜGK – Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen

Im Auftrag der EDK werden ab 2016 in allen Schweizer Kantonen die nationalen Bildungsziele, die sog. EDK-Grundkompetenzen, überprüft. Mithilfe von Testaufgaben wird evaluiert, inwiefern Schülerinnen und Schüler der 2., 6. und 9. Klasse die Grundkompetenzen in den Fächern Mathematik, Schul- und Fremdsprache sowie später auch Naturwissenschaften erreichen. Für die Erhebungen in den einzelnen Kantonen wird eine Datenbank mit Testaufgaben eingesetzt.

Das Zentrum Lesen wurde mit der Entwicklung der Testaufgaben für die Schulsprache Deutsch für die Domänen Lesen und Rechtschreibung beauftragt. Für diese Domänen entwickelt es mit dem SUPSI und der HEP Vaude für die drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch Testaufgaben. Mit der PH Zug erarbeitet das Zentrum Lesen auch aufeinander abgestimmte Aufgaben zum Hör- und Leseverstehen für die Schulsprache Deutsch im Rahmen eines Pilotprojekts.

—
Kooperation: Zentrum Mündlichkeit PH Zug, HEP Vaude, SUPSI Locarno

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: EDK

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Dr. Esther Wiesner, Linda Leutwiler

Assess Inquiry in Science, Technology and Mathematics Education – ASSIST-ME

Dem EU-Projekt ASSIST-ME gehören zehn Partnerinstitutionen aus acht Ländern an, die Gesamtleitung liegt bei der Universität Kopenhagen. Inhaltlich geht es um formative und summative Beurteilung von Schülerkompetenzen, welche durch forschend-entdeckendes Lernen (inquiry based learning) erworben werden können. In der ersten Phase werden bestehende Forschungsergebnisse zusammengetragen und die verschiedenen Bildungskulturen der teilnehmenden Länder kategorisiert. Das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der PH FHNW ist verantwortlich für ein Teilprojekt in der zweiten Phase, in dem verschiedene Beurteilungsmethoden sowohl theoretisch wie auch anhand paradigmatischer Beispiele ausgearbeitet werden, bevor sie in einem nächsten Teilprojekt getestet werden. Die nachfolgenden Phasen beschäftigen sich mit der Verbreitung der Resultate. Hauptziel des Projekts ist die Entwicklung von validen und reliablen Beurteilungsinstrumenten für die individuelle prozessbezogene Rückmeldung an einzelne Schülerinnen und Schüler.

Kooperation: University of Copenhagen, Department of Science Education, Universität Kiel, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, University of Cyprus, Department of Educational Sciences, Learning in Science Group, Centre National de la Recherche Scientifique, Lyon, ICAR, ENS Lyon, King's College London, Department of Education & Professional Studies, University of Jyväskylä, Department of Teacher Education, University Joseph Fourier Grenoble 1, Teacher Education Institute University of South Bohemia, Pearson Education International

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Regula Grob, Dr. Monika Holmeier, Dr. Anne Beerenwinkel, Manuel Haselhofer, Claudia Stübi, Dr. Olia Tsivitanidou (bis 2015)

Weblink: www.assistme.ku.dk

Aufgabenentwicklung

Die Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn beauftragten das Institut für Bildungsevaluation in Zürich mit der Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Leistungstests und der Entwicklung einer Aufgabensammlung zum kompetenzorientierten Üben und Prüfen. Im Auftrag des Instituts für Bildungsevaluation erarbeitet das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der Pädagogischen Hochschule FHNW Aufgaben für den Bereich Naturwissenschaften für den Leistungstest in der Sekundarstufe I. Das Aufgabendesign zeichnet sich durch die Kombination eines praktischen Teils zur Vorbereitung mit anschliessender Bearbeitung eines Online-Tests aus. Die Aufgaben werden durch Lehrpersonen und Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker entwickelt, in der Praxis pilotiert und aufgrund der Rückmeldungen der Lehrpersonen der Pilotstudie sowie aufgrund von test-theoretischen Kriterien beurteilt und überarbeitet. Da es sich

um ein innovatives Testdesign handelt, werden verschiedene Fragestellungen untersucht wie z. B. Gelingensfaktoren für den Einsatz im Rahmen von Large-Scale Assessments.

Kooperation: Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Kanton Aargau, Kanton Basel-Stadt, Kanton Basel-Landschaft und Kanton Solothurn

Projektleitung: Irene Felchlin

Team: René Broch, Dr. Seamus Delaney, Prof. Dr. Peter Labudde

Aufbau eines Schwerpunkts technische Bildung an der FHNW

Das Projekt wird innerhalb der Strategischen Initiative EduNaT umgesetzt. Ziele des Projekts sind der Aufbau und die nachhaltige Implementierung eines hochschulübergreifenden Schwerpunkts «Technische Bildung» an der FHNW. Im Kontext der Initiative wird der Stand der Technischen Bildung in der Nordwestschweiz erhoben und geschärft, bestehende Initiativen und Projekte werden vernetzt, Integrationsmöglichkeiten zeitgemässer Themen in den Lehrplan 21 werden erarbeitet und zukünftige Ausrichtungsmöglichkeiten der Technischen Bildung in gesellschaftlichen und beruflichen Kontexten aufgearbeitet. Durch die Initiative wird die Lücke im Bereich der Technischen Bildung in der Schweiz geschlossen.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Prof. Dr. Susanne Bleisch (HABG FHNW), Aleksandar Dunjic (HT FHNW), Manuel Haselhofer, Daria Hollenstein (HABG FHNW), Prof. Dr. Jürg Peter Keller (HT FHNW), Joachim Zimmermann

Begabungsförderung in Naturwissenschaften und Technik

Das Projekt Begabungsförderung in Naturwissenschaften und Technik (N und T) ist ein Projekt im Rahmen des Programms der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Das Ziel von EduNaT ist, ein hochschulübergreifendes Kompetenzzentrum zur naturwissenschaftlichen und technischen Bildung aufzubauen. Es werden Fördermassnahmen für 9- bis 15-Jährige entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Der Schwerpunkt für die ausserschulischen «Enrichment-Angebote» liegt in einem von den Projektpartner/innen entwickelten Konzept, das fächerübergreifend und gendergerecht sein soll. Mit der begleitenden Implementationsforschung soll beurteilt werden, wie die Umsetzung in der Wahrnehmung der Beteiligten gelungen ist.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW

Laufzeit: 2008–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Miriam Herrmann, Dr. Monika Holmeier

Team: Rahel Lüthy (HLS FHNW), Thekla Müller (HT FHNW), Dr. Fabian Neuhaus (HABG FHNW), Claude Rubattel (HT FHNW), Beate Weickgenannt (HABG FHNW)

Center of Excellence for Technology Education – CETE

Das Center of Excellence for Technology Education (CETE-Netzwerk) ist ein Verbund aus führenden, universitären Forschungseinrichtungen im Bereich der Technischen Bildung. Das Ziel des internationalen Netzwerks ist, die Qualifikation von Nachwuchs für technische Berufe durch Stärkung der Technischen Bildung zu fördern. Das Netzwerk wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) über drei Jahre gefördert und von Prof. Dr. Ingelore Mammes (Universität Duisburg-Essen) geleitet. CETE soll der international noch wenig entwickelten, wissenschaftlichen Gemeinde im Bereich der Technischen Bildung mehr Potenzial verleihen. Durch gemeinsame Forschungsprojekte, Studien- und Forschungsaufenthalte sowie internationale Workshops und Summer Schools soll die Erforschung technischer Bildungsprozesse vorangetrieben werden und gezielt wissenschaftlicher Nachwuchs für die technikwissenschaftlichen Disziplinen gefördert werden. Darüber hinaus sollen diese forschungsbasierten Erkenntnisse durch Publikationen und Fortbildungen Eingang in die schulische Praxis finden und sich durch internationale Studienpartnerschaften und digitale Lehr- und Lernangebote auch in der Lehrerausbildung niederschlagen. Der Bereich Technik des ZNTD war von Beginn an bereits bei der Gründung des Netzwerks beteiligt. Im Rahmen des Austauschprogramms wurden bereits verschiedene Aufenthalte von Partnern des Netzwerks in der Schweiz bzw. von Mitgliedern des Zentrums bei den beteiligten wissenschaftlichen Partnern durchgeführt. Des Weiteren wurden gemeinsam mehrere Forschungsprojekte und Publikationen initiiert.

—

Kooperation: Universität Duisburg-Essen, University of Cambridge, TU Delft, University of Luxembourg, University of Missouri

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Alexander Franz Koch, Prof. Dr. Peter Labudde, Joachim Zimmermann

Weblink: www.cete-net.com

Energietechnik und nachhaltige Bildung

Das Projekt wird im Rahmen des Programms Energy Chance bearbeitet und orientiert sich am Hauptprojekt der SIEC, dem Projekt Energieverbund. Es beinhaltet die didaktische Reduzierung und Bearbeitung relevanter Themen der Energieerzeugung, -wandlung, -speicherung, -weiterleitung und -nutzung für die allgemeinbildende Technikdidaktik an der obligatorischen Schule im Kontext des «Lehrplan 21». Die Umsetzung des Themas erfolgt in unabhängigen Modulen. Diese können je nach strukturellen Rahmenbedingungen oder Interesse der beteiligten Personen im Sinne des Spiralcurriculums eingesetzt werden. In Lehrerfortbildungen werden schriftliche Unterrichtsmaterialien und praktische Unterrichtsinhalte in Form von Bau- und Experimentiersätzen angeboten. Alle theoretischen Inhalte werden in einer Datenbank aufbereitet und stehen zum Download für registrierte Schulen bereit. Diese nehmen an einer begleitenden Evaluation teil. Die Ergebnisse werden publiziert und fließen zur langfristigen Qualitätssicherung in die Weiterentwicklung des Konzepts mit ein. Das Projekt ermöglicht Querverbindungen zu den im Bildungsplan ausgewiesenen Modulen Medien und Informatik, Berufliche Orientierung. Dabei wird «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» in vielfältiger Weise abgedeckt. Durch die Verzahnung mit der bestehenden Bildungsinitiative von Energie Schweiz ist das Projekt ein weiterer integraler Bestandteil der Energiestrategie 2050.

—

Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative Energy Chance der FHNW

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Prof. Dr. Susanne Bleisch (HABG FHNW), Aleksandar Dunjic (HT FHNW), Manuel Haselhofer, Daria Hollenstein (HABG FHNW), Prof. Dr. Jürg Peter Keller (HT FHNW), Alexander Franz Koch, Joachim Zimmermann

Energie als Themenbereich im «MobiLab»

Das Entwicklungsprojekt Energie als Themenbereich im «MobiLab» ist als Teilprojekt innerhalb der hochschulübergreifenden strategischen Initiative Energy Chance SIEC situiert. Zur Zielgruppe gehören primär Schülerinnen und Schüler der 4.–6. Klassenstufe, sekundär Lehrpersonen in der Weiterbildung. Es werden 20 innovative Experimente zum Thema Energie entwickelt, pilotiert und hergestellt. Durch die Fokussierung auf Energieformen, regenerative Energiequellen und Energieumwandlung soll bei den Lernenden durch alltagsnahe Experimente ein wissenschaftlich korrektes und kindgerechtes Energieverständnis mit naturwissenschaftlich-technischem Bezug angebahnt werden. Dabei wird die bereits bestehende Struktur des mobilen Lernangebots «MobiLab» genutzt.

—

Kooperation: Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015

Finanzierung: Strategische Initiative Energy Chance der FHNW

Projektleitung: Manuel Haselhofer

Team: Prof. Dr. Peter Labudde, Dr. Maria Till, Prof. Dr. Stefan Roth (HT FHNW)

Erfolgsfaktoren für die allgemeine Technische Bildung

In der Schweiz beginnt das Bewusstsein zu wachsen, dass in einer Welt mit allgegenwärtiger Technik auch ein Bedarf nach einer technischen Allgemeinbildung vorhanden ist. Allerdings sind die Vorstellungen darüber sehr unterschiedlich. In diesem Projekt werden Beschreibungen und Ausbildungsziele aus dem internationalen Umfeld zusammengetragen und ein Vorschlag einer aktuellen Beschreibung erarbeitet. Es ist für die Gesellschaft und die Politik von grossem Nutzen, die Erfolgsfaktoren technischer Bildung zu kennen. Trotz fehlender oder nur unklar vorhandener Ausbildungsziele (LP21) wird in der Schweiz punktuell technische Allgemeinbildung vermittelt. Mithilfe einer Umfrage soll darum ermittelt werden, welche Faktoren zu einem erfolgreichen Technikunterricht führen. Die Umfrage zielt auf konkrete Handlungsfelder. Es soll nicht die akademische Frage nach der Definition technischer Bildung beantwortet werden. Vielmehr sollen die beeinflussbaren Faktoren bestimmt werden, die eine erfolgreiche technische Allgemeinbildung fördern.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Jürg Peter Keller (Hochschule für Technik FHNW)

Team: Aleksandar Dunjic (HT FHNW), Manuel Haselhofer, Alexander Franz Koch, Dr. Stefan Kruse, Joachim Zimmermann

Evaluation MINT-Klasse

Im Schuljahr 2013/2014 führte das Gymnasium Köniz-Lerbermatt (Kanton Bern) sogenannte MINT-Klassen ein. Schülerinnen und Schülern der MINT-Klassen wird die Möglichkeit geboten, die Faszination der Naturwissenschaften hautnah zu erleben, indem sie neben dem regulären Unterricht von der Tertia (10. Klasse) bis zur Prima (12. Klasse) interdisziplinär angelegte Transfermodule (2 zusätzliche Lektionen pro Woche) besuchen, in denen selbstständiges Forschen und Anwenden im Vordergrund stehen. In der 11. Klasse absolvieren sie zudem ein zweiwöchiges Betriebs- oder Forschungspraktikum. Die Schülerinnen und Schüler sollen erleben, wie Naturwissenschaften umgesetzt werden, welche Rolle sie in der Forschung und in der Berufswelt spielen und wie vielseitig und spannend Technik ist. Mittels Längsschnittuntersuchung und Kontrollgruppensdesign klärt die Evaluationsstudie, wie sich das Interesse und das Selbstkonzept der Lernenden bzgl. der MINT-Fächer während der drei Schuljahre in den MINT-Klassen verändert und welche Studienrichtungen bzw. Berufe die Schülerinnen und Schüler der MINT-Klasse anstreben. Darüber hinaus wird untersucht, welche Stärken und Schwächen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen und Schulleitung bezüglich des Konzepts MINT-Klasse wahrnehmen und welche Unterstützung es braucht, um die Idee der MINT-Klasse optimal umsetzen zu können. Zur Beantwortung der Fragen werden im Zeitraum 2014 bis 2016 vier Jahrgänge der MINT-Klasse mittels Fragebögen befragt. Zusätzlich werden Interviews mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen

und der Schulleitung geführt. Die Ergebnisse werden einerseits genutzt, um das Konzept der MINT-Klasse weiter zu optimieren, andererseits sollen die Ergebnisse aber auch dazu dienen, der Idee der MINT-Klasse national und international zum Durchbruch zu verhelfen.

—
Kooperation: Gymnasium Köniz-Lerbermatt

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Metrohm Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Monika Holmeier, Tamara Stotz

Weblink: www.koeniz-lerbermatt.ch/mint.html

explore-it

explore-it richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 3./4. Klasse der Primarstufe. Das Kernanliegen von explore-it ist die Verbreitung und die wissenschaftliche Begleitung von pädagogisch wertvollen Lernmaterialien im Bereich Technik und Naturwissenschaften. Durch den Versand von Materialboxen und die Information auf der Website www.explore-it.org wird möglichst vielen Kindern und Jugendlichen ein nachhaltiges und anschlussfähiges Lernen ermöglicht. Das Lernangebot besteht aus Forscher- und Erfindersequenzen sowie weiterführenden Fragestellungen zur Anwendung von Technik im Alltag. Im Rahmen eines Vorprojektes wurden die Materialien von über 3'000 Kindern in der ganzen Schweiz auf ihre Tauglichkeit hin getestet. Der 2008 gegründete Non-Profit-Verein explore-it hat es seit 2010 jährlich ca. 20'000 Kindern und Jugendlichen ermöglicht, mit von Gönnern vergünstigtem Material zu lernen. explore-it wurde vom europäischen Konsortium formit.eu, dem verschiedene Universitäten angehören (u.a. die Freie Universität Berlin, die London South Bank University und die Universität Zürich), als «Good-Practice-Example» ausgezeichnet.

—
Kooperation: Institut Vorschul- und Unterstufe der PH FHNW, Pädagogische Hochschule Wallis

Laufzeit: 2008–2017

Projektleitung: Daniel Vögelin

Team: Prof. Dr. Christian Weber, René Providoli (PH Wallis)

Weblink: www.explore-it.org

Forschungsecken an Primarschulen

Mit dem Projekt wird in einem ersten Schritt ein Konzept für die Grundausstattung von Forschungsecken an Primarschulen sowie für die Weiterbildung von Primarlehrpersonen erstellt. In einem zweiten und dritten Schritt werden die Konzepte an über zehn Pilotschulen (AG, BS, BL, SO) implementiert und evaluiert. Das Projekt baut auf bestehenden Projekten auf, insbesondere auf SWiSE (Swiss Science Education, 2015), aber auch auf Kinderforschen (2015), explore-it (2015) und Mobiles Lernlabor (MobiLab, 2015). Ausgehend von mit den Pilotschulen gemachten Erfahrungen werden die Konzepte überarbeitet sowie ein Strategiepapier mit Anregungen und Empfehlungen für die Ausweitung des Projekts auf weitere Schulen in der Nordwestschweiz erarbeitet.

—
Kooperation: Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Bildungs-, Kultur und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Volksschulamt des Kantons Solothurn, Actelion, Endress+Hauser, Stiftung tunSchweiz

Projektleitung: Miriam Herrmann

Team: Dr. Maria Till, Prof. Dr. Pascal Favre, Nathalie Meyer, Dr. Monika Holmeier

Gendergerechte Gestaltung von technikkwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen

Das Projekt «Gendergerechte Gestaltung von technikkwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen» wird im Rahmen der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz durchgeführt. Es adressiert die geringe Beteiligung von Frauen in technikkwissenschaftlichen Ausbildungen an Fachhochschulen. Anknüpfend an den aktuellen Forschungsstand werden die institutionelle Praxis der Hochschulen und die Gestaltung der Studiengänge in den Blick genommen. Ausgangsthese ist, dass Fach- und Lehrkulturen technikkwissenschaftlicher Fächer für Frauen und Männer in unterschiedlichem Masse anschlussfähig sind. Das Projekt geht der Frage nach, inwiefern die institutionalisierte Praxis in den Studiengängen zu geschlechtsspezifischen Ein- und Ausschlussfolgen führt. Dazu werden exemplarische qualitative Fallstudien in drei technischen FH-Studiengängen durchgeführt. Die Untersuchung orientiert sich am ethnographischen Ansatz und ist vergleichend angelegt. Ziel des Projektes ist es, die impliziten Aspekte der institutionellen Praxis eines Studienganges in ihrer geschlechtsspezifischen Dimension zu rekonstruieren und relevante Ansatzpunkte für die geschlechtergerechte Entwicklung der betreffenden Studiengänge zu eruieren.

—
Kooperation: Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau, School of Engineering ZHAW, Hochschule für Technik Rapperswil HSR, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW, Bundesprogramm Chancengleichheit an Fachhochschulen

Projektleitung: Dr. Anne-Françoise Gilbert (Hochschule für Technik FHNW)

Team: Clelia Bieler (HT FHNW), Dr. Monika Holmeier, Natalie Lack (HABG FHNW)

Innovation SWiSE (Swiss Science Education) – Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz

Innovation SWiSE (Swiss Science Education) – Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz ist eine gemeinsame Initiative von mehreren Bildungsinstitutionen der deutschen Schweiz. Im Fokus steht die Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts in der obligatorischen Schule und im Kindergarten. Auf allen Schulstufen sollen das Naturwissenschafts- und Technikverständnis der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Die PH FHNW gestaltet und trägt als Projektleiterin das Grossprojekt mit, das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) leitet die Kooperation. Die PH FHNW und das ZNTD engagieren sich nicht nur im Bildungsraum Nordwestschweiz, sondern mit weiteren Partnerinstitutionen auch in anderen Kantonen in der Weiterbildung von Lehrpersonen. An alljährlich stattfindenden Innovationstagen und in Weiterbildungsmodulen werden fachliche und fachdidaktische Fragen zur Gestaltung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts aufgenommen und bearbeitet. Aspekte des selbstständigen, forschend entwickelnden Lernens erhalten dabei besonderes Gewicht. In den Schuljahren 2012 bis 2015 haben 62 Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen der Deutschschweiz im Rahmen des Projekts SWiSE-Schulen an innovativen Programmen zu Unterrichtsentwicklung teilgenommen. Das Netzwerk wird regional und interregional weitergeführt. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden in einer dreiteiligen Publikationsreihe zusammengefasst.

—
Kooperation: Bildungsdirektionen Nordwestschweiz, FEBL Basel-Landschaft, Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Luzern, Pädagogische Hochschule Schwyz, Pädagogische Hochschule St. Gallen, Pädagogische Hochschule Thurgau, Pädagogische Hochschule Zürich, Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt PZ.BS, The Swiss Science Center Technorama, Institute Primarstufe, Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2009–2019

Finanzierung: Interpharma, SimplyScience, NaTech Education, Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Matthias von Arx, Dr. Esther Bäumler, Jürg Eichenberger, Prof. Dr. Pascal Favre, Irene Felchlin, Prof. Dr. Rudolf Hintermann, Prof. Pia Hirt Monico (bis 2015), Alexander Franz Koch, Prof. Dr. Katrin Kraus (ab 2015), Claudia Stübi, Dr. Karl Martin Tanner, Felix Weidele-Senn

Weblink: www.swise.ch

MINTeinander – Spiralcurriculum

Inhalt des von der Deutschen Telekom Stiftung geförderten Projektes ist die Entwicklung eines auf Experimentierkästen (Klassenkisten) aufgebauten Spiralcurriculums zu zwei verschiedenen Mechanikthemen. Dieses Spiralcurriculum umfasst drei Stufen: Elementar- (Kindergarten), Primar- und Sekundarstufe I, wobei die Kollegen der Universität Münster zu den ersten zwei und die FHNW zur dritten Stufe Unterrichtsmaterialien entwickeln. Zeitgleich zur Materialentwicklung findet ein spezifisches Weiterbildungsprogramm für Lehrpersonen statt, die später als Multiplikatoren ihr Wissen auf kommunaler Ebene weitergeben sollen. Der Innovationsgehalt des Projektes besteht darin, dass den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten wird, sich forschend und entdeckend über mehrere Jahre wiederholend mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wird den Lehrpersonen hierfür ein umfangreiches Weiterbildungs- und Materialangebot zur Verfügung gestellt. Die didaktisch relevanten Faktoren werden während des Projektes evaluiert.

—
Kooperation: Universität Münster, Universität Kiel, Universität Frankfurt

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Deutsche Telekom Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Simon Rösch, Miriam Herrmann, Claudia Stübi, Dr. Matthias von Arx (PH FHNW); Prof. Dr. Kornelia Möller, Prof. Dr. Miriam Leuchter (Universität Münster), Prof. Dr. Mirjam Steffensky (Universität Kiel), Prof. Dr. Ilonka Hardy (Universität Frankfurt)

MINT-Entwicklung

Die Kantone BL und BS haben die Schaffung des neuen Wahlpflichtfaches MINT für die Sekundarstufe I beschlossen. In enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen aus den Kantonen BL und BS werden acht modulare Unterrichtseinheiten entwickelt, welche das inhaltliche Grundgerüst für das neue Unterrichtsfach liefern und ab 2016 allen MINT-Lehrpersonen zur Verfügung stehen. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass neben Bezügen zu Naturwissenschaften und Mathematik ein starker Fokus auf Technik, Technikverständnis und technische Berufe gelegt wird.

—
Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx

Team: René Broch, Miriam Herrmann

MINT-Sommercamp auf dem Campus der FHNW in Brugg-Windisch

Berufstätige Eltern stehen oft vor der Herausforderung, ihre Kinder während der Schulferien angemessen zu beschäftigen bzw. betreuen zu lassen. Dies trifft v.a. auf die länger dauernden Sommerferien zu. Gleichzeitig sind die Labors und Werkstätten auf dem FHNW-Campus in Brugg-Windisch während der Sommerzeit fast leer und könnten vermehrt dazu genutzt werden, Kindern und Jugendlichen die Technik näherzubringen. Dazu wird als Pilotprojekt ab Sommer 2015 auf dem Campus Brugg-Windisch ein Sommerncamp für ca. 8–11-jährige Kinder angeboten. Das Projekt ist auf zwei Zielsetzungen ausgerichtet: Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Mitarbeitende der FHNW sowie Nachwuchsförderung im MINT-Bereich. Konkret wird in Kooperation zwischen HT, PH und dem FHNW-Stab ein vier- bis fünftägiges Programm ausgearbeitet. Dieses Programm bringt Kindern auf attraktive Weise und unter Berücksichtigung von Fragen der geschlechtssensiblen Gestaltung die MINT-Fachbereiche näher und trägt damit zur entsprechenden Interessensförderung bei. Das Angebot richtet sich an Kinder von Mitarbeitenden der FHNW an allen Standorten. Das Pilotprojekt wird nach zwei Durchführungen evaluiert und könnte bei positiver Bewertung z.B. auch auf den Campus der FHNW in Muttenz ausgeweitet werden.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, FHNW-Stab

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Clelia Bieler (Hochschule für Technik FHNW)

Team: Natalie Berger Kofmel (HT FHNW), Dr. Susanne Burren, Claudia Stübi

MobiLab: Mobiles Lernlabor Natur und Technik

Der private gemeinnützige Verein MobiLab, mit Unterstützung von Gönnern aus Industrie, Stiftungen und privaten Kreisen, betreibt zusammen mit dem Zentrum Naturwissenschaften- und Technikdidaktik (ZNTD) der PH FHNW ein mobiles Labor für naturwissenschaftliche Experimente, ähnlich wie es die PH St. Gallen mit ihren mobilen Lernlaboren «Forscherkiste» und «MobiL-Lab» bereits seit einigen Jahren mit grossem Erfolg praktiziert. Das mobile Lernlabor Nordwestschweiz kommt als Holangebot in die 4.–6. Klassen der Primarschule. Es wird durch einen Experten bzw. eine Expertin begleitet und betreut. Ziel des Bildungsangebotes ist, Kinder im lernfähigen Alter für naturwissenschaftliche und technische Fragen zu begeistern mit dem Ziel der Nachwuchsförderung in diesem Bereich. Ebenso soll den bisherigen und neu auszubildenden Lehrpersonen gezeigt werden, wie man naturwissenschaftliche Zusammenhänge kindgerecht und doch wissenschaftlich ernsthaft unterrichten kann. Ein intensiver naturwissenschaftlicher Unterricht beginnt oftmals erst in der Sekundarstufe I. In diesem Alter haben die Schülerinnen und Schüler schon grosse Erfahrung in der Nutzung technischer, vor allem IT- und anderer elektronischer Geräte. Bezüglich der Technik der Geräte und des naturwissenschaftlichen Hintergrunds haben sie aber

vor allem gelernt, dass diese kompliziert und schwer zu verstehen ist. Es ist dann schon reichlich spät, um Kinder erfolgreich für Naturwissenschaften und technische Zusammenhänge begeistern zu können. Deshalb setzt das MobiLab bereits in der Primarschule an.

—
Laufzeit: 2011–2020

Finanzierung: Verein MobiLab

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Karin Keller-Bauhofer, Sandra Nachtigal, Daniel Sauerbrunn (bis 2014), Dr. Maria Till

Weblink: www.mobilab-nw.ch

Neue Technologiefelder für ausserschulische Lernorte erschliessen

Das Projekt «Neue Technologiefelder für ausserschulische Lernorte erschliessen» ist Teil der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), mit welcher das Interesse an Naturwissenschaft und Technik gefördert und die Grundbildung in diesen Bereichen gestärkt werden soll. Im Rahmen dieses Projektes werden in einem interdisziplinären Team Möglichkeiten für die ausserschulische Vermittlung technisch-naturwissenschaftlicher Themen entwickelt und evaluiert. Dabei ist die Zusammenarbeit von Kommunikation, Kunst und Technik ein Fokusthema, um die Naturwissenschafts- und Technikvermittlung alltagsgerecht, einladend und experimentell zu gestalten. In ausgesuchten Naherholungsgebieten der Hochschulstandortregionen werden ausserschulische Lernorte zu den Themen «Lärm», «Wasser» und «Luft» eingerichtet, an welchen unter Einbezug der örtlichen Gegebenheiten die Interaktion von Mensch, Technik und Umwelt auf innovative Art und Weise zur Diskussion gestellt wird.

—
Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Daria Hollenstein (Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW)

Team: Prof. Dr. Christoph Hugi (HLS FHNW), Jörg Sekler (HT FHNW), Dr. Staffan Sjögren (HT FHNW), Claudia Stübi

Neue Technologiefelder für die Schule erschliessen

Das Projekt «Neue Technologiefelder für die Schule erschliessen» ist Teil der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), mit welcher das Interesse an Naturwissenschaft und Technik gefördert und die Grundbildung in diesen Bereichen gestärkt werden soll. Die heutige Gesellschaft ist mit den Herausforderungen und Möglichkeiten konfrontiert, die uns der rasante technologische Wandel der letzten Jahrzehnte beschert hat. Mit dem Einzug neuer technologischer Errungenschaften in den Alltag eröffnet sich nicht selten ein Spannungsfeld zwischen Fortschritt, gesteigertem Ressourcenverbrauch und zunehmender Umweltbelastung und den Möglichkeiten der technischen Bewältigung der Umweltverschmutzung. Angesichts solcher Herausforderungen werden im Rahmen dieses Projektes interaktive Lehr-

einheiten zu aktuellen Themen wie «Lärmbelastung», «Mikroverunreinigungen im Wasser» und «Feinstaub in der Luft» erarbeitet. Dies sind Themenbereiche, in welchen sich die involvierten Hochschulen auch im Rahmen ihrer Forschung engagieren. Basierend auf dem aktuellen Wissensstand entsteht so in der Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule eine «Naturwissenschafts- und Technik-Werkstatt» mit abgeschlossenen Unterrichtseinheiten für das Schulfach «Natur und Technik»..

—
Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW, Bundesamt für Umwelt BAFU

Projektleitung: Daria Hollenstein (Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW)

Team: Prof. Dr. Christoph Hugi (HLS FHNW), Jörg Sekler (HT FHNW), Dr. Staffan Sjögren (HT FHNW), Dr. Matthias von Arx, Prof. Andreas Wenger (HGK FHNW)

Ordnen, Strukturieren, Modellieren: Diagnosewerkzeuge für einen zentralen naturwissenschaftlichen Kompetenzbereich

Im Fokus des Projekts steht der Kompetenzbereich «Ordnen, Strukturieren, Modellieren» (OSM), welcher für die Naturwissenschaften von grosser Bedeutung ist. Wie Kompetenzen in diesem Bereich erfasst werden können, ist Gegenstand des Forschungsprojektes. Dazu werden in einer empirischen Studie zwei verschiedene Testtypen dahingehend verglichen, inwieweit sie den Kompetenzbereich OSM reliabel und valide messen. Neben klassischen Testaufgaben kommen dabei auch neu entwickelte Aufgaben mit neuartigen Aufgabenformaten zum Einsatz.

—
Kooperation: IPN Leibniz-Institut an der Universität Kiel

Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: SNF

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx

Team: Oxana Korsak, Dr. Sascha Bernholt (Universität Kiel)

Planung und Realisierung eines Zertifikatslehrgangs für die Technische Weiterbildung von Lehrpersonen

Das Projekt wird innerhalb der Strategischen Initiative EduNaT umgesetzt. Der langfristig ins Weiterbildungsangebot der FHNW integrierte Weiterbildungslehrgang soll Lehrerinnen und Lehrer für das Unterrichten von technischen Inhalten, auch über den neuen Fachbereich Natur und Technik hinaus, befähigen. Die Inhalte werden kompetenzorientiert vermittelt, moderne technische Unterrichtsverfahren und zeitgemässer medialer Unterrichtseinsatz einbezogen. Der CAS ist modular aufgebaut. Im Grundlagenmodul werden allgemeine Grundlagen, Methoden, Unterrichtsverfahren und Medien der technischen Bildung thematisiert. In verschiedenen, frei wählbaren Teilmodulen werden aktuelle Themen der Technik wie Produktionstechnik mit 3D-Druckern, Programmierung von

Mikrocomputern oder Energie- und Umweltthemen und deren unterrichtliche Umsetzungsmöglichkeiten bearbeitet. Im dritten Teil des Lehrgangs werden praktische Beispiele der Teilmodule im schulischen Kontext umgesetzt. Der CAS wird evaluiert, die Ergebnisse werden in die zukünftige Qualitätssicherung und Optimierung integriert.

—
Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Dr. Karin Güdel, Manuel Haselhofer, Daria Hollenstein (HABG FHNW), Prof. Dr. Jürg Peter Keller (HT FHNW), Alexander Franz Koch, Joachim Zimmermann

Professional Reflection Oriented Focus on Inquiry-based Learning and Education through Science (PROFILES)

Dem EU-Projekt PROFILES gehören 22 Projektpartner aus 20 Ländern an. Mit dem Projekt soll die Netzwerkbildung zwischen Naturkunde-Lehrpersonen auf nationaler und internationaler Ebene gefördert werden. Die drei Säulen Professionalisierung (Professional), Reflektionsorientierung (Reflection Oriented Focus) und Problemorientierung (Inquiry-based Learning and Education through Science) bilden den theoretischen Rahmen des Vorhabens. Die Professionalisierung verweist auf die Förderung des Berufsverständnisses und des kollegialen Austausches von Lehrpersonen. Diese werden darin unterstützt, ihren Unterricht zu reflektieren und dabei weiter zu entwickeln (Reflektionsorientierung). Im Vordergrund der Entwicklungen steht ein problemorientierter Unterricht, der die Lernenden ermutigt, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen (Problemorientierung).

—
Kooperation: Freie Universität Berlin, Università Politecnica delle Marche Italia, Universität Bremen, Universität Klagenfurt (Österreich), University College Cork Ireland, University Masaryk Brno Czech Republic, University of Dokuz Eylul DEU Turkey, University of Dundee Great Britain, University of Eastern Finland, University of Latvia, University of Linköping Sweden, University of Ljubljana Slovenia, University of Maria Curie-Skłodowska Poland, University of Porto Portugal, University of Tartu Estonia, University of Technology Cyprus, University of Utrecht Netherlands, University of Valahia Targovitse Romania, University of Valladolid Spain, Weizmann Institute of Science Israel

Laufzeit: 2011–2015

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Manuel Haselhofer

Team: Prof. Dr. Peter Labudde, Miriam Herrmann

Quantum Spin-Off – Schulen mit High-Tech-Forschung vernetzen

Das Quantum Spin-Off Projekt ist ein europäisches Projekt, an dem Bildungs-, Forschungs-Institutionen und Unternehmen beteiligt sind. Die Projektpartner stammen aus folgenden Ländern: Belgien, Estland, Griechenland und Schweiz. Das EU-Projekt fördert das forschend-entdeckende Lernen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Bereich Nanowissen-

schaften und Nanotechnologie. Nationale Weiterbildungsveranstaltungen und internationale Sommerakademien werden sowohl für Lehrpersonen der Sekundarstufe II als auch für Dozierende der Lehrerbildung konzipiert und durchgeführt. Das Ziel der Veranstaltungen ist, dass die Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler mit Forschenden und High-Tech-Unternehmenden in Kontakt bringen. Ein weiteres Projektziel ist, den Lernenden mit Hilfe von neu entwickeltem Unterrichtsmaterial einen Einblick in die Welt der Forschung und des Unternehmertums im High-Tech-Bereich zu ermöglichen. Die Lernenden erschliessen wissenschaftliche Publikationen und beschäftigen sich mit Patenten. Die Unterrichtsmaterialien mit den zugehörigen Lehrerkommentaren werden auf einem Webportal zugänglich gemacht. Sie nehmen an einem Wettbewerb mit wissenschaftlichem und technologischem Fokus teil. Der Quantum Spin-Off-Preis wird nach nationalen Ausscheidungen an einem europäischen Final verliehen.

—
Kooperation: Katholieke Hogeschool Limburg, Interuniversity Microelectronics Centre, Institute for Materials Research in MicroElectronics, Universität Basel, Ellinogermaniki Agogi, National Hellenic Research Foundation, University of Tartu Estonia, European Schoolnet, Nanosurf AG, Liestal

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Miriam Herrmann

Quarx

Im Auftrag des Schweizer Fernsehens SRF werden didaktische Begleitmaterialien zur Sendereihe «Quarx» erstellt. Die insgesamt 26 Episoden à je ca. 5 Minuten bringen den Jugendlichen Phänomene der Physik, insbesondere der modernen Physik, näher. Die didaktischen Materialien sind als Unterstützung für Lehrpersonen gedacht und liefern eine fachliche Klärung der gezeigten Phänomene sowie Hinweise zur Einbettung der Filmsequenzen in den regulären Unterricht.

—
Kooperation: Schweizer Fernsehen SRF, Professur Naturwissenschaftsdidaktik – Institut Sekundarstufe I und II der PH FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Schweizer Fernsehen SRF

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx, Miriam Herrmann

Team: Claudia Stübi, Manuel Haselhofer, Oxana Korsak, Dr. Brigitte Hänger-Surer (IS PH FHNW), Dr. Jann Frey

Regionalvertretung von GLOBE Schweiz im Bildungsraum NWCH

GLOBE ist ein internationales Bildungsangebot für alle Schulstufen der Volksschule und für die gymnasiale Stufe, international getragen primär durch die NASA, die National Science Foundation und das U.S. Department of State. International machten 2015 in rund 110 Ländern über 22'000 registrierte Lehrpersonen an GLOBE-Programmen mit. Basierend auf einem Staatsvertrag, beauftragt das BAFU den Verein GLOBE Schweiz für die Umsetzung des Programms in der gesamten Schweiz. Für die nationale Umsetzung des Programms arbeitet GLOBE Schweiz mit Pädagogischen Hochschulen als re-

gionale Partnern zusammen, im Bildungsraum NWCH mit der PH FHNW. Innerhalb dieser Kooperation ist das ZNTD an Entwicklungsarbeiten beteiligt, werden GLOBE-Angebote an Schulen eingeführt, berät das ZNTD Lehrpersonen bei der Umsetzung, führt das ZNTD in Absprache mit dem Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW Weiterbildungskurse durch. Die ausserschulischen Lerngelegenheiten ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, sich forschend-entdeckend in wichtige Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Boden, Hydrologie oder Phänologie einzuarbeiten. Viele Lerngelegenheiten ermöglichen einen Dialog mit Forschenden und Praktikern (z.B. Bauern).

—
Kooperation: GLOBE Schweiz

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: GLOBE Schweiz

Projektleitung: René Broch

Team: Prof. Dr. Peter Labudde

Technik-Grosi und Naturkunde-Nonno

Das Projekt Technik-Grosi und Naturkunde-Nonno ist ein Projekt im Rahmen der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz. Die meisten 4- bis 12-jährigen Kinder sind an naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen interessiert, sie wollen spielerisch die Welt entdecken. Ihr Forschergeist und ihre Entdeckungslust werden in Familie und Schule aber oft nur ungenügend gefördert, wie die Resultate des MINT-Nachwuchsbarometers (2014, www.mint-nachwuchsbarometer.ch) sehr deutlich zeigen. Hier können Grosseltern, Grosstanten und -onkel zum Zuge kommen. Im Rahmen des Projekts werden Kurse für Senioren/-innen, «Grosis» und «Nonnos», Grosstanten und -onkel etc., angeboten. Diese lernen, wie sie mit Kindern von 4–12 Jahren naturwissenschaftliche und technische Phänomene mit einfachen Alltagsmaterialien und Alltagsgegenständen forschend entdecken können. Im Weiteren sieht das Projekt vor, interessierte Senioren in einem Aufbau-Kurs als «Senior-Experten und -Expertinnen» auszubilden, um sie mittelfristig als Kursleiter/in für Seniorenkurse einsetzen zu können. Das Projekt unterstützt mehrere gesellschaftlich relevante Anstrengungen, die Nachwuchsförderung im MINT Bereich, das lebenslange Lernen im Alter und den Dialog zweier Generationen.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Maria Till

Team: Prof. Dr. Ute Bender (IS PH FHNW), Max Edelmann (HT FHNW), Manuel Haselhofer, Daniel Treyer (HT FHNW)

Institut Vorschul- und Unterstufe

Begleitung von Lehrmittelentwicklung für den Anfangsunterricht Mathematik (BeLeMa)

Der Schubi Verlag Schaffhausen erarbeitet zurzeit ein Mathematiklehrwerk für die Primarstufe, das auf den Lehrplan 21 zugeschnitten ist und den Ansatz der Kompetenzorientierung integriert. Neben den inhaltlichen Spielen im Fachlehrplan die prozessualen Kompetenzen (Handlungsaspekte oder mathematische Tätigkeiten) eine wesentliche Rolle. Mit dem Zusammenspiel dieser Aspekte sollen Lernprozesse ausgelöst werden, die auf Verständnis abzielen. Band 1 steht vor der Fertigstellung und wurde in Kooperation mit der PH Sankt Gallen im Schuljahr 2014/15 erprobt. Der Beitrag der PH FHNW ist die fachliche und didaktische Beratung sowie die wissenschaftliche Begleitung der Erprobung.

—
Kooperation: Schubi Verlag Schaffhausen, Pädagogische Hochschule St. Gallen

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Schubi Verlag Schaffhausen

Projektleitung: Dr. Thomas Royar

Team: Armin Thalman

EKoN-E – Entscheidungsprozesse von Kindern im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung mit dem Fokus Ernährung

Kooperationsprojekt. Siehe S. 64.

Entwicklung und Erprobung neuer Aufgaben- und Itemformate für den Kompetenzbereich «Zuhören»

In Forschungskoooperation mit dem IOB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen Berlin) und Dr. Ulrike Behrens von der Universität Duisburg-Essen und Dr. Michael Krelle von der Universität Paderborn werden in diesem Projekt neue Itemformate für den Kompetenzbereich «Zuhören» entwickelt. Im Rahmen der Pilotierung der länderübergreifenden Vergleichsarbeiten 2016 (VERA) gibt das IOB die Möglichkeit, Testaufgaben zu Forschungszwecken zu erproben.

—
Kooperation: Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IOB) Berlin, Universität Duisburg-Essen (Deutschland), Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Petra Stanat, Prof. Dr. Hans Anand Pant, Ulrike Behrens, Ursula Käser-Leisibach, Dr. Michael Krelle, Claudia Zingg Stamm

kick&write® – Ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt auf der Primarstufe

kick&write® ist ein Kooperationsprojekt der Institute Vorschul- / Unterstufe und Primarstufe der PH FHNW. Dieses Projekt plant, realisiert und evaluiert für 2014 ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt an vier Primarschulen in den Trägerkantonen der PH. In den Unterrichtsprojekten haben die Schüler/-innen schreibend, lesend und motorisch am Thema Fussball gearbeitet. Das Projekt wird anschliessend evaluiert und es entsteht ein Lehrmittel.

—
Kooperation: Schulhaus Seefeld Spreitenbach (AG), Schulhaus Brühl (SO), Schulhaus Thierstein (BS), Schulhaus Erlimatt 2, Pratteln (BL)

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Mercator Stiftung Schweiz, Bundesamt für Sport BASPO, Kulturelles BL, kis.bl, Swisslos AG, Kanton BS Kultur, SO Kultur Swisslos, Departement Bildung, Kultur und Sport, Sport und Jugendförderung AG, Sportamt BS, Sportamt BL, Departement Bildung und Kultur, Sportfachstelle SO, Literaturhaus BS

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Gramespacher, Prof. Dr. Mathilde Gyger

Team: Prof. Andreas Gasser, Prof. Guido Perlini, Prof. Francesco Supino, Peter Koch, Dr. Christine Beckert, Dr. Peter Weigel

Kinder und das gute Leben

Die Studie «Kinder und das gute Leben» untersucht die Vorstellungen von Kindern zum guten Leben. Dazu werden Kinder der 1. bis 9. Klassen in Schottland und der Schweiz eingeladen, über die Frage «In welcher Gesellschaft willst du leben?» zu philosophieren. Dabei stehen also weniger die subjektiven Vorlieben und Wünsche im Vordergrund als vielmehr die objektiven Bedingungen, die nötig sind, um allen ein gutes Leben zu gewährleisten und die im Kontext der sozialen Gerechtigkeit zu verorten sind. In der Untersuchung kommen zwei Erhebungsmethoden zur Anwendung, nämlich die Methode Community of Philosophical Inquiry (CoPI), die von Catherine McCall für philosophische Gespräche entwickelt wurde, und die sogenannte Nominal Group Technique, die auf Andre Delbecq und Andrew Van der Ven zurückgeht. Analysiert wird, ob sowohl in den beiden untersuchten Ländern als auch in den unterschiedlichen Altersstufen Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellbar sind. Aufgrund dieser empirischen Erkenntnisse sollen Empfehlungen für die Politische Bildung sowie insbesondere für das Politische Philosophieren mit Kindern in den jeweiligen Ländern und Altersstufen formuliert werden.

—
Kooperation: University of Strathclyde, Glasgow

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Dr. Sarah-Jane Conrad

Team: Prof. Dr. Christian Mathis

Lernen an und mit Kinderbiografien von jüdischen Flüchtlingen in der Schweiz. Entwicklung von Unterrichtsmaterialien über den Holocaust für die Primarstufe

Die Schüler und Schülerinnen der Primarstufe haben viel – meist ausserschulisches – Vorwissen aus Büchern und Filmen über den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg. Wie neuere Untersuchungen aus Deutschland und der Schweiz über das Vorwissen von Primarschüler/innen zeigen, sind viele Kinder von «Hitler(zentr)ismus» geprägt und neigen durch diese personalisierte Deutungsweise dazu, die Anhänger Hitlers und die Passivität der «Bystanders» in der Bevölkerung zu entlasten. Auch übernehmen Kinder oft eine auf die Opferrolle fixierte Vorstellung von Juden und Jüdinnen und in den Aussagen der Kinder sind negative, stereotypische Zuschreibungen über jüdische Menschen verbreitet. Primarschulkindern fehlt das Wissen über die systematische Ausgrenzung, Entrechtung, Entmenschlichung und Verfolgung, die zum Genozid an den europäischen Juden führte. Eine Mappe mit Unterrichtsmaterial und didaktischem Kommentar für den Holocaust-Unterricht für Kinder ab 3. Schuljahr wird entwickelt und produziert. Das Alltagsleben von jüdischen Kindern vor dem Krieg und die schrittweise Ausgrenzung, Diffamierung und Entrechtung sollen anhand von Familiengeschichten einerseits und von Biografien von in die Schweiz geflüchteten Kindern andererseits exemplarisch aufgezeigt und für den Unterricht aufbereitet werden.

—
Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Eidgenössisches Departement des Innern (EDI), éducation 21, GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, SET Stiftung für Erziehung zur Toleranz

Projektleitung: Prof. Dr. Christian Mathis

Team: Urs Urech, Kristine Gollin

Partake in Participation by Philosophizing

Die Studie untersucht, ob Philosophieren mit Kindern (PmK) ein adäquates Mittel ist, um die politische Partizipation von Kindern zu fördern. PmK gibt Kindern die Möglichkeit, ihre Ansichten frei zu äussern, gehört zu werden und sich Informationen zu holen, die für ihr Leben relevant sind. Alle drei Punkte sind zentral für die Kinderpartizipation. Gleichzeitig bezweifeln einige die Wirksamkeit von PmK als Instrument zur Förderung der Kinderpartizipation. Die Studie untersucht, ob die Vorbehalte zurückgewiesen werden können. Dazu analysiert sie philosophische Gespräche, die nach der Methode von Catherine McCalls Community of Philosophical Inquiry (CoPI) mit Kindern geführt wurden nach Merkmalen für Kinderpartizipation.

—
Kooperation: University of Strathclyde, Glasgow

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: SNF, University of Strathclyde

Projektleitung: Dr. Sarah-Jane Conrad

Perspektivität und Denken. Studien zur Unterrichtsqualität im Sachunterricht

Denken und Handeln gehören zusammen. Nach John Dewey sind deshalb die Anstösse, die ein Unterricht zur Entfaltung von Denkprozessen gibt, ein wesentlicher Massstab für seine Qualität. Eine wichtige Möglichkeit, Denkprozesse anzuregen, besteht in der didaktischen Berücksichtigung des Prinzips der Perspektivenvielfalt. Insbesondere dort, wo Themen und Lerngegenstände so rekonstruiert werden, dass ein Wechsel zwischen gegensätzlichen und sich kontrastierenden Perspektiven möglich wird, kann eine bedeutsame Bildungsqualität entdeckt werden. In einer internationalen Kooperation zwischen der PH FHNW und der Justus-Liebig-Universität Giessen werden verschiedene Studien durchgeführt, deren erste empirische Befunde zur Formulierung von Hypothesen über den Unterrichtsalltag im Sachunterricht Anlass geben. Es wird untersucht, ob und inwieweit der Sachunterricht die im traditionellen Selbstverständnis der Schule verankerte Tendenz zur Reduktion komplexen Wissens auf eindeutige Aussagezusammenhänge fortschreibt oder überwunden hat. Daraus lassen sich Thesen gewinnen, wie auf verschiedenen Ebenen der Aus- und Fortbildung das Prinzip der Perspektivenvielfalt zu neuer Beachtung geführt werden muss.

—
Kooperation: Justus-Liebig-Universität Giessen
Laufzeit: 2013–2016
Projektleitung: Prof. Dr. Christian Mathis

Verhältnisse von Sport und Medien in kindlichen Lebenswelten in der Schweiz (Sport-Medien-Kinder)

Kinder treiben in ihrer Freizeit gerne Sport, und sie nutzen verschiedene Medien. Während Sport als gesundheits- und entwicklungsförderlich betrachtet wird, wird die Mediennutzung häufig mit negativen Folgen für die Gesundheit und Entwicklung der Kinder assoziiert. Unklar ist aber, inwiefern Sport und Medien in der Freizeit von Kindern in Konkurrenz stehen, korrelieren, miteinander vereinbar sind oder auch zusammenhangslos nebeneinander stehen. Diese vier für Jugendliche nachgewiesenen Verhältnisse zwischen Sportverhalten und Mediennutzung (Burrmann 2005) untersucht die Studie Sport-Medien-Kinder in Bezug auf die Freizeit 8- bis 12-jähriger Kinder in der Schweiz.

—
Laufzeit: 2014–2016
Finanzierung: Bundesamt für Sport BASPO
Projektleitung: Prof. Dr. Elke Gramespacher
Team: Johanna Hänggi, Karolin Heckemeyer

Winkelried-Denkmal – also: Denk mal! Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zur Schweizer Geschichtskultur

Im Auftrag der Bildungsdirektion und des Museums Nidwalden werden in diesem Entwicklungsprojekt Unterrichtsmaterialien zum Stanser Winkelried-Denkmal erarbeitet. Die Geschichte des Winkelried-Denkmal ist vielschichtig und gibt Einblick in den jungen Schweizer Bundestaat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Denkmal ist eine wichtige geschichtskulturelle Quelle der nationalen Versöhnung und eidgenössischen Identität. Im Projekt wird das Stanser Winkelried-Denkmal vor dem Hintergrund der Schweizer Erinnerungskultur, Erinnerungs- und Geschichtspolitik in den Blick genommen. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Winkelried-Mythos soll dabei im Zentrum stehen. Erarbeitet werden Hintergrundmaterialien und Lernaufgaben für die Primar- und die Sekundarstufe (5.–9. Klasse), welche in mehreren Klassen erprobt werden. Anschliessend werden die Unterlagen auf der Homepage des Museums Nidwalden aufgeschaltet und können kostenlos aufgerufen und heruntergeladen werden. Die Lernaufgaben sind kompetenzorientiert, sie orientieren sich sowohl am aktuellen Nidwaldner Lehrplan als auch am Lehrplan 21 (Zyklus 2 und 3). In Kickoff-Veranstaltungen wird das Lehrmittel vorgestellt und eingeführt.

—
Kooperation: Bildungsdirektion Kanton Nidwalden, Nidwaldner Museum
Laufzeit: 2014–2015
Finanzierung: Kanton Nidwalden
Projektleitung: Prof. Dr. Christian Mathis
Team: Dr. Dominik Sauerländer, Kristine Gollin

Wortschatz und Wortlesen. Aneignung im frühen Schulalter (WuW)

Das Projekt WuW hat das Ziel, die Bereiche Wortschatz und frühes Lesen von 6- bis 7-jährigen Kindern zu untersuchen, um sich der Kernfrage zu nähern: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Wortschatz- und frühen Lesekompetenzen?

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung PH FHNW
Laufzeit: 2013–2015
Finanzierung: SNF
Projektleitung: Dr. Britta Juska-Bacher
Team: Dr. Christine Beckert, Prof. Dr. Mathilde Gyger, Sabrina Jakob, Prof. Dr. Hansjakob Schneider

Anforderungen Studierender in den Berufspraktischen Studien – Rekonstruktion von Professionalisierungstypen sowie Identifizierung von Entwicklungsaufgaben in den Praktika – eine qualitativ-quantitative Komplementärstudie

Das Projekt untersucht die subjektiv bedeutsamen Anforderungen, mit denen sich Studierende während der berufspraktischen Studien konfrontiert sehen. Die Interviewstudie dient sowohl einer Fragebogenentwicklung als auch einer Typisierung von Anforderungswahrnehmung und -bearbeitung Studierender mithilfe rekonstruktiver Verfahren. Die Befunde dienen u.a. der konzeptuellen Weiterentwicklung der Praktika sowie der Reflexionsseminare und Mentorate.

—
Laufzeit: 2014–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Julia Kosinár

Team: Özlem Altin, Melanie Billich-Knapp, Nicole Diebold, Sabine Leineweber, Emanuel Schmid

Aufgabenentwicklung und Begutachtung von Testaufgaben «Französisch» im Rahmen des Projektes «Aufgabendatenbank» im Bildungsraum Nordwestschweiz

Die Professur Französischdidaktik und ihre Disziplinen der PH FHNW berät das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich in didaktischen Fragen bei der Ausarbeitung einer Aufgabendatenbank für das Fach Französisch in der Volksschule des Bildungsraumes Nordwestschweiz und liefert Modellaufgaben.

—
Kooperation: Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Grossenbacher

Team: Gwendoline Lovey, Dr. Nicole Bayer (Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation)

Der schulische Misserfolg von mehrsprachigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, auch wenn sie die hohe Hürde der Aufnahme ins Gymnasium geschafft haben, ist im deutschsprachigen Raum mehrfach empirisch und theoretisch dokumentiert worden. Der Kanton Basel-Stadt weist die höchste Zahl von Schüler/innen mit Migrationshintergrund innerhalb aller deutschsprachigen Kantone der Schweiz auf.

Die PH FHNW und das Wirtschaftsgymnasium Basel (WG) haben ein Entwicklungs- und Forschungspilotprojekt initiiert, im Rahmen dessen die Schulleistungen motivierter Jugendlicher mit Migrationshintergrund und niedriger sozialer Herkunft längerfristig über individualisierende Förderung stabilisiert werden. Dies erfolgt durch den Einsatz fachlicher sowie motivationsstärkender Trainingseinheiten.

Über die Integration einzelner Ausbildungseinheiten der PH FHNW in das Projekt wird zudem erreicht, dass angehende SEK II-Lehrpersonen in professioneller Hinsicht von den erweiterten Sichtweisen bzgl. konkreter Förderung Jugendlicher mit Migrationshintergrund gewinnen können. Die Begleitevaluation des Projektes seitens der PH FHNW erfolgt im Sinne der Unterrichtsforschung über Trainingsbesuche, qualitative Interviews mit den beteiligten Jugendlichen bzw. Lehrpersonen und über quantitative Erhebungsinstrumente.

—
Kooperation: Wirtschaftsgymnasium (WG) BS und Projekt ChagALL Zürich

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Maria Roggenbau, Prof. Dr. Sebastian Jünger

Team: Dr. Maria Alma Kassis, Prof. Dr. Albert Düggele, Dr. des. Dominique Oesch

DISCONEX. The discursive construction of academic excellence. Classifying SSH researchers through text-processing practices

DISCONEX investigates two types of text-processing practices by means of which excellence is attributed to academic researchers in different national and disciplinary fields of the social sciences and humanities (SSH). By focusing on «counting» and «understanding» as two different but interrelated practices of representing academic actors in terms of excellence, the research project will produce theoretically informed and empirically grounded insights into the social organization of SSH discourse. Drawing from pragmatic, poststructuralist and microsociological perspectives, the research team investigates the discursive construction of excellence as a practical accomplishment of readers cooperating with texts. In a two-step research design, the social organization of academic discourse will be investigated as a knowledge and power complex. In a first step, we carry out reader interviews with confirmed SSH researchers from France, Germany and the U.S. to investigate how membership is negotiated in specialized knowledge communities of the SSH. In a second step, we investigate non-academic practices of processing large text collections in order to account for how academic producers are ranked by evaluation professionals and calculative technologies. By comparing representations of excellence produced by academic and non-academic actors, the research project will show how academic, professional and technological readers account for the representations of other types of readers

respectively. In the light of the complex interpretive problems involved in the reading and writing of academic texts, we will produce reflexive knowledge about how SSH knowledge is produced and assessed in the light of new modes of academic knowledge production. Given the important role that written texts play in SSH discourse, the exchange between sociology and linguistics could help establish a new field: the social sciences and humanities studies (SSHS). The projekt part of the University of Education FHNW is to establish and develop the international and multilingual scientific community of discourse analysis with the webpage www.discourseanalysis.net.

—
Kooperation: University of Warwick, École des Hautes Études en Sciences Sociales EHESS Paris

Laufzeit: 2013–2018

Finanzierung: Europäische Kommission, Siebtes Rahmenprogramm RP7

Projektleitung: Prof. Dr. Johannes Angermüller (University of Warwick), Prof. Dr. Daniel Wrana

Team: Martin Braun, Isabell Posern, Ronny Scholz

FIBI Filière Bilingue – Zweisprachiger Klassenzug Biel/Bienne ab Kindergarten und 1. und 2. Klasse

In der institutionell zweisprachigen Stadt Biel/Bienne wurden Klassen mit bilingualem Unterricht seit längerem auf der Sekundarstufe II in Biel erfolgreich geführt. Aus curricularen und lernpsychologischen Gründen war es angemessen, mit zweisprachig reziprok-immersiver Beschulung im Kindergarten zu beginnen. Ein Einstieg im Kindergarten kann insofern niederschwellig erfolgen, als keine vorherigen Kenntnisse der anderen Sprache vorausgesetzt werden müssen und die Sprachkompetenz später bei kognitiv anspruchsvolleren Fächern dann bereits gut entwickelt ist. Zweisprachig reziprok-immersive Klassen sollten integrativ ausgerichtet, das heisst, bezüglich sprachlicher, sozialer, kultureller und leistungsspezifischer Merkmale heterogen sein. Dies wurde durch den frühen Beginn im Kindergarten und einem entsprechend gestalteten Zuteilungsverfahren der zwei Jahrgangsklassen sichergestellt. Die Aufgabe der PH FHNW war die Mitarbeit in der Konzeptphase, die didaktische Weiterbildung der Lehrpersonen und eine wissenschaftliche Begleitung bezüglich der zu entwickelnden Tests und deren Durchführung.

—
Kooperation: Stadt Biel/Bienne, BEJUNE (für die Weiterbildung)

Laufzeit: 2009–2015

Projektleitung: Dr. Peter Walther, Verantwortlicher Schule und Sport

Team: Doris Bachmann und Esther Cuendet (Schulleiterin Biel), Lehrerinnen (Biel), Kristel Ross

Förderung von moral-ethisch verantwortungsbewusstem Handeln (TELOS)

Das Projekt TELOS fördert bei jungen Menschen ein reflektiertes, verantwortungsbewusstes und respektvolles Handeln gegenüber sich, der Umwelt, den Mitmenschen, den materiellen und immateriellen Ressourcen und Zielsetzungen einer lebenslangen Selbstgestaltung in sozialer Mitverantwortung. Das Programm verpflichtet sich unter dem Gesichtspunkt der (Hoch-)Begabtenförderung der Förderung sozialen Verantwortungsbewusstseins und moral-ethisch reflektierter Werthaltungen. Die Schülerinnen und Schüler von heute repräsentieren die Führungspersönlichkeiten in Politik, Wirtschaft, Forschung und im sozialen Leben von morgen.

—
Kooperation: Infoclick.ch

Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Stiftung Wegweiser

Projektleitung: Prof. Victor Müller-Oppliger

Team: Tobias Ernst, Alexandra Wegmüller (Sekundarschule Burg in Wald ZH)

Kind und Sache verpflichtet – Stärkung der Technikaffinität von Lehrpersonen durch das Angebot persönlicher und medialer Unterstützung

Das Projekt hat zum Ziel, die vorhandene Technikferne oder -scheu von Lehrpersonen zu reduzieren, indem Lehrpersonen ein die Neugier und Begeisterung stärkendes, Kind und Sache gerecht werdendes, synthetisches Angebot aus persönlichen und medialen Anregungen zugänglich gemacht wird. Von der Kombination von Anregungen auf der persönlichen Ebene (u.a. Workshops mit Didaktik- und Technikexperten, Unterrichtsbesuche von Technikexperten) mit medialen Angeboten (E-Learning-Plattform-Module) wird erhofft, Lehrpersonen in der Wiederentdeckung bzw. Aktivierung eines forschenden, neugierigen Habitus zu bestärken.

—
Kooperation: Hochschule für Technik (HT), Brugg/Windisch, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Dr. Svantje Schumann

Team: Dr. Annett Lossack, Clemens Dransfeld, Christian Rytka, Panagiota Tsotra, Markus Schwander

Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Kindern im reziprok-immersiven Kindergarten und in der ersten und zweiten Klasse der Primarschule FiBi (Filière bilingue) in Biel/Bienne (CH)

Das Projekt «Filière bilingue» ist ein Immersionsprogramm ab der Kindergartenstufe, das seit 2010 von der Stadt Biel angeboten und auch vom Kanton Bern finanziert wird. Durch den zweisprachigen Unterricht werden die Kinder von Anfang an mit den zwei Sprachen (Schweizer-)Deutsch und Französisch konfrontiert und müssen kommunikative Strategien entwickeln und nutzen, um zu verstehen und sich ausdrücken zu können. Seit August 2010 wird im Rahmen eines Pilotprojektes in Biel/Bienne (Schweiz) ein reziprokes Immersionsprogramm, das je zur Hälfte deutsch- und französischsprachige Kinder zu Klassen formiert, auf der Kindergarten- und Grundschulebene angeboten. Der Kanton Bern sowie die Stadt Biel finanzieren das Projekt, welches sich «Filière bilingue (FiBi)» nennt, mit. Insgesamt sind es pro Jahrgang 46 Kinder, die auf vier gemischtaltrige Kindergartenklassen und zwei Primarschulklassen verteilt sind. Die vierjährige Projektphase dauert ab Kindergarten bis zur zweiten Primarklasse. Die Organisation ist jedoch so konzipiert, dass sowohl die Phase von der 3. bis zur 6. Primarklasse als auch diejenige der Oberstufe realisiert werden können. Regelmässige Sprachstandtests – auditiv als auch visuell – werden aufgenommen und stellen die Datenbasis der longitudinalen Untersuchung dar. Zu den Testpersonen gehören 20 frankofone Kinder ab dem Alter von vier Jahren, die in den Sprachstandtests im Kindergarten auf Schweizerdeutsch, in der Primarschule auf Standarddeutsch interviewt werden. Die transkribierten Aufnahmen werden danach auf Kommunikationsstrategien hin analysiert und kategorisiert. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Kommunikationsstrategien bei frankofonen Kindern in reziprok-immersiver Situation zu analysieren. Gleichzeitig sollen im Rahmen der Longitudinalstudie Veränderungen bezüglich der Gebrauchshäufigkeit und der Gebrauchsart dieser Kommunikationsstrategien aufgezeigt werden.

—
Kooperation: Volksschulamt der Stadt Biel/Bienne, Fachstelle Kindergarten
Laufzeit: 2013–2016
Projektleitung: Prof. Christine Le Pape Racine
Team: Kristel Straub

Kompetenz in schülerzentrierter Förderung im Fach Englisch – Studie zur Implementierung eines neuartigen Aus- und Fortbildungsformats

Schülerinnen und Schüler individuell im Fremdsprachenunterricht fördern zu können, erfordert eine tiefgehende Aufmerksamkeitsbildung der Lehrkräfte für die Phänomene auf Klassen- und Individualebene. Um diagnostische Kompetenz anzubahnen und Anregungen zur Förderung zu geben, wird im Projekt «Schülerzentrierte Förderung im Englischunterricht» ein modulares blended-learning-Lehrmaterial entwickelt. Die hermeneutische Art der Hinführung soll die Lehrpersonen bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe unterstützen.

—
Laufzeit: 2011–2015
Projektleitung: Prof. Ursula Bader
Team: Özlem Altin, Jörg Graf

KOPRA – Kommunikative Praktiken von Lehrpersonen im Umgang mit sprachlicher und soziokultureller Vielfalt im Klassenzimmer

In der pädagogischen Diskussion besteht heute eine gewisse Einigkeit darüber, dass ein professioneller Umgang mit Vielfalt dazu beitragen kann, Bildungschancen zu verbessern und Bildungsrisiken zu mindern. Für die pädagogische Praxis stellt sich somit die Anforderung, alle Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend unabhängig von Herkunft, sozialer Stellung und Geschlecht zu fördern, damit diese ihr individuelles Leistungspotenzial ausschöpfen können. Um das leisten zu können, sollten Lehrpersonen – so wird postuliert – über «interkulturelle Kompetenz» verfügen respektive eine «differenzsensible» Unterrichtspraxis pflegen. Sie sollen konfliktarm und mehrwertorientiert mit vielfältigen Bedeutungs- und Handlungsmustern reflektiert kommunizieren sowie agieren können. Allerdings besteht noch weitgehende Unklarheit darüber, wie solche Praktiken auf der Ebene des professionellen Handelns im Unterricht genau realisiert werden, welche Interaktionen mit den Schülerinnen und Schülern daraus resultieren und welche Ambivalenzen damit verbunden sein können. An dieser Stelle setzt dieses qualitativ ausgerichtete Forschungsprojekt an. Mittels Beobachtungen im Unterricht von differenzgeprägten Klassen einerseits und anhand von Interviews mit den Lehrkräften andererseits soll den folgenden Fragen nachgegangen werden: Welche kommunikativen Praktiken von Lehrpersonen sind in ihrem Umgang mit sprachlicher, sozialer und kultureller Vielfalt im Klassenzimmer zu beobachten? Welches Verständnis von Heterogenität, Vielfalt bzw. Differenz liegt den Praktiken der Lehrpersonen zugrunde? Und in einem nächsten Schritt: Wie lassen sich kommunikative Praktiken im Unterricht mit dem Anspruch auf Chancengleichheit in Bezug stellen? Die Ergebnisse der Untersuchung werden so aufbereitet, dass sie sich in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen einsetzen lassen. Aus bildungsorganisatorischer Perspektive soll im Rahmen der Untersuchung zudem die Frage aufgeworfen werden, welche institutionellen Rahmenbedingungen eine differenzsensible Kommunikationskultur in Schulen fördern können und welche sich eher hinderlich auswirken. Zur Beantwortung dieser Frage werden zusätzlich Interviews mit Expertinnen und Experten aus der Bildungsverwaltung und aus Schulleitungen geführt.

—
Laufzeit: 2015–2017
Projektleitung: Prof. Maria Roggenbau
Team: Celestina Porta

Lehrentwicklungsprojekt Selbstlernarchitekturen für die Primarschule

In Kooperation zwischen Dozierenden der PH FHNW, Studierenden und Praxislehrpersonen werden exemplarisch Selbstlernarchitekturen (SLA) entwickelt, durchgeführt und ausgewertet. Diese SLA werden für eine oder mehrere ausgewählte Klassen konzipiert und orientieren sich an den Kompetenzbereichen des Lehrplan 21 und den Qualitätskriterien für anspruchsvolle Lernaktivitäten. Studierende übernehmen in den Praxisklassen im Rahmen einer Lehrveranstaltung das Lerncoaching von kleinen Gruppen. Die Learning-Community im Schulzimmer realisiert und reflektiert Lernprozesse aller Beteiligten.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Barbara Ryter Krebs

Team: Dr. Esther Bäumler

Mehrsprachige literale Förderung für die ganze Familie (Melifa)

Der Zugang zur Schriftlichkeit in Familien mit Zuwanderungsbiografie gestaltet sich oft schwierig, z.B. weil in den betreffenden Sprachen keine Bücher vorliegen und Vorlesen deshalb nicht stattfinden kann. Gute Kenntnisse in diesem Bereich stellen aber die Voraussetzung für schulischen Erfolg da, deshalb ist eine diesbezügliche Unterstützung wichtig. Konzeptionelle Ansätze, welche bei der literalen Förderung auch die Familie mit einbeziehen, sind im angloamerikanischen Raum bereits seit den 1980er-Jahren bekannt («Family Literacy»-Animationen (FLA)). Ziel ist die Förderung von Literalität in der Eltern-Kind-Interaktion auf der Grundlage eines Literalitätsbegriffs, der den Zugang zu Schriftlichkeit als kulturelle und soziale Praxis versteht (z.B. das Betrachten von Bilderbüchern, das Gestalten eigener Bücher, das Zeichnen, Schreiben und Musizieren zu Geschichten, das Vorstellen von Lieblingsbüchern etc.). In diesem Kontext ist auch das Projekt Melifa zu verorten. Ziel des Projekts ist es, FLAs in der Schullandschaft zu verankern – ein Novum in der Schweiz. Mit dem Pilot-Schulhaus Thierstein in Gundeldingen wird in Zusammenarbeit mit Schulleitung und Lehrpersonen ein Sprachförderkonzept mit Schwerpunkt FLA erarbeitet. Dazu sollen Lehrpersonen aller Stufen mit dem FLA-Ansatz vertraut gemacht und mit entsprechenden Materialien ausgerüstet werden. Diese werden jeweils für eine Klassenstufe konzipiert und beinhalten eine Auswahl mehrsprachiger Bücher, didaktische Umsetzungsideen und Arbeitsmaterialien für Anlässe mit Eltern und Kindern. Die Umsetzung des Projektes erstreckt sich über zwei Jahre und geschieht in einem vierschriftigen Vorgehen: Entwicklung eines Sprachförderkonzepts und stufenspezifischer FLA-Materialien; Einführung aller Lehrpersonen in die Grundlagen des Konzepts «Family Literacy» und des Zweitspracherwerbs sowie begleitete Planung und Durchführung von FLA-Anlässen; die Evaluation des Konzepts; die nachhaltige Implementierung des Konzepts in der Jahresplanung des Schulhauses.

—
Kooperation: Schulhaus Thierstein BS

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Schulhaus Thierstein BS, Jacobs Foundation

Projektleitung: Beatrice Bürki, Katja Schnitzer

MusiKinderSchule – MusiKinderSchule.ch, eine Homepage für Musik

Die Homepage MusiKinderSchule ist ein Angebot für Lehrpersonen und Studierende mit dem Ziel, den Musikunterricht auf Kindergarten- und Primarschulstufe zu unterstützen, und ist als kostenlose Dienstleistung für Lehrpersonen konzipiert. Die Inhalte der Homepage richten sich nach den Lehrplänen (LP21) sowie den Bedürfnissen der Lehrpersonen. Die professionell entwickelte Homepage, welche in Zusammenarbeit mit Fachstellen der Pädagogischen Hochschule realisiert wird, bietet im Gegensatz zu anderen Medien die Vorteile, dass Videos und Materialien laufend erweitert und aktualisiert werden, die Homepage jederzeit jeder Lehrperson an jedem Ort zugänglich und der Aufbau einer Internet-Community möglich ist.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung Pädagogische Hochschule FHNW

Laufzeit: 2013–2015

Projektleitung: Prof. Jürg Zurmühle, Reto Trittbach

Team: Eugen Notter

parkstark. Schulen und Pärke schliessen Freundschaft

Der Jurapark Aargau bietet mit seinen vielfältigen Landschaften und der Zielsetzung einer nachhaltigen Regionalentwicklung ein grosses Lernpotenzial. Dabei verfolgt er einen von Bund vorgegebenen Bildungsauftrag, der im Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren (BAFU, 2012) formuliert ist: Die Pärke sollen einen Bildungsbeitrag an die Vision einer sich nachhaltig entwickelnden Gesellschaft leisten. Auch für die Schweizer Volksschule ist Bildung für Nachhaltige Entwicklung eine wichtige Zieldimension. Dies ist beispielsweise im Lehrplan 21 (EDK, 2014) formuliert. An dieser Schnittstelle setzt das Projekt parkstark an: Zusammen mit der Partnerinstitution wurde durch die PH eine exemplarische Lernumgebung entwickelt, die mit fünf Primarschulklassen zwischen Sport- und Sommerferien 2015 durchgeführt und evaluiert wird. Dieser Lernumgebung liegt ein Konzept zugrunde, das auf lerntheoretischen Erkenntnissen basiert und das sowohl kognitive als auch affektive Lernziele verfolgt. Auf der kognitiven Ebene ist der systematische Aufbau von Fakten-, Problem- und Handlungswissen entscheidend. Auf der affektiven Ebene sind originale Naturerlebnisse und die Arbeit mit Perspektivenwechseln zentral. Letztlich sollen die Lernenden ihrer Umwelt gegenüber eine respektvolle Haltung entwickeln und Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Befunden und individuellem Handeln kennen. Inhaltlich steht die Tierart Geburtshelferkröte im Zentrum. Die komplexen Zusammenhänge zwischen Biodiversität und menschlichem Handeln werden exemplarisch an der Geburtshelferkröte und ihrem Lebensraum thematisiert. Auf der empirischen Basis der Evaluation der gesamten Lernumgebung wird durch die PH als zentrales Produkt des Projekts ein Leitfaden entwickelt, mit dessen Hilfe Pärke von nationaler Bedeutung fachdidaktisch abgestützte, lehrplankonforme und lernwirksame Bildungsangebote in Zusammenarbeit mit Primarlehrpersonen zukünftig selbstständig entwickeln, durchführen und auswerten können.

—
Kooperation: Jurapark Aargau

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Ernst Göhner Stiftung, Parkforschung Schweiz, Mercator Stiftung Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Pascal Favre, Dr. Esther Bäumler

Team: Laura Abbas, Anna Hoyer-Bühler, Lea Reusser, Dr. Sebastian Tempelmann

Schreiben im Englischunterricht an der Primarschule (SEPS)

Das Forschungsprojekt «Schreiben im Englischunterricht an der Primarschule» wird an der Professur Englischdidaktik und ihre Disziplinen am Institut Primarstufe durchgeführt. Ziele der internationalen Vergleichsstudie sind die Beschreibung des Stellenwertes von Schreiben, Schrift und Rechtschreibung, die Analyse ausgewählter Orthographiefertigkeiten von Lernenden (n=451) im Alter von 8–12 Jahren im Kanton Aargau und in England sowie die Entwicklung einer altersgemässen (Recht-)Schreibdidaktik für den Englischunterricht an der Primarschule. Das Forschungsdesign umfasst zwei Phasen:

1) Grundlagenforschung: Standardisierte Erhebung von Schreibproben; quantitative Auswertung; Erhebung und Auswertung von Lehrpersonenfragebögen und -interviews.

2) Evaluationsstudie: Erkenntnisbasierte Entwicklung von Massnahmen zur Rechtschreibförderung gemeinsam mit Lehrpersonen; Erprobung der Massnahmen; Erhebung und Auswertung von Lehrpersonenfragebögen sowie Lehrpersonen- und Lernendeninterviews.

—
Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport Kanton Aargau

Projektleitung: Prof. Ursula Bader

Team: Steffi Vogt, Ruth Trüb

Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I

Das Projekt untersucht den doppelten Fremdsprachenerwerb bei Schüler/innen des Kantons St.Gallen longitudinal am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I aus der Perspektive der Mehrsprachigkeitserwerbsforschung im Kontext des reformierten Fremdsprachenunterrichts in der deutschen Schweiz. Unsere Studie siedelt sich am Schnittpunkt spracherwerbtheoretisch und didaktisch relevanter Forschung an. Im Zentrum steht einerseits der Erwerb von Textkompetenzen beim Lesen, Sprechen und Schreiben in den drei schulisch gleichzeitig geförderten Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch). Neben quantifizierbaren Daten sind in Rezeption und Produktion auch qualitative Analysen von Textverständnis, Kognatenerkennung, Textstrukturierung und Form-Funktionsanalysen vorgesehen, welche Hinweise auf interlinguale Transferprozesse erwarten lassen. Andererseits werden sowohl Lehrpersonen wie auch die Lernenden nach ihren Überzeugungen bezüglich des Fremdsprachenerwerbs und der Wahrnehmung ihres Unterrichts befragt.

Empirische Studie bei 23 Klassen (6./7. Klasse) mit Erwerb von Französisch ab der 5. und Englisch ab der 7. Klasse (Vergleichsgruppe) sowie bei 71 Klassen der Untersuchungsgruppe mit Erwerb von Englisch ab der 3. Klasse.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II, Institut Primarstufe, Institut für Fachdidaktik Sprachen der PHSG

Laufzeit: Vorprojekt: 2011–2013, Projekt: 2013–2017

Finanzierung: SNF, PH FHNW und PHSG

Projektleitung: Prof. Dr. Giuseppe Manno

(Hauptgesuchsteller), Institut Sekundarstufe I und II PH FHNW, Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat (PHSG), Prof. Dr. Ch. Brühwiler (PHSG), Prof. Ch. Le Pape Racine

Team: Dr. Sandra Tinner, Fabienne Strässle PH FHNW, Dr. A. Gebhardt (PHSG), Dr. L. Bleichenbacher (PHSG), Stud. Mitarbeitende PH FHNW und PH SG

Sprachen-Ausstellung zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz (SAMS) – Ein «Service Learning» Projekt mit Studierenden der Grundausbildung

Im Rahmen des Projekts wird eine Wanderausstellung inkl. Begleitmaterialien zum Thema Mehrsprachigkeit erstellt und pilotiert, die zukünftig an Schweizer Schulen zum Einsatz kommen soll.

—
Kooperation: Kantonale Beauftragte für interkulturelle Schulfragen BS/BL, Pilotschulen BS/BL, Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit (BIMM), Wien, Zentrum für Sprachendidaktik und Interkulturelle Bildung, Pädagogische Hochschule Steiermark, Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit, Europäische Akademie – EURAC Research, Bozen

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Bundesämter und kantonale Initiativen

Projektleitung: Katja Schnitzer, Françoise Hänggi

Team: Kristel Straub, HSK-Koordinator/innen BS/BL

Technische Perspektive Sachunterricht: Hochschultypenübergreifende Ausbildung von Primarlehrpersonen – EduNaT-Projekt Nr. 7

Über das Projekt soll die Ausbildung der Studierenden am Institut Primarstufe der PH FHNW in Bezug auf die Technische Perspektive des Sachunterrichts akzentuiert werden. Erreicht werden soll dies durch eine für die Schweiz einzigartige Kooperation von Akteuren aus Pädagogischer Hochschule, Hochschule für Technik und Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW. Der Projektfokus liegt auf dem gemeinsamen Entwicklungsprozess einer Lehrveranstaltung Technik und damit auf dem Aufbau eines Verständnisses von primarstufenbezogener technischer Bildung, das sowohl der Perspektive der Ingenieurinnen als auch jener der Fachdidaktiker gleichermaßen gerecht wird. Im hochschultypen-übergreifend ausgehandelten Entwicklungshorizont liegt denn auch das Innovationspotenzial des Projekts.

—
Kooperation: Hochschule für Technik (HT), Brugg/Windisch, Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik (HABG)

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Pascal Favre

Team: Laura Abbas, Prof. Dr. Sebastian Gaulocher, Dr. Fabian Neuhaus, Dr. Svantje Schumann

Transformation schulischen Wissens seit 1830 – Teilprojekt «Französisch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz»

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Sinergia-Projekt «Transformation schulischen Wissens seit 1830» hat die historische Rekonstruktion und Analyse schulischen Wissens und dessen Transformation in ausgewählten Kantonen zum Untersuchungsgegenstand. In dem Teilprojekt Französisch als Schulsprache in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz wird die Konstruktion des Fachs und seine Legitimation sowie die Transformationen schulischen Wissens sowohl in Lehrmitteln als auch in Dokumenten der Bildungspolitik und in Fachdebatten in vier Kantonen untersucht und vergleichend aufeinander bezogen. Das Teilprojekt steht in engem Zusammenhang mit dem Teilprojekt «Deutsch als Schulsprache in der deutschsprachigen Schweiz», das im Zentrum Lesen der PH FHNW angesiedelt ist. Der Vergleich der Diskurse zweier verschiedener Sprachfächer bietet die Möglichkeit, Argumentationslinien und Trends auf einer allgemeineren Ebene zu aggregieren. Darüber hinaus sollen Beziehungen zu der Entwicklung anderer Fächer im Rahmen des Gesamtverbundes mit den Universitäten Genf und Zürich und den Pädagogischen Hochschulen in Zürich und im Tessin herausgearbeitet werden.

—
Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF (Schweizerischer Nationalfonds)

Projektleitung: Prof. Dr. Daniel Wrana, Prof. Dr. Claudia Crotti, Prof. Dr. Lucien Criblez, Gesamtleitung (Universität Zürich)

Team: Prof. Christine Le Pape Racine, Sandra Grizelj

Weiterbildungsangebote für fächerverbindendes Lernen von Musik und Sprache auf Primar- und Sekundarstufe – Aufbau, Durchführung und Evaluation

Lieder und rhythmische Sprachspiele sind als fröhliche und entspannende Aktivitäten im Sprachunterricht bereits gut bekannt und werden oft in Lehrmittel aufgenommen, meist zum Aufbau von Wortschatz oder zur Unterstützung der Aussprache. Interdisziplinär genutzt schaffen musikalische Aktivitäten eine Reihe von neuen Lern- und Lehrmöglichkeiten und beeinflussen das Rollenverständnis. In diesem Projekt werden die im Rahmen eines interdisziplinären EU-Projektes ([www.emportfolio.eu/2009–2012](http://www.emportfolio.eu/2009-2012)) aufgebauten Erkenntnisse und die daraus entwickelten Materialien in verschiedenen Weiterbildungen von Lehrpersonen aufgenommen, umgesetzt und angepasst, u.a. auch um Mehrsprachigkeit als Kompetenz zu fördern.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II der PH FHNW, Universität Autònoma de Barcelona, University of Eastern Finland

Laufzeit: 2011–2016

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjecssek

Team: Françoise Hänggi, Dorothea Fuchs Wyder, Eva Hungerbühler

Zeitstrukturen Pädagogischen Wissens

Ausgehend von der Wissenschaftsforschung werden exemplarisch Temporalitätsstrukturen pädagogischen Wissens erforscht. Pädagogik bindet ihrem Wesen nach verschiedenste Zeitstrukturen ineinander und ihre Konzeption schließt eine Umsetzung(sstruktur) ein, die immer auch antizipiert, was künftig wichtig sein soll – lebensaltertranszendierend. Und das, so eine These, wird massgeblich durch die Temporalität pädagogischen Wissens erreicht, deren strukturelle Gleichzeitigkeit ungleichzeitlicher Wissensräume zu erforschen ist. Im ersten Jahr erfolgt die Einarbeitung und Auswahl des Studiengegenstandes für die als Fallstudie angelegte Untersuchung. Möglicher Forschungsgegenstand sind pädagogische Forschungsarbeiten, in Lernmitteln materialisiertes Wissen (Unterrichtsmodelle etwa) oder digitale Dinge, deren «taktile Temporalität», so eine weitere These, das Wissen mitformt.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Dr. Undine Stabrey

Zwei Fliegen auf einen Schlag – Technik/Naturwissenschaften und Französisch/Deutsch im Kulturaustausch

Aktuell lernen alle Primarschüler/innen in der Schweiz zwei Fremdsprachen in der Primarschule. Um die Expositionszeit von Französisch zu erhöhen und einen anderen Lernzugang zu ermöglichen, sollen die Kinder im technischen Gestalten oder in einem andern «nichtsprachlichen» Fach mit Materialien von «explore-it» arbeiten, die für zweisprachigen Unterricht aufgearbeitet wurden. Explore-it ist eine Stiftung, initiiert (2008) von den PHs Wallis und FHNW. Zweck des erfolgreichen Non-Profit Vereins ist die Förderung von Technikverständnis und Naturwissenschaften bei Kindern und Jugendlichen. Das von «Passepartout» von Reto Furter (Projektleitung) initiierte Projekt verfolgt zwei Ziele: Förderung von Französisch als Landessprache im Rahmen der Mehrsprachigkeitsdidaktik sowie Förderung des Technikverständnisses. Als drittes Ziel gilt auch die Förderung von Austauschsituationen zwischen Jugendlichen aus den beiden schweizerischen Sprachregionen und somit die interkulturelle Kompetenz.

—
Kooperation: Passepartout Projekt, PH VS und PH FHNW

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: explore-it, PH VS, PH FHNW, Bundesamt für Kultur

Gesamtleitung: Reto Furter, Projektleiter Passepartout

Leitung Sprachen-Lernen: Prof. Christine Le Pape Racine

Leitung Technik-Lernen: René Providoli (PH VS)

Team: Dr. Sandra Tinner

Institut Sekundarstufe I und II

Abitur nach 12 oder 13 Schuljahren – wissenschaftliche Begleitforschung des Schulversuchs in Nordrhein-Westfalen

Die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife von 13 auf 12 Jahre (Stichwort: G8) gehört neben der Reform der gymnasialen Oberstufe und der Einführung zentraler Abiturprüfungen zu den wichtigsten Veränderungen am Gymnasium der vergangenen Jahrzehnte. Insbesondere vor dem Hintergrund kritischer Einschätzungen der Wirkungen von G8 eröffnet die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen den Gymnasien die Möglichkeit, sich an einem Schulversuch zur Wiedereinführung eines neunjährigen bzw. eines parallel geführten acht- und neunjährigen gymnasialen Bildungsgangs zu beteiligen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung wird untersucht, welche einzel-schulischen und die regionale Schulstruktur betreffenden Bedingungen zu dieser Entscheidung geführt haben und welche schulinternen und unterrichtsbezogenen Wirkungen sich kurz- und langfristig an den jeweiligen Schulen zeigen (auch im Vergleich zu den achtjährigen Bildungsgängen).

—
Kooperation: Ruhr-Universität Bochum

Laufzeit: 2011–2019

Finanzierung: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Christian Reintjes, Prof. Dr. Grit im Brahm (Ruhr-Universität Bochum)

Team: Matthias Forell (Ruhr-Universität Bochum), Kathi Wachnowski (Ruhr-Universität Bochum)

ADATEmath

Das Projekt ADATEmath («Adaptive Tests in Mathematik») ist ein Joint-Venture-Projekt mit der Universität Zürich (Prof. Dr. Urs Moser) und untersucht Bedingungen und Möglichkeiten eines Einsatzes computerbasierter adaptiver Tests zur Individualdiagnose in Mathematik. Das Projekt ist organisatorisch und finanziell als eigenständiges Projekt angelegt, hat aber inhaltlich einige Bezüge zum Projekt COMBASTImath, sodass sich die beiden Projekte sinnvoll ergänzen. Während das letztgenannte ein Testverfahren und Testitems zum Gegenstand hat, welche eine nicht-maschinelle Auswertung erfordern, sind die Items im Projekt ADATEmath so zu entwerfen, dass eine unmittelbare Auswertung per Computer möglich ist. Ein starker Fokus liegt auf dem Design von Items, die sich auf die Abprüfung komplexerer Kompetenzaspekte (wie z.B. Argumentieren, Explorieren und Reflektieren) beziehen und gleichwohl eine unmittelbare maschinelle Auswertung zulassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von Qualitätskreisläufen bei der Erstellung solcher Items.

—
Kooperation: Institut für Bildungsevaluation Assoziiertes Institut der Universität Zürich (Prof. Dr. Urs Moser)

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Bildungsraum Nordwestschweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Henrike Allmendinger, Dr. Boris Girnat, Dr. Martin Guggisberg, Dr. Torsten Linnemann, Selina Pfenniger

ADDISCO: Ausbildungswege durch die Basler Schulen nach der OS – ein Längsschnittprojekt

Nicht nur die PISA-Studie hat gezeigt, dass in der Schweiz trotz bildungspolitischer Bemühungen nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichermassen vom Bildungssystem profitieren. Eine Diskriminierung durch strukturelle Merkmale wie zum Beispiel den sozialen Hintergrund oder das Geschlecht bleibt weiterhin bestehen. Während diese strukturellen Aspekte von verschiedenen Forschungsprojekten durchleuchtet werden, liegt bislang wenig Wissen über die dahinter liegenden Prozesse vor. An dieser Stelle knüpft diese Längsschnittstudie an. Sie untersucht Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern zwischen dem 7. Schuljahr und dem Übertritt in die berufliche Ausbildung. Dabei stehen folgende drei Fragen im Zentrum:

- 1) Inwiefern hängt in Basel die sozialräumliche Struktur mit dem Ausbildungsweg zusammen?
- 2) Inwiefern sind die erfahrene soziale Anerkennung mit dem Ausbildungsweg assoziiert?
- 3) Inwiefern ist die wahrgenommene Belastung Stress

—
Kooperation: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Laufzeit: 2011–2020

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Dominique Oesch, Wolfgang Kandzia, Benedikt Arnold, Dagmar Voith, Stefan Martin, Vinzenz Baur, René Diesch, Felix Luterbacher

B-App in Fachdidaktik Biologie – Eine App für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler

Die Kommunikation untereinander hat sich verändert. Spielen geschieht virtuell vermeintlich interessanter. Der Reiz, sich permanent mit vielen andern messen zu können, erhöht die Spiellust. Anerkennung in Form einer Punktzahl, eines Prozentsatzes, eines Ranges innerhalb einer Community Gleichgesinnter. Der Wunsch, sich zu messen, sich mit andern zu vergleichen, sitzt tief in vielen Menschen drin. Recht haben, richtig sein mit einer Vermutung oder einer Antwort auf eine Frage, gibt Selbstvertrauen und Achtung. Genug Gründe, die Arbeit mit dem iPad, gar mit allen digitalen Werkzeugen sorgfältig zu planen und jeweils entsprechende Ressourcen bereitzustellen. Im vorliegenden Projekt soll ein interaktives Medium zur Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung, als Ideenquell und Erarbeitungs-, Protokollier- und Präsentationshilfe auf allen Stufen für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler entwickelt werden.

—
Kooperation: Gymnasium Leonhard (BS)

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Ruedi Küng

Computerbasierte Testitems HarmoS Mathematik («COMBASTImath»)

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt untersucht Bedingungen und Möglichkeiten eines Einsatzes computerbasierter Testitems zur Überprüfung der HarmoS-Grundkompetenzen in Mathematik am Ende der Jahrgangsstufe 11 – einschliesslich Adaption und Neuentwicklung geeigneter Testitems für den Aufbau einer Aufgabendatenbank.

—
Kooperation: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Laufzeit: 2013–2018

Finanzierung: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Boris Girant

Computerspiel «Welt der Moleküle» – Übertragung von Lernprozessen in Computerspielen auf naturwissenschaftlich-technische Inhalte

Wir untersuchen die Wirksamkeit eines verbreiteten Computerspiel-Genres zur Vermittlung von Wissen und Zusammenhängen aus den Naturwissenschaften. Grundlegendes und aktuelles Wissen werden dabei gleichermassen vermittelt. Die Nutzerinnen und Nutzer können in Gruppen arbeiten und kommen über ein Medium mit den Naturwissenschaften in Kontakt, welches sie aus der Unterhaltung bereits gut kennen. Die Spielerinnen und Spieler können sich in einer virtuellen Welt frei bewegen und in Interaktion mit Gegenständen, virtuellen Akteuren und anderen Mitspielenden treten. In herkömmlichen Spielen dieses Genres eignen sich die Nutzerinnen und Nutzer ein breites Wissen über die virtuelle Welt an. Dieses Wissen können sie dann strategisch nutzen, um Aufgaben zu erfüllen und im Spiel weiterzukommen. Dieser Lernprozess soll auf die Naturwissenschaften übertragen werden.

—
Kooperation: Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Gebert Rüt Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Dr. Martin Guggisberg, Prof. Dr. Alexander Repenning, Meret Hornstein (Universität Basel)

Das Video-Portfolio zur summativen Beurteilung der berufspraktischen Kompetenzen am Ende der Ausbildung zur Lehrperson

Handlungskompetenz von Lehrpersonen kann mit herkömmlichen Verfahren kaum qualitativ hochwertig gemessen werden. Das Projekt «Video-Portfolio» der Berufspraktischen Studien Sek I der PH FHNW will ein reliables und valides Verfahren entwickeln. Indem Studierende eigenen Unterricht planen, filmen und kommentieren, machen sie ihre berufspraktischen Kompetenzen sichtbar. Das Portfolio wird von geschulten Fachpersonen kriteriengestützt beurteilt. Pilotierungen ab 2013 auf Sek I liefern erste positive Ergebnisse. Ab 2016 folgt ein weiterer Pilot auf Primarstufe (N=350). Die wissenschaftliche Evaluation und Validierung des Verfahrens stützt sich auf Daten der Studierenden, Beurteilenden, Schüler/innen sowie Schulleitungen. Das Projekt begleitet auch die verbindliche Einführung des optimierten Verfahrens in den Studiengängen der PH ab 2017.

—
Kooperation: Institut Primarstufe FHNW

Laufzeit: 2013–2019

Projektleitung: Prof. Urban Fraefel

Team: Dr. Kerstin Bäuerlein, Barbara Maurer

Die Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) als eigenständiger Bildungsweg neben Berufsbildung und Gymnasium – Prozesse und Ergebnisse ihrer Positionierung und Profilierung

Das Projekt untersucht erstens in einer historisch-diachronen Perspektive den Prozess der Positionierung der Fachmittelschule und die sie dabei begleitenden Legitimations-, Image- und Umsetzungsprobleme seit den 1990er-Jahren bis heute. Mit welchen Argumenten und Strategien konnte dieser Bildungstyp seine Position festigen? Mit welchen Begründungen wird er infrage gestellt? Zweitens wird in einer synchron-vergleichenden Perspektive die Profilierung der Fachmittelschule analysiert. Dazu werden die Berufsfelder Gesundheit und Pädagogik mit den funktionalen äquivalenten Ausbildungen in der Berufsbildung (Berufslehre Fachangestellte Gesundheit) und im Gymnasium (Profile PPP, Musik, Gestaltung) verglichen. Wie profiliert sich die FMS als ergänzender Bildungsweg? Worin unterscheidet sie sich in Bezug auf Bildungsziele, Zielgruppen und Bildungskonzeptionen?

—
Kooperation: Universität Basel, Universität Bern

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Regula Julia Leemann

Team: Prof. Dr. Christian Imdorf, Raffaella Simona Esposito, Sandra Hafner, Andrea Fischer

Die Sprachstarken – Erarbeitung der Kapitel «Grammatik und Rechtschreibung»

«Die Sprachstarken» sind ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Volksschule. Ein Team aus Fachdidaktikern und Primarlehrpersonen hat in den letzten Jahren dieses Lehrwerk für die Klassen 2–6 entwickelt. Aufgrund des grossen Anklangs, das das Lehrwerk in der Schulpraxis und bei den Bildungsbehörden in kurzer Zeit gefunden hat, werden zurzeit die drei Folgebände für die Klassen 7–9 mit der gleichen Projektleitung und einem Team von Lehrpersonen der verschiedenen Niveaustufen und Fachdidaktikerinnen entwickelt. Am Ende dieses grossen Entwicklungsprojekts wird ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Schweizer Volksschulen vorliegen, das einen kompetenz- und förderorientierten Sprachunterricht ermöglicht. Mit den Kapiteln «Grammatik» und «Rechtschreibung» sollen fachwissenschaftlich und -didaktisch fundierte Aufgaben entwickelt werden, mithilfe deren umfassende Grammatik- und Rechtschreibkompetenzen gefördert werden können. So werden neben differenzierenden isolierten Übungen, in denen Teilfertigkeiten systematisch geübt werden, auch Aufgaben angeboten, die zur Reflexion von sprachlichen Phänomenen und Normen sowie zur Erforschung sprachlicher Strukturen herausfordern. Ein differenziertes Fremd- und Selbstbeurteilungskonzept mit Kompetenzbeschreibungen, Beurteilungsinstrumenten und dazu passenden Aufgaben unterstützt das Beobachten und Beurteilen der Lernprozesse.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung PH FHNW

Laufzeit: 2009–2016

Finanzierung: Klett und Balmer AG

Projektleitung: Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Prof. Dr. Afra Sturm

EKoN-E – Entscheidungsprozesse von Kindern im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung mit dem Fokus Ernährung

Übergeordnetes Ziel einer Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist die Befähigung von Menschen, sich an der Aus- und Mitgestaltung einer Nachhaltigen Entwicklung (NE) zu beteiligen. Hierfür ist u. a. notwendig, dass Heranwachsende lernen, reflektierte Entscheidungen nach Kriterien, die sich aus der Idee der NE ergeben, zu treffen und umzusetzen. EKoN-E greift den Forschungsbedarf in explorativer Absicht auf und konzentriert sich dabei auf das Thema Ernährung. Es basiert auf einem qualitativen Forschungszugang und untersucht, wie Schüler/-innen der 5./6. Primarschulstufe die zentrale Phase eines Entscheidungsprozesses, die selektionale Phase, realisieren. Zur Datenerhebung wird die Methode des «Lauten Denkens» eingesetzt. Dem Vorgehen liegt ein Prozessmodell für Entscheidungen im Kontext von NE zugrunde. Die erlangten Befunde bilden die Basis für weitere Forschung und didaktische Entwicklung zum Erwerb von Entscheidungskompetenz bei Kindern im Kontext von NE und Ernährung.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Bern, Institut Vorschul- und Unterstufe PH FHNW

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Pädagogische Hochschule Bern; FHNW Forschungsfonds

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Bender, Prof. Dr. Franziska Bertschy, Prof. Dr. Christine Künzli David
Team: Dr. Anke Hertrampf, Sharon Ross (Pädagogische Hochschule Bern), Federica Valsangiacomo

Entwicklung, Aufbau und Implementierung einer Dialogplattform «Musik und Mensch»

Mit der Dialogplattform «Musik und Mensch» sollen Referate, Gespräche und Konzerte dokumentiert und öffentlich zur Verfügung gestellt werden, die im Rahmen der gleichnamigen Konzert- und Kolloquiumsreihe an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz stattgefunden haben. «Musik und Mensch» möchte damit Impulse geben und Wegweiser sein für ähnlich gelagerte Fragestellungen bei der Unterrichtsarbeit und in der Lehrtätigkeit, bei fachspezifischen und fächerübergreifenden Schulprojekten und Arbeiten, bei interdisziplinären Studienprojekten, bei Matura-, Abitur-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie bei transdisziplinären Forschungsprojekten mit einem Nahverhältnis zu Musik und Kunst. Die Dialogplattform soll insbesondere mithelfen, ein integratives musikpädagogisches Forschungs- und Praxisnetzwerk aufzubauen und Kooperationsprojekte zu initiieren.

—
Kooperation: PH Niederösterreich, Universität Osnabrück

Laufzeit: 2011–2016

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjecssek, Dr. Hubert Gruber, Prof. Dr. Bernhard Müssgens

Team: Daniel Hug, Samuel Inniger, Antoni Pinent

Weblink: www.musikundmensch.ch

Entwicklung professionellen Handelns in der Ausbildung von Lehrpersonen: Interventionsstudie «Partnerschulen für Professionsentwicklung»

Das Forschungsprojekt «Partnerschulen für Professionsentwicklung» untersucht die Wirkung einer Neugestaltung der berufspraktischen Ausbildung in allen Studiengängen der PH FHNW. Von Interesse ist, wie sich die Professionalisierung der Studierenden unter Interventionsbedingungen entwickelt und wie die Intervention im Schulfeld verankert werden kann.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG)

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Urban Fraefel

Team: Dr. Nils Bernhardsson-Laros, Dr. Kerstin Bärerlein

Entwicklung von (Selbst-)Lernumgebungen für das Schulfach Musik

Im Sommer 2015 wird in einigen Kantonen der Lehrplan 21 eingeführt. Die Kompetenzorientierung als zentrales Element spielt eine wichtige Rolle. Es gibt viele Anforderungskataloge für die Erstellung von Lehrmitteln, aber wenig Forschung zur Wirksamkeit von Lehrmitteln (Niehaus, 2011). Diverse Arbeiten stellen fest, dass Lehrpersonen aus der grossen Vielfalt von Musiklehrmitteln oft nur einzelne Seiten unterschiedlicher Lehrmittel verwenden. Diverse Hinweise führen zur Vermutung, dass für das Schulfach Musik die Lehrmittel nicht systematisch, sondern im Stile von «Best Practice» entwickelt werden. Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts ISEK «Aufgabenkulturen» konzipieren wir in diesem Projekt Lernumgebungen, welche die aktuelle Diskussion um Kompetenzorientierung, Aufgabenstellungen und Inhalte aufnehmen. Diese werden im Anschluss einer kritischen Prüfung bezüglich ihrer Wirksamkeit unterzogen.

—
Kooperation: Pädagogische Hochschule Schwyz,

Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Gabriel Imthurn, Prof. Markus Cslovjecssek, René Koch

Team: Sabrina Hintermann, Armin Wyrsh (PH Schwyz)

European Music Portfolio – Maths (EMP-M): Sounding Ways into Mathematics

«EMP-M: Sounding Ways into Mathematics» ist ein mit EU-Geldern unterstütztes Forschungs- und Entwicklungsprojekt, das von Prof. M. Cslovjecssek (PH FHNW, Professur für Musikpädagogik) in Kooperation mit Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten (PH FHNW, Professur für Mathematikdidaktik und ihre Disziplinen) geleitet wird. In Zusammenarbeit mit sieben europäischen Partnerinstitutionen wird ein Weiterbildungsangebot für europäische und schweizerische Lehrkräfte konzipiert, das die integrative Vernetzung der Fächer Mathematik und Musik fördert. Das dreijährige Projekt sammelt, entwickelt und evaluiert hierzu Aktivitäten und Lernmaterialien für einen fächerübergreifenden Unterricht, der auf interdisziplinären und erlebnisorientierten Ansätzen fusst. Ein weiteres Ziel ist die Etablierung einer europäischen Austauschplattform, auf der Fachpersonen an der theoretischen Fundierung des fächerübergreifenden Unterrichtens arbeiten können.

—
Kooperation: EuConcilia GmbH, Frankfurt University of Music and Performing Arts, Universitat Autònoma de Barcelona, Greek Association of Primary Music Education Teachers, University Lucian Blaga of Sibiu, University of Prešov, University of London/Institute of Education, Goethe University Frankfurt am Main

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Europäische Union Lifelong Learning Programme

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjecssek,

Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Martin Guggisberg, Daniel Hug, Samuel Inniger

IEA-ICIL-Studie 2013 – internationale Vergleichsstudie zur Erfassung von IT-Literacy von Achtklässlerinnen und Achtklässlern

Die aktuelle IEA-Studie 2013 widmet sich inhaltlich dem Themenbereich «IT-Kompetenzen» von Heranwachsenden. Es geht dabei um den Versuch, den Kompetenzstand von Achtklässlern und Achtklässlerinnen im Umgang mit neuen Informationstechnologien («Computer and Information Literacy») im internationalen Vergleich zu erfassen. Hierzu stehen folgende Fragen im Zentrum:

1. Welche Varianz in Bezug auf die «Computer and Information Literacy (CIL)» von Lernenden besteht zwischen bzw. innerhalb der teilnehmenden Länder?
2. Welche (nationalen) schul- bzw. bildungssystemischen Aspekte sind mit dem CIL-Lernniveau assoziiert?
3. In welchem Zusammenhang stehen Informatik-Hardware-Variablen mit dem erreichten CIL-Kompetenzniveau?
4. In welchem Zusammenhang stehen ausgewählte, individuelle Merkmale mit dem erreichten CIL-Kompetenzniveau?

—
Kooperation: IFeL/FFHS Brig (Universität Fribourg), Universität Flensburg, Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Wallis, HEP BEJUNE, Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI), Pädagogische Hochschule Graubünden, ICILS Konsortium Schweiz

Laufzeit: 2011–2020

Finanzierung: CORECHED, Swisscom, Milton Ray Hartmann-Stiftung zur Förderung der Kultur-, Dokumentar- und Unterrichtsmedien

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Katja Kinder

Index Didacticorum. Research Collaborative Bibliography of History Education

Wissenschaftliches Bibliografieren vollzieht sich in den Disziplinen – obwohl es eine absolut grundlegende wiss. Praxis ist – noch immer wie seit Menschengedenken: Es wird ad hoc zusammengetragen oder es wird eine Auswahlliste publiziert, die dann aber gleich wieder veraltet ist und in der Regel in der eigenen Sprachgemeinschaft verbleibt. Das Projekt setzt auf einer 3-jährigen internationalen Kooperationsphase zur Entwicklung eines neuartigen Tools digitalen und kollaborativen Bibliografierens auf (2012–2015): Der Nutzen für Lehrveranstaltungen weltweit und aller Art ist evident. Der öffentliche Take-off hat am 29.6.15 in München stattgefunden, die Freischaltung für den kollaborativen Gebrauch erfolgte am 21.9.2015. 2015/16 gilt als Betaphase, in der das Tool umfangreichen Tests und Feedbacks unterzogen wird. Parallel findet Begleitforschung zur Dynamik wissenschaftlicher digitaler Kollaboration im internationalen Zusammenhang statt.

—
Kooperation: Zentrum für Elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Dr. Jan Hodel

LEENA – Lernen in Ernährungsbildung und Englisch durch neue Aufgabenkultur

LEENA zielt darauf ab, anhand eines Lehr-Lernarrangements zum exemplarischen Thema «Healthy Breakfast» fächerübergreifendes Lernen auf der Sek I zu etablieren und dadurch die Gesundheitskompetenz von Jugendlichen und ihre kommunikative Handlungskompetenz in Englisch zu stärken. Lernende sollen befähigt werden, selbstbestimmte Entscheidungen zu einer gesunden Ernährung zu treffen und sich, auch in der Fremdsprache, Wissen anzueignen sowie darüber zu kommunizieren. Das Projekt basiert auf einem quasi-experimentellen Prä-Post-Design mit Kontrollgruppe. Beteiligt sind Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs (N= 553) aus 35 Klassen aller drei Bildungsniveaus der Sekundarstufe I der Deutschschweizer Kantone Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft (allgemeines, erweitertes und höheres Bildungsniveau). Die Auswertungen ergeben u.a., dass die Lernenden der Interventionsgruppe, im Vergleich zu denjenigen der Kontrollgruppe, eine signifikant höhere Zunahme an fächerübergreifendem Wissen zeigen. Derzeit wird an der Konzeption eines Folgeprojekts gearbeitet.

—
Kooperation: Schulen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn

Laufzeit: 2011–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Bender, Prof. Dr. Stefan Keller

Team: Maleika Krüger

Lernfeld: Lernen für die Zukunft – Biodiversität und Klimawandel

Es wird ein Bildungsangebot für Primar- und Sekundarschulen sowie Gymnasien online zur Verfügung gestellt, mit dem die Themen Biodiversität und Klimawandel am Beispiel Landwirtschaft von Schülerinnen und Schülern im Kontakt mit Bauernbetrieben und Jungforschenden im Bereich der Pflanzenwissenschaften selbstständig erarbeitet werden können. Das Projekt beinhaltet für die PH FHNW die konzeptionelle Ausarbeitung von Unterrichtsmaterial, die didaktische Evaluation und die didaktische Begleitung der Pilotphase.

—
Kooperation: ETH Zürich, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Forum Biodiversität der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW)

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Stiftung Globe, Bundesamt für Umwelt (BAFU)

Projektleitung: Dr. Anni Heitzmann

Team: Ruedi Küng

Lernnavi Deutsch – Entwicklung einer elektronischen Lernlandschaft zu den basalen sprachlichen Kompetenzen für die Studierfähigkeit an Universitäten

Entwicklung einer Lernlandschaft für das Fach Deutsch auf Sekundarstufe II, das die «basalen fachlichen Kompetenzen für die Studierfähigkeit in der Erstsprache» (Ergänzungen der EDK vom 17.3.2016 zum Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen) umfasst. Lernnavi ist ein elektronisches Selbstlernsystem und gliedert sich in die Bereiche «Sprache als System», «Stilistik» (Varietäten), «Textrezeption» und «Textproduktion». Ein Diagnosetool (ca. 25%) fungiert als Einstiegstest und Standortbestimmung für die Lernenden. Der Hauptteil (ca. 75%) ist ein Lern- und Fördersystem, das es den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erlaubt, ihre basalen Kompetenzen in der Erstsprache individuell zu vertiefen und zu ergänzen. Zu diesem Zweck werden umfangreiche Sets von Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit und Komplexität entwickelt. Da viele dieser Aufgaben Interpretationsspielraum aufweisen, werden nicht Musterlösungen, sondern Lösungsvorschläge inkl. Begründungen angeboten.

—
Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen

Projektleitung: Urs Albrecht

Team: Tina Cassidy, Sabrina Eichenberger, Johannes Huber, Rahel Leisi

Mäeutische Praktikumsanleitungen als Lehrmittel für Scientific Literacy – Förderung des Konzeptlernens im Bereich des empirischen Erkenntnisgewinns

Der Erwerb von Kompetenzen im Bereich des naturwissenschaftlich-empirischen Arbeitens (Scientific Literacy) im Rahmen von Praktika ist vielerorts unbefriedigend. Das vielerorts vorhandene geeignete Experimentiermaterial kann aufgrund von rezeptartigen Praktikumsanleitungen oftmals nicht sinnvoll eingesetzt werden. Dies mag erstaunen, weil das Bewusstsein um die Wichtigkeit des entdeckenden Lernens bereits sehr alt ist. Wir untersuchen die Machbarkeit und Wirksamkeit von Praktikumsanleitungen, die einen mäeutischen Ansatz verfolgen, und vergleichen die Resultate mit Praktika, bei welchen mit direktiven Instruktionen gearbeitet wurde. Im Rahmen des vorliegenden Projekts wird für das Schullabor iLab unter Berücksichtigung der Forschungsschwerpunkte des Paul Scherrer Instituts Material erarbeitet und dessen Wirksamkeit untersucht.

—
Kooperation: Paul Scherrer Institut

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Philipp Mayor, Michael Kneubühler, Dr. Beat Henrich (Paul Scherrer Institut)

Medizin als sinnstiftender Kontext des Physik-Curriculums an Deutschschweizer Gymnasien – Machbarkeit und Wirksamkeit der Motivationssteigerung zum gymnasialen Physikunterricht durch den Ersatz von Technik durch Medizin als Anschauungsmaterial

Obschon bereits in den Neunzigerjahren mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass Medizin einen zu Technik alternativen sinnstiftenden Kontext für physikalische Konzepte sein kann und dieser gerade für junge Frauen sehr attraktiv ist, sind nur wenige Vorstösse in diese Richtung unternommen worden. Im Rahmen der durch die SATW organisierten TecDays hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass medizinische Themen bei jungen Frauen das Interesse für Technik wecken können. Im Rahmen des vorliegenden Projekts untersuchen wir, inwieweit medizinische Anwendungen als Motivatoren zum Physikalernen in den verwendeten Lehrmitteln verwendet werden. In Anlehnung an die Erfahrungen der Physikveranstaltungen einiger Medizin-Studiengänge wird untersucht, ob die Medizin sogar in einem Lehrmittel gegenüber der Technik eine übergeordnete Rolle haben kann.

—
Kooperation: Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel;

Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Dr. Tibor Gyalog

Team: Meret Hornstein (Universität Basel)

MINT-Tutoring: Gymnasium trifft Primarschule – Stufenübergreifende Tutoringsysteme als Lösungsansatz für eine substanzielle und kostenneutrale Erhöhung des forschend-entdeckenden MINT-Unterrichts

An jeweils drei Experimentiertagen werden Primarschulkinder durch Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in die faszinierende Welt der Naturwissenschaften begleitet. Durch reines Experimentieren werden den Kindern Phänomene aus dem täglichen Leben nähergebracht und erklärt. So wird den Kindern auf spielerische Art und Weise die Angst vor den naturwissenschaftlichen Fächern genommen. Durch das optimale Betreuungsverhältnis profitieren die Kinder vielschichtig vom forschend-entdeckenden Unterricht. Gleichzeitig lernen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in ihren Rollen als Tutorinnen/Tutoren an Beispielen die Feinheiten der Naturwissenschaften kennen. Sie üben, die komplizierten Inhalte auf einfache Prinzipien herunterzubrechen, und erhalten dadurch eine anwendungs- und technikorientierte Sicht der Naturwissenschaften.

—
Kooperation: Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Karin Güdel

Nachhaltige Ernährung – Weiterentwicklung fachwissenschaftlich-fachpraktischer Lehrveranstaltungen an der Hochschule im Fach Hauswirtschaft/Wirtschaft, Arbeit, Haushalt

Um Studierende im Fach Hauswirtschaft (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt) noch intensiver für das Thema Ernährung und Nachhaltigkeit aus- und weiterzubilden als bislang, zielt das Forschungs- und Entwicklungsprojekt darauf ab, das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung gerade in den fachwissenschaftlich-fachpraktischen Lehrveranstaltungen im Bereich Ernährung konsequent zu realisieren. Hierfür wird das Konzept einer ausgewählten Lehrveranstaltung verändert sowie ein sogenannter hochschuldidaktischer Baukasten zum Thema nachhaltige Ernährung entwickelt. Basis der Entwicklungsarbeit ist eine empirische Erhebung, die das anwendungsorientierte Fachwissen der Studierenden im Bereich Ernährung und Nachhaltigkeit erforscht. Da kein geeignetes Erhebungsinstrument vorliegt, wird für das Projekt ein spezifischer Fragebogen konzipiert. Zudem werden Expertenworkshops durchgeführt, an denen Expertinnen anderer Pädagogischer Hochschulen und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung teilnehmen.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Bender, Dr. Anke Hertrampf

Team: Ruth Städeli

Organic and sustainable language learning at school – 11 essential factors for success

The publication of the Common European Framework of Languages (CEFR) and the European Language Portfolios (ELP) has led to the creation of new outcomes-based curricula in many European countries. However, many secondary school teachers still struggle with this shift of paradigm and do not really know how they could foster their learners' language competence in a foreign language. Since teachers can't know what they don't know, they need a map in order to walk new paths and a reflection tool which helps them recognise which aspects they need to pay more attention to in their teaching. Based on a wealth of literature in the fields of second language acquisition, language teaching methodology and evidence-based research, I came to the conclusion that language learning needs to be both, organic and sustainable to be successful and that there are 11 essential factors which language teachers need to pay attention to.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Ursula Schär

Team: Dina Blanco

Public History Weekly. Multilingual Blog-Journal for History and Civics Education

Public History Weekly (PHW) ist ein Projekt neuartiger öffentlichkeitswirksamer Wissenschaftspublikation. Die Basis ist eine gemeinschaftliche Finanzierung (60/40) der PH FHNW und dem De Gruyter Verlag. Es ist eine kollaborative multilinguale internationale und v.a. soziale Publikationsplattform für Debattenbeiträge zur historischen und politischen Bildung. Eine wesentliche Rolle spielen dabei Kommentare aus der Community zu den sogenannten Initialbeiträgen. PHW ist ausserordentlich gut angenommen worden, es verzeichnet in den ersten zwei Jahren seiner Laufzeit 230'000 Zugriffe aus 118 Nationen (Zahlen via Google-Analytics). Parallel zur Redaktionsarbeit findet Begleitforschung zur Rezeption und Nutzung dieses neuartigen Angebotes statt.

—
Kooperation: De Gruyter Verlag

Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Dr. Jan Hodel, Martin Schaub, Dr. Marco Zerwas

Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe

Das Projekt untersucht den Sprachenerwerb in 32 6. Klassen und 38 7. Klassen des Kantons St. Gallen longitudinal am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I aus der Perspektive der Mehrsprachigkeitserwerbsforschung im Kontext des reformierten Fremdsprachenunterrichts. Die Vergleichsgruppe (1. Fremdsprache: Französisch) besteht aus 11/12 Klassen. Die Studie siedelt sich am Schnittpunkt spracherwerbstheoretisch und didaktisch relevanter Forschung an. Im Zentrum steht der Erwerb von Textkompetenzen beim Lesen, Sprechen, Schreiben in den drei schulisch geförderten Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch). Neben quantifizierbaren Daten sind in Rezeption und Produktion auch qualitative Analysen von Textverständnis, Kognatenerkennung, Textstrukturierung und Form-Funktion-Analysen vorgesehen, die Hinweise auf interlinguale Transferprozesse erwarten lassen. Lehrpersonen und Lernende werden nach ihren Überzeugungen bezüglich des Fremdsprachenerwerbs, ihrer Motivation, Sprachen zu lernen, und der Wahrnehmung ihres Unterrichts befragt.

—
Kooperation: Institut für Fachdidaktik Sprachen Pädagogische Hochschule St. Gallen, Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung Pädagogische Hochschule St. Gallen, Institut Primarstufe PH FHNW

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Giuseppe Manno, Prof. Christine Le Pape Racine, Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat (PH St. Gallen), Prof. Dr. Christian Brühwiler (PH St. Gallen)

Team: Fabienne Strässle, Michaela Keryova, Sandra Tinner, Dr. Anja Gebhardt (PH St. Gallen), Dr. Lukas Bleichenbacher (PH St. Gallen)

Textverstehen in den naturwissenschaftlichen Schulfächern

Sprache nimmt im Unterricht insofern eine besondere Position ein, als sie nicht nur im Fach Deutsch zentral ist, sondern auch in den Sachfächern als Medium der Vermittlung fungiert. In der Tat sind gute Sprachfähigkeiten wichtig, um auch dem Unterricht in den Sachfächern folgen zu können. Immer deutlicher wird aber, dass die in den Sachfächern verwendeten Texte gerade für schwächere Leserinnen und Leser eine Hürde darstellen. Das Projekt versucht in einem ersten Schritt, herauszufinden, welche Textmerkmale von Naturwissenschaftslehrmitteln für Jugendliche der Sekundarstufe I zu Verstehensschwierigkeiten führen (n=200). In einem zweiten Schritt werden solche Stellen umformuliert bzw. das Lesen angeleitet. Diese Änderungen werden im dritten Schritt daraufhin überprüft, ob sie tatsächlich das Textverstehen verbessern.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung PH FHNW

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Hansjakob Schneider,
Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Dr. Miriam Dittmar, Eliane Gilg

TIDES – Transition In Different Educational Systems – Die Nutzung von Öffnungsoptionen in Bildungssystemen im binationalen Vergleich

Das Forschungsprojekt untersucht den Übergang in postobligatorische Ausbildungswege bezüglich des Öffnungsgrades einzelner Schulsysteme, hinsichtlich allfälliger Effekte sozialer Disparitäten sowie unter dem Aspekt der Bedeutung der von den Lernenden eingebrachten Anstrengungsinvestitionen bzw. Interessenprofile. Die Studie basiert auf drei Stichproben der neunten Klassenstufe: zwei in der Schweiz (Kanton Basel-Stadt und Deutschfreiburg) und eine in Deutschland (Baden-Württemberg). Die zu erwartenden Befunde ermöglichen, aktuelles Steuerungswissen zur strukturellen Gestaltung des Übergangs von obligatorischen in postobligatorische Ausbildungsgänge zu erweitern. Ebenfalls eröffnen sie die Möglichkeit, allfällig bestehende Nutzungsprofile von Heranwachsenden zu entdecken und deren bildungsbiografische Bedeutung zu analysieren.

—
Kooperation: DIPF Berlin, Universität Fribourg, Universität Tübingen

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Duggeli

Team: Prof. Dr. Franz Baeriswyl (Universität Fribourg), Caroline Biewer, Dr. Katharina Lambert, Prof. Dr. Kai Maaz (DIPF Berlin), Dominique Oesch, Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Universität Tübingen)

Visual Technology for the Autonomous Learning of Mathematics 2 – Learning in Context («VITAL-mathsLIC»)

VITALmathsLIC ist ein Nachfolgeprojekt des Kooperationsprojekts VITALmaths, an welchem wiederum Mathematikdidaktikerinnen und Mathematikdidaktiker aus der Schweiz und Südafrika beteiligt sind. Untersucht werden soll, wie sich mathematisches Lernen in verschiedenen Bereichen und Kontexten durch die in den beiden Projekten erstellten Videoclips initiieren, unterstützen und verbessern lässt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf sprachlich-kommunikativen Kompetenzen und auf dem Zusammenspiel von Videoclips und zusätzlichem Lern-/Simulationsmaterial. Zentrale Themen und Forschungsfragen: Wie können die Videoclips (gegebenenfalls im Zusammenspiel mit anderen Lernmaterialien) genutzt werden, (1) um das mathematische Lernen in einem sozialen, auf Zusammenarbeit ausgerichteten Umfeld zu verbessern?, (2) um zu mathematischen Diskursen anzuregen?, (3) um einen Anreiz zum Experimentieren (mit realen oder virtuellen Objekten) zu geben?

—
Kooperation: Rhodes University

Laufzeit: 2013–2017

Finanzierung: Swiss South African Joint Research Programme (SSAJRP)

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten,
Prof. Dr. Marc Schäfer (Rhodes University)

Team: Dr. Boris Girnat, Selina Pfenniger, Andreas Richard, Dr. Duncan Samson (Rhodes University)

Wirtschaft – Arbeit – Haushalt

Mit der Einführung des Lehrplans 21 in Deutschschweizer Kantonen und der Erweiterung des Schulfaches «Hauswirtschaft» zum Fach «Wirtschaft–Arbeit–Haushalt» ist die Entwicklung eines neuen Lehrmittels erforderlich geworden. Das geplante Lehrmittel unterstützt eine kompetenzorientierte Bildung und fokussiert motivierende, alltagsnahe Lernaufgaben.

—
Kooperation: Claudia Wespi, Pädagogische Hochschule Luzern

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Schulverlag plus AG

Projektleitung: Corinne Senn, Claudia Wespi

Differenzkonstruktionen in unterrichtlichen Praktiken

Die Frage nach dem schulischem, insbesondere dem unterrichtlichen Umgang mit Heterogenität ist etwa seit der Jahrtausendwende eine zentrale innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Diskurses um Schule und Unterricht. Sie ist verknüpft mit Kritik am aktuellen – Benachteiligungen hervorbringen und verstärkenden – Umgang mit Differenzen. Der Diskurs berührt somit auch die Legitimität der Schule, die niemanden diskriminieren darf. Die Situation zu verändern, ist breiter Konsens in der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung und spitzt sich als organisatorische und professionelle Herausforderung in der Frage nach der Gestaltung einer integrationsfähigen Schule zu. Über die Forderung schulstruktureller Änderungen hinaus werden unterrichtliche Praktiken von Lehrpersonen als Ansatzpunkt für Entwicklungen gesehen. Kenntnisse darüber, wie Heterogenität bzw. Differenzen unterrichtlich hergestellt und zu Barrieren in Lehr-Lernprozessen werden, liegen bisher jedoch kaum vor (Ainscow 2008). Dieses Desiderat wird in dem Projekt Differenzkonstruktionen unterrichtlicher Praktiken mithilfe einer praxeologisch-wissenssoziologischen Perspektive aufgegriffen, indem gefragt wird, wie in unterrichtlichen Praktiken von Lehrkräften Differenzen bearbeitet und/oder hergestellt werden und welche Behinderungen und/oder Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen mit ihnen einhergehen. Die mikroanalytische Betrachtung nimmt jene Praktiken und Prozesse in den Blick, mit denen soziale Realität – die Konstruktion und Bearbeitung von Differenzen – vorgenommen wird. Differenzen werden in dem Projekt mit der praxeologischen Wissenssoziologie als Ausdruck unterschiedlicher alltäglicher Lebenspraxen oder Milieus verstanden. Im Kontext von Organisationen, wie der Schule und dem Unterricht, entwickeln sich spezifische Organisationsmilieus, unter anderem professionelle Milieus von Lehrpersonen. Im Forschungsprojekt wird diese Milieudimension fokussiert. Die Untersuchung leistet den Beitrag, die Konstruktion und Bearbeitung von Differenz im Unterricht und damit einhergehende Formen der Behinderung und Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen in mikroperspektivischer Hinsicht zu rekonstruieren. Die Ergebnisse der Untersuchung präsentieren eine Reflexionsfolie der Beteiligung von Lehrpersonen in Schule und Unterricht an der (Re-)Produktion von Differenzen und Behinderungen bzw. Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen. Diese Folie kann im Rahmen des Studiums sowie der Fortbildung von Lehrpersonen herangezogen werden, um den eigenen Einbezug in theoretischer und praktischer Hinsicht zu reflektieren.

Laufzeit: 2008–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm

Gesundheitliche Ungleichheiten, Gesundheitsförderung und Health Literacy (Gesundheitskompetenzen) bei vulnerablen Familien: Eine gesundheitsbezogene explorative ethnographische Studie

Das Projekt ist einzuordnen im Kontext von gesundheitlicher Ungleichheit, Gesundheitsförderung und Health Literacy. Es setzt an der allgemeinen Frage an, was die Ursachen von herkunftsspezifischen gesundheitlichen Ungleichheiten im Kindesalter sind, wie vulnerable Kinder und Familien durch Programme der Prävention und Gesundheitsförderung angesprochen und erreicht werden können und welche Gesundheitskompetenzen vulnerable Familien zeigen. Studien haben national und international immer wieder den Zusammenhang zwischen gesundheitlicher Ungleichheit und Herkunft aufgezeigt. Auch ist hinlänglich bekannt, dass vulnerable Gruppen schwerer durch Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramme erreicht werden. Insbesondere quantitative Studien zeigen immer wieder, dass vulnerable Gruppen über geringere Gesundheitskompetenzen verfügen. Aus diesem Grund wird immer wieder ein stärkerer Bezug zu den Lebenswelten von benachteiligten und vulnerablen Gruppen gefordert. Das Projekt setzt an dieser Lücke an und untersucht durch eine ethnographisch angelegte Untersuchung die Gesundheit von Familien in ihren Lebenswelten. Dabei wird Gesundheit als alltägliche soziale Praxis aufgefasst, die in den Lebenswelten eingebettet ist. Es wird ein salutogenetisches und ressourcenorientiertes Verständnis von Gesundheit zugrunde gelegt. Benachteiligte Gruppen (mit und ohne Migrationshintergrund) werden nicht von vornherein als defizitär konstruiert. Vielmehr geht es darum, zu beobachten und zu rekonstruieren, wie die genannten Gruppen in ihrem Alltag Gesundheit leben, wie sie mit alltäglichen Fragen im Kontext von Gesundheit und Krankheit umgehen und welche Bewältigungsstrategien sie haben. Die Nutzung neuer Medien und die gesundheitsbezogenen Medienkompetenzen der Familien wird aufgrund der Aktualität des Themas einen ganz besonderen Fokus einnehmen. Eine Ausgangsthese ist, dass benachteiligte Gruppen über milieuspezifische und ethnisch-kulturelle Ressourcen verfügen, die häufig nicht beachtet, sondern eher unsichtbar gemacht werden. Ein Ziel des Projekts ist es, diese Ressourcen sichtbar zu machen. Das Projekt ist assoziiert mit dem Verbundprojekt «Health Literacy im Kindes- und Jugendalter als Ziel von Gesundheitsförderung und Primärprävention» (Health Literacy in Childhood and Adolescence HLCA) und wird von der Universität Bielefeld (D) koordiniert. Das Verbundprojekt untersucht Health Literacy bei Kindern und Jugendlichen vor dem Hintergrund ihrer Gesundheitssozialisation in unterschiedlichen Altersstufen (weitere Informationen: www.hlca-consortium.de).

Kooperation: Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Soziologie (D); HLCA-Konsortium, Universität Bielefeld (D)

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Isabella Bertschi

Herausforderungen von Schulleitungen auf dem Weg zur Inklusion

In diesem Projekt werden – in Kooperation der Professur Inklusive Didaktik und Heterogenität des ISP der PH FHNW und des Therapie- und Schulzentrums Münchenstein (TSM) – Herausforderungen in den Blick genommen, die sich für Schulleitungen in Sonderschulen bei Schulentwicklungsprozessen stellen, die an Inklusion orientiert sind. Dies umfasst Entwicklungsnotwendigkeiten der Förderdiagnostik, die sich im Spannungsfeld zwischen Förderplanung und Ressourcenzuweisung bewegt. Im Rahmen des Projekts werden bereits bestehende diagnostische Instrumente des TSM untersucht und weiterentwickelt. Des Weiteren werden u.a. Unterstützungsmöglichkeiten der Schulleitung im Bereich der Elternarbeit und in der Zusammenarbeit inter- bzw. transdisziplinärer Teams unterschiedlicher pädagogischer und therapeutischer Professionen, die in der Schule tätig sind, fokussiert. Durch die Unterstützung begleiteter Masterarbeiten und in Kooperation mit dem TSM werden die angeführten Spannungsfelder in theoretischer wie empirischer Hinsicht untersucht und auf die konkrete Situation der Schule hin aufgearbeitet.

—
Kooperation: TSM Schulzentrum

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm, Dr. Andreas Köpfer, Sandra Däppen

Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I – eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen

Mit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes 2004 und des Sonderpädagogik-Konkordats 2011 geht in der Schweiz eine Orientierung am Primat schulischer Integration einher. Die im Frühjahr 2014 ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention, die in Artikel 24 ein «inclusive education system at all levels» fordert, hebt die Bedeutung dieser Thematik weiter heraus. Dabei stellen sich für die inklusive Pädagogik im Kontext einer noch weitgehend unerforschten Praxis der Sekundarstufe I besondere Herausforderungen, u. a. aufgrund ihrer fachunterrichtlichen Ausrichtung. Im Rahmen des o. g. SNF-Projekts wird der Frage nachgegangen, wie in fachlich geprägten Unterrichtsmilieus der Sekundarstufe I interaktiv Schulleistungsdifferenzen hergestellt und bearbeitet werden und wie diese Differenzkonstruktionen mit Prozessen von Inklusion und Exklusion spezifischer sozialer Milieus von Schülern/-innen in Lehr-Lernsituationen einhergehen. Anknüpfend an die praxeologische Wissenssoziologie werden Unterrichtsmilieus als komplexes Zusammenspiel habituell und institutionell strukturierter Praktiken verstanden und ein mehrdimensionaler Begriff von schulischer Inklusion geltend gemacht. Fokussiert werden im Projekt Schulform und Fachunterricht (Deutsch und Mathematik) in 8. Klassen, die integrativ (Integrationsklassen) bzw. exklusiv (Gymnasium) ausgerichtet sind. Der Fachunterricht wird videografiert, mit den Lehrpersonen werden problemzentrierte Interviews und mit ausgewählten Schüler/-innen Gruppendiskussionen zum Fachunterricht geführt. Die Daten werden mit der dokumentarischen Methode komparativ ausgewertet. Da die Studie an der Praxis des Fachunterrichts selbst ansetzt, sind wichtige Erkenntnisse zu erwarten, die für die Lehre integrativer/inklusive Didaktik bedeutsam sind, sowohl inner- wie ausserhalb des schweizerischen Hochschulraums. Im Rahmen der Lehre der PH FHNW können die verschiedenen Bearbeitungsformen von Schulleistungsdifferenzen im Unterricht durch anschauliches Material präsentiert, analysiert und reflektiert werden, um die Aneignung von Kompetenzen für die Durchführung von (inklusive) Fachunterricht, und damit Prozesse der Professionalisierung, zu unterstützen. Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung können mithilfe der Fallbeispiele zu den fokussierten Schulformen und Unterrichtsfächern eigene Vorstellungen reflektieren und Perspektiven für die Planung und Gestaltung des Unterrichts entwickeln, die benachteiligende und Lernprozesse behindernde Praktiken zu überwinden helfen.

—
Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm, Dr. Monika Wagner-Willi

Projektmitarbeit: Anika Elseberg, Benjamin Wagener

Kompetenzerwerb und Professionalisierung in der Logopädie

Über den Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich nqf.ch-HS erhalten die Pädagogischen Hochschulen den Auftrag, für pädagogische Berufe die Lehre in Studium und Weiterbildung wissenschaftlich und berufsfeldorientiert zu gestalten. Handlungsorientierte Lernziele ergänzen eine reine Stoffauflistung und werden über diesen Weg dem zentralen Begriff der Bologna-Reform – Kompetenzorientierung – gerecht. Im Gegensatz zur Professionsentwicklung von Lehrpersonen liegen bislang für den deutschsprachigen Raum keine Standards für den Kompetenzerwerb und die beruflichen Handlungskompetenzen im Bereich Logopädie vor. Ziel des Projektes «Kompetenzerwerb und Professionalisierung» in der Logopädie ist es, die Aufgaben im Berufsfeld und die dafür notwendigen Kompetenzen zu erfassen, um Standards für die Hochschullehre ableiten zu können. Im Projekt «Kompetenzerwerb und Professionalisierung in der Logopädie» sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- 1) Welche Kompetenzen benötigen Studienanwärterinnen und Studienanwärter zu Beginn ihres Studiums?
- 2) Über welche Kompetenzen sollten sie zum Studienabschluss verfügen, um ihre beruflichen Tätigkeiten erfolgreich bewältigen zu können?
- 3) Was sind die Aufgaben und Tätigkeiten im Berufsfeld Logopädie, auf die angehende Logopädinnen und Logopäden im Hochschulstudium vorbereitet werden sollen?

Im ersten Teil der Untersuchung erfolgt eine mehrstufige Umfrage im deutschsprachigen Feld zu den erforderlichen Kompetenzen von Studierenden zu Beginn und zum Abschluss ihres Studiums (mehrstufige Delphimethode). Diese Erhebung wird durch eine Dokumentenanalyse von logopädischen Arbeitsaufgaben in der Schweiz sowie eine Literaturrecherche zu sprachheilpädagogischen, sprachtherapeutischen und sprachdidaktischen Aufgabenbereichen ergänzt. Im zweiten Teil werden Aufgaben und Tätigkeiten von Logopädinnen und Logopäden erfragt. Durch das Projekt wird ein Beitrag zur Professionsentwicklung und Hochschullehre in der Logopädie und ihrer Bezüge zur Sprachdidaktik geleistet.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Blechschmidt

Team: Dr. Ute Schröppler, David Allemann, Hava Sahsviri-Islami

Inklusion und Sprachtherapie: Angebot für Kinder und Jugendliche mit sprachlichem Förderbedarf in Schulen – eine internationale Online-Fragebogenerhebung

Im Zuge von Inklusion und Integration werden Anpassungen der bestehenden sprachtherapeutischen (respektive logopädischen und sprachheilpädagogischen) Tätigkeitsfelder diskutiert. Ziel dieses Projektes zu Inklusion und Sprachtherapie ist es, die Arbeitssituation und die Versorgungsqualität in der Sprachtherapie in ausgewählten Ländern zu erfassen. Der auf Basis sprachtherapeutischer Qualitätskriterien entwickelte Online-Fragebogen wird empirisch validiert und in verschiedenen Ländern eingesetzt. Anschliessend werden Gruppendiskussionen und Expertinneninterviews zur qualitativen Vertiefung der erhobenen Daten durchgeführt. Folgende Schwerpunkte werden erhoben: Persönliche Angaben – Klientel – Praktizierte Formen der Kooperation – Therapiegestaltung allgemein – Therapiegestaltung im Klassenzimmer – Gesamteinschätzung. Von den Ergebnissen werden Kriterien zur sprachtherapeutischen Arbeitssituation und Versorgungsqualität in verschiedenen Ländern (Österreich, Schweiz, Deutschland, Finnland, Frankreich) erwartet. Diese tragen dazu bei, Strukturen und Formen inklusiver Sprachtherapie weiterzuentwickeln.

—
Kooperation: Ludwig-Maximilians-Universität München

Laufzeit: 2012–2015

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Blechschmidt, Sophie Besset, David Allemann

Team: Dr. Karin Reber (Ludwig-Maximilians-Universität München), Jacqueline Läber

Die aktuellen Inklusions- und Integrationsprozesse an Schulen gehen einher mit einer immer heterogener werdenden Schülerschaft. Diese Prozesse stellen Schulen vor Herausforderungen. Den personalen und sozialen Kompetenzen (Life Skills/Soziales Lernen) von Schülerinnen und Schülern kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu. Auf einer allgemeinen Ebene geht es im Projekt SozLern darum, sich in einem interdisziplinären Zugang mit Fragen von Inklusion und Exklusion aus einer gerechtigkeits-theoretischen und ungleichheitssoziologischen Perspektive auseinanderzusetzen. Wie kann Inklusion in Schule und Gesellschaft gelingen? Welche Dilemmata gilt es zu überwinden? Bezogen auf den schulischen Kontext geht es im Projekt um die Rolle von Sozialem Lernen und Menschenrechtsbildung bei der Umsetzung von inklusiven Kulturen sowie um das Empowerment und die Bewusstseinsbildung von Schülerinnen und Schülern. Das Projekt geht der Frage nach, welchen Beitrag die Stärkung sozialer Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im schulischen und unterrichtlichen Setting für das Gelingen integrativer Beschulung leisten kann. Einerseits werden unterschiedliche Verständnisse Sozialen Lernens in einer Analyse des Forschungsstandes herausgearbeitet und es werden die unterschiedlichen Kontexte untersucht, in denen Soziales Lernen an Schulen stattfindet (z.B. Prävention und Gesundheitsförderung, Demokratiepädagogik, Menschenrechtsbildung etc.). Andererseits werden durch ethnographische Beobachtungen in Schulklassen die sozialen Interaktionsprozesse von Schülerinnen und Schülern empirisch untersucht. Dabei steht besonderes die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler im Fokus, z.B. ob unterschiedliche Schülergruppen (mit Migrationshintergrund, mit besonderem Bildungsbedarf usw.) über unterschiedliche Arten von sozialen Kompetenzen verfügen. Im Fokus steht ebenfalls, inwiefern die sozialen Verhaltensweisen und Handlungen von Schülerinnen und Schülern zu einer integrativen Beschulung beitragen. Die Ergebnisse werden Erkenntnisse darüber liefern, in welche Richtung Programme zur Stärkung von Sozialem Lernen entwickelt werden müssen, damit sie einen Beitrag zur Entwicklung von inklusiven Schulen leisten können.

—
Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Mirja Bänninger, Teresa Rockenstein

Alternde Belegschaften und Einfacharbeit. Kompetenzaufbau und Ressourcenorientierung im Kontext von niedrig qualifizierter Beschäftigung und einfacher Tätigkeit in Unternehmen (ABEA)

Der demografische Wandel stellt Unternehmen zunehmend auch im Bereich von einfacher Tätigkeit vor komplexe Herausforderungen. Sie müssen sich zunehmend mit Fragen von Qualifizierung und Kompetenzaufbau in diesem Segment auseinandersetzen. Insbesondere müssen sie versuchen, das Arbeitskräftepotenzial von älteren Beschäftigten zu erhalten und zu fördern, um Kompetenzen und Ressourcen im Unternehmen zu halten. Die interdisziplinäre Studie geht daher der Frage nach, welche Herausforderungen, Potenziale und Handlungsmöglichkeiten Unternehmen im Zusammenhang mit niedrig qualifizierten Beschäftigten und einfachen Tätigkeiten im Kontext von alternden Belegschaften haben. Hierzu erfolgt zunächst die Sekundäranalyse vorhandener empirischer Daten. Daran schliesst sich eine Befragung von Unternehmen, Verbänden, Sozialversicherungen und Sozialpartnern und Sozialpartnerinnen an, um Potenziale und Handlungsbedarfe zu ermitteln sowie in den Unternehmen etablierte Lösungsansätze zu erfassen.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Hochschule für Wirtschaft FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Strategische Initiative FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Geisen, Prof. Dr. Nathalie Amstutz, Prof. Dr. Katrin Kraus, Prof. Dr. Guy Ochsenbein

Team: Jasmin Diezi, Benedikt Hassler, Lea Widmer, Lia Steiner

«Babel Re-Play» Dialog Süd-Nord: Partizipatives Game Design mit und im Stadtraum

«Babel Re-Play» ist ein transdisziplinäres, internationales Austausch-, Forschungs- und Entwicklungsprojekt. Der Projektfokus liegt insbesondere auf der kritischen, wissenschaftlichen, durch Kunst und Spiel geprägten Analyse des Kultur- und Sozialraumes Stadt – im Kontext von globalen wirtschaftlichen und politischen Vernetzungen. Neue Perspektiven und Zugänge zur Urbanität sollen durch den Einsatz von Game-Mechanismen, als spielerisches Motivationsdesign in der Forschung, eröffnet werden: Die Stadt-im-Werden er bietet sich als Aktionsfeld, in dem Gestalten ein Platz zusteht, darin zu spielen, um neue Sichtbarkeiten und neues Erfahrungswissen zu schaffen. In den von zwei Forschungsteams in Südafrika und der Schweiz durchgeführten urbanen Interventionen sollen neue Erzählungen produziert und neue Lesearten von Urbanität geschaffen werden.

Das interdisziplinäre Projektteam setzt sich aus schweizerischen und südafrikanischen Experten/-innen aus Vermittlung, Game-Design, Performance-Kunst und Dramaturgie zusammen. Gemeinsam werden in mehreren Städten Südafrikas und der Schweiz Spiel-Installationen entwickelt, qualitativ begleitet und erforscht. In einem kontinuierlichen Dialog werden die zwei vernetzten Forschungsteams konkrete Aktionen in Zürich und Johannesburg entwerfen, durchführen und sie – kritisch

reflektierend und in Anerkennung der Problematik von kulturellen Verschiebungen – «qua translatio» auswerten und so aus der Übersetzung zwischen verschiedenen Sparten der Theorie und Praxis profitieren. Die Ergebnisse aus der partizipativen Forschung sollen schliesslich in die Konzeption von verschiedenen Lehrmodulen/Seminaren, von Weiterbildungstools, Workshops und öffentlichen Konferenzen einfließen.

—
Kooperation: Zürcher Hochschule der Künste (Gamedesign),
Centre Dürrenmatt Neuchâtel, University of Pretoria,
Capital City Programme University of the Witwatersrand,
Wits City Institute (Johannesburg)

Laufzeit: 2016–2019

Projektleitung: Prof. Georges Pfruender,
Prof. Dr. Margarete Jahrmann (Zürcher Hochschule der Künste, Zürich),
Prof. Dr. Cynthia Kros (Wits City Institute, Johannesburg)

Berufsabschluss für Erwachsene: Befragung der Absolventinnen und Absolventen

Das Forschungsprojekt soll Auskunft über die Bedürfnisse und Erfahrungen von Erwachsenen geben, die eine berufliche Nachholbildung absolviert, abgebrochen oder sich dafür interessiert, schliesslich aber doch nicht damit begonnen haben. In erster Linie zielt das Projekt darauf, Erkenntnisse zu den strukturellen Faktoren und individuellen Voraussetzungen hinsichtlich Gelingensbedingungen, Faktoren des Scheiterns und Teilnahmebarrieren zu gewinnen. Auf Basis der Studienergebnisse sollen Erfolgskriterien und Hinderungsfaktoren definiert werden, die massgeblich dazu beitragen, dass ein Berufsabschluss im Erwachsenenalter gelingt bzw. nicht gelingt.

—
Kooperation: across concept Analysis & Consulting

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky

Team: Dr. Martin Schmid

Beurteilungsinstrument Gesundheitsfördernde Schule

Schulen mit einer positiven Wirkung auf die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie auf Lehrpersonen und Schulleitungen zeigen verschiedene Merkmale und Handlungsansätze, die auch aus den Perspektiven von Schulkultur, Schulkulturorganisation sowie Schul-, Personal- und Unterrichtsentwicklung zentral sind. Das zu entwickelnde «Beurteilungsinstrument Gesundheitsfördernde Schule» orientiert sich deshalb an den bestehenden Bewertungsrastern zur Schulevaluation und Schulentwicklung des Kantons Aargau. Die relevanten Qualitätsansprüche werden herausgezogen, in ihrer Bedeutung für die Gesundheitsförderung erklärt und mit weiteren Qualitätsansprüchen ergänzt, die für eine gesundheitsfördernde Schule charakteristisch sind.

—
Kooperation: Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Programm «gesund und zwäg i de Schuel»;
Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau

Projektleitung: Dominique Högger

Team: Prof. Dr. Doris Kunz Heim, Philipp Bucher

Critical Diversity Literacy arts & further education (CDL)

Ziel der Forschungs- und Entwicklungsarbeit Critical Diversity Literacy arts & further education ist es, empirisch fundierte Aus- und Weiterbildungsformate für (angehende) Lehrpersonen an Pädagogischen Hochschulen und Unterrichtsmaterialien für Schulen sowie weitere Bildungseinrichtungen zu entwickeln. Diese Lehr- und Unterrichtspraxen sensibilisieren für soziale und kulturelle Machtverhältnisse, für Zuschreibungen und normative Setzungen gegenüber «Anderen» sowie die damit einhergehenden Prozesse der Ein- und Ausgrenzung. Sie eröffnen zugleich neue Artikulationsformen und Handlungsoptionen im Umgang mit Phänomenen sozialer und kultureller Diversitäten.

—
Laufzeit: 2016–2019

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky, Prof. Georges Pfruender

Eine adaptive Übersetzung der und Auseinandersetzung mit den Studien von John Hattie

John Hattie hat in «Visible Learning» (2009) und «Visible Learning for Teachers» (2012) einen Grossteil der weltweit vorliegenden Forschungsergebnisse zu Einflussfaktoren auf die Lernleistung von Lernenden zusammengefasst, strukturiert und so aufbereitet, dass sie in Unterricht/Lehre produktiv umgesetzt werden können. Als drittes Buch ist «Visible Learning and the Science of How We Learn» (2014) übersetzt und auf den deutschsprachigen Kontext adaptiert worden. Es thematisiert aus kognitionspsychologischer Perspektive die Sichtbarkeit des Lehrens und Lernens, arbeitet Prinzipien und Strategien des Lernens auf. Ergänzend wird die Wirkungsgeschichte von Hatties Studien im deutschsprachigen Raum kritisch analysiert. Die übersetzten Bücher, Beiträge zu wissenschaftlichen Tagun-

gen und eigenständige Veröffentlichungen sollen den Zugang zur bestehenden und im Rahmen des Projekts neu entstandenen Wissensbasis für Akteure des Bildungssystems erleichtern und eine kritische Auseinandersetzung anstossen.

—
Kooperation: Carl von Ossietzky Universität

Laufzeit: 2012–2017

Finanzierung: Schneider Verlag Hohengehren

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Etelvina-Clara Fernández, Philipp Schmid, Fabian Steiner, Lena Greber

Team: Klaus Zierer (Universität Augsburg)

Weblink: www.paedagogik.de

Entwicklung eines Anforderungsprofils für eine Lernwegplanung, -begleitung und -dokumentation

Mit dem Projekt «Lernwegdokumentation» – «Planung, Begleitung und Dokumentation individueller Lernwege im personalisierten Lernen», namentlich im Teilprojekt I, wurde aufgrund von praxisbezogenen Fallstudien und theoriebasierten Recherchen ein Konzept resp. ein Anforderungsprofil erarbeitet, das einer Lernwegplanung, -begleitung und -dokumentation zweckdienlich ist. Damit wurden didaktische Aspekte wie die Unterrichtsplanung und insbesondere die differenziert individuelle Planung angesprochen, aber auch pädagogisch-psychologische Prozesse der Lerndiagnose, welche zur Grundlage für die Lernwegplanung wird. «Lernseits» werden die Reflexion des Lernweges, der Lernerfahrungen mit ihren emotionalen und motivationalen Anteilen und die persönliche Lernwegsteuerung mit der Eigenverantwortung sowie auch die schuladministrativen Aufgaben berücksichtigt.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung PH FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Michele Eschelmüller, Dr. Franz Baeriswyl, Prof. Dr. Markus Weil

Team: Sylvia Bürkler, Regula Franz, John Klaver, Claudia Keller, Dr. Norbert Landwehr, Tobias Leuthard, Barbara Schwarz

«LUUISE» an der Volksschule des Kantons Basel-Landschaft (BL)

Die interne Evaluation an Schulen des Kantons Basel-Landschaft soll gestärkt werden. Die Schulen werden unterstützt, das interne Evaluationsvermögen auszubauen. Dabei sollen insbesondere die Evaluationskompetenzen von Lehrpersonen und die konzeptionelle Rahmung durch die Schulleitung erweitert werden. Ein spezifisch auf die Bedarfe der Volksschulen des Kantons Basel-Landschaft zugeschnittenes Einführungskonzept der unterrichtsintegrierten Selbstevaluation («Luuisse») wird an bis zu 18 Schulen erprobt. Die selbstständige Weiterführung des Ansatzes wird durch ein Qualifizierungskonzept für «Luuisse»-Coachs und einen validierten Leitfaden für Luuisse-Projekte ermöglicht. Die wissenschaftliche Begleitung soll zur laufenden Optimierung des Konzeptes und seiner Umsetzung beitragen (formative Rolle) und Aussagen über Akzeptanz und Zielerreichung machen (summative Rolle).

—
Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Kanton Basel-Landschaft

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Miranda Odermatt, Roland Härrli, Philipp Schmid, Helena Follmer

Weblink: www.fhnw.ch/ph/iwb/luuisse

Passepartout-Weiterbildung – Fremdsprachen an der Volksschule

Im interkantonalen Projekt «Passepartout» wird der Fremdsprachenunterricht in sechs Kantonen gemeinsam neu organisiert. Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW entwickelt und organisiert hierzu Weiterbildungen für Lehrpersonen der Volksschule. Einerseits können die Lehrpersonen in fachdidaktischen Kursen Kenntnisse und Kompetenzen erwerben, um die Fremdsprachen Französisch und Englisch von der Primarschule an nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen (Didaktik der Mehrsprachigkeit) zu unterrichten. Andererseits erweitern Lehrerinnen und Lehrer bei Bedarf ihre Sprachkompetenz vom Niveau B2 auf ein berufsspezifisches C1, das an die Bedürfnisse des Schulalltags und des Unterrichts angepasst ist.

—
Kooperation: Institut Primarstufe PH FHNW, Institut Sekundarstufe I und II

Laufzeit: 2011–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Weil, Urs Oberthaler, Brigitta Gubler

Team: Françoise Egger Wellinger

Weblink: www.fhnw.ch/ph/iwb/entwicklungsschwerpunkte/passepartout

Unterrichtsbasierte Selbstevaluation auf der Sekundarstufe II (Luise II) – Doppelte Evidenzbasierung einer in Personal-, Team- und Schulentwicklung eingebundenen Unterrichtsentwicklung

Das bereits in der Volksschule eingesetzte und erprobte Konzept der Schul- und Unterrichtsentwicklung «Luise» (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) wird auf der Sekundarstufe II eingesetzt und erprobt. Ein Schwerpunkt liegt auf der empirischen Untersuchung zur Wirkung auf das professionelle Handeln der Lehrpersonen sowie das organisationale Lernen in der Schule. Dazu werden empirische Arbeiten konzipiert und durchgeführt. Das «Luise» zugrunde liegende Angebots-Nutzungsmodell des Unterrichts wird ergänzt durch die durch Lehrpersonen selbst gesteuerten Datenerhebungen zum Ausmass ihrer Zielerreichung. Das Modell wird im Bezugsrahmen aktueller Ergebnisse der Bildungsforschung verortet und verfolgt somit eine doppelte Evidenzbasierung (wissenschaftliches Wissen zu Schule und Unterricht sowie expliziertes und empirisch geprüftes Erfahrungswissen professionell agierender Lehrpersonen).

Kooperation: Weiterbildungszentrale

Laufzeit: 2014–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Kathrin Pirani, Marcel Hatt, Monika Wyss

Weblink: www.fhnw.ch/ph/iwb/luise

Unterrichtsbasierte Selbstevaluation mit Luise – Doppelte Evidenzbasierung einer in Personal-, Team- und Schulentwicklung eingebundenen Unterrichtsentwicklung

Luise (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) ist ein Schul- und Unterrichtsentwicklungsverfahren, das an der Volksschule eingesetzt und erprobt wird. Ausgehend von einer pädagogischen Knacknuss evaluiert die Lehrperson ihren eigenen Unterricht, um Schlüsse über dessen Wirksamkeit zu ziehen und ihn laufend weiterzuentwickeln. Die begleitende Forschung geht von der Annahme aus, dass die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Lehrperson einen zentralen Faktor für die fortschreitende Professionalisierung darstellt. Es soll überprüft werden, inwieweit das von emotionalen Belastungszuständen ausgehende, dabei in Planung und Umsetzung stark kognitiv geprägte Verfahren der unterrichtsbasierten Selbstevaluation einen Einfluss auf die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der durchführenden Lehrpersonen hat. Angestrebt sind eine auf bewährte Theorien abgestützte Modellierung und dessen empirische Überprüfung im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs.

Laufzeit: 2012–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Roland Härrli, Philipp Schmid, Miranda Odermatt, Stefan Lohri

Weblink: www.fhnw.ch/ph/iwb/luise

Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung. Eine empirische Analyse von Expertengutachten

Das Projekt ist das letzte Teilvorhaben einer dreiteiligen Forschungsarbeit. Forschungsgegenstand des gesamten Forschungsprojektes ist die Validierung von nonformal und informell erworbenen Bildungsleistungen in der Erwachsenenbildung. Bereits abgeschlossen sind die ersten beiden Projekte, die auf der Grundlage der Dossiers zur Gleichwertigkeitsbeurteilung von Merkmalausprägungen des Weiterbildungspersonals einerseits und andererseits zu Argumentationsverläufen der Kompetenzdarstellung und -plausibilisierung durchgeführt wurden. Das dritte Teilprojekt wird die Expertengutachten analysieren und der Frage nachgehen, wie die Expertinnen und Experten die sehr heterogenen Dossiers beurteilen, welche Informationen und Argumente besonders relevant für die Bewertung sind und wie diese begründet wird.

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky

Team: Dr. Martin Schmid

www2 – Wissen, was wirkt: World-Wide-Web-gestützte Ergebnisse der Bildungsforschung nutzen, um optimales Lernen zu ermöglichen

Das Projekt www2 geht von dem Befund aus, dass professionelles Lehren entscheidend ist für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Lehrpersonen sind gefordert zu kombinieren: Erfahrungs-, Fach- und fachdidaktisches Wissen mit wissenschaftlichem Wissen zum komplexen Wirkgefüge von Lehren und Lernen. «Wissen, was wirkt» ist eine Ressource für die Entwicklung von Schule und Unterricht. Die internationale Bildungsforschung bietet – neuerlich zugänglich durch die Meta-Meta-Analysen von John Hattie – einen breiten Fundus an Wissen über schulische Wirkzusammenhänge. Im www2-Projekt werden Online-Angebote des World Wide Web – mit einem kontinuierlich wachsenden Wiki zu den für Lernleistungen relevanten 150 Faktoren im Zentrum – kombiniert mit Präsenz- und Supportangeboten. Diese sollen Lehrpersonen stärken, das wissenschaftliche Wissen aktiv zu nutzen und in einen selbstbewussten Dialog mit der Bildungswissenschaft einzutreten. Die Entwicklung dieser Schnittstelle zwischen Bildungswissenschaft und -praxis wird durch systematische Bedarfsanalysen vorbereitet und begleitend erforscht.

Kooperation: Universität Augsburg

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Mercator Stiftung Schweiz, LCH – Dachverband Schweizer Lehrerinnen

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Claudia Dünki, Philipp Schmid, Etefvina-Clara Fernández

Weblink: www.lernensichtbarmachen.net

Publikationen und künstlerische Werke

Die Publikationen und künstlerischen Werke der Mitarbeitenden der Pädagogischen Hochschule finden Sie neu im Institutional Repository FHNW, kurz IRF. Das IRF ermöglicht Recherchen nach Stichworten, nach Themen oder nach Personen. Neben Artikeln finden Sie auch Präsentationen, Fachbeiträge, Bilder oder Audio- und Videomaterial.

<http://irf.fhnw.ch>

EduNAT

Das Verständnis naturwissenschaftlicher und technischer Vorgänge ist gleichsam eine Lebensschule: eine Voraussetzung dafür, Phänomene und Prozesse des täglichen Lebens zu begreifen. Dadurch wird bewusstes und verantwortungsvolles Handeln möglich.

Darüber hinaus hängen der wirtschaftliche Erfolg und damit der hohe Lebensstandard in der Schweiz zu einem erheblichen Teil von naturwissenschaftlich-technischen Innovationen ab. Die Innovationskraft ist durch einen Mangel an Fachkräften gefährdet. Gemäss der «Erklärung 2011» des Bundes und der kantonalen Erziehungsdirektionen muss deshalb das Interesse an den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) auf allen Bildungsstufen gefördert werden, also bereits ab der Kindergartenstufe.

Für eine nachhaltige Nachwuchsförderung sind koordinierte Anstrengungen von Bildungsinstitutionen, Industrie und Politik nötig. Die Strategische Initiative EduNaT (Education Naturwissenschaft und Technik) soll mit Breitenwirkung das Interesse an Naturwissenschaft und Technik fördern und die Grundbildung in diesen Bereichen stärken. Mit einem umfassenden Forschungs- und Entwicklungsprogramm übernimmt die FHNW in der Schweiz die Themenführerschaft hinsichtlich der naturwissenschaftlich-technischen Bildung und leistet einen wertvollen Beitrag zur Bekämpfung des MINT-Fachkräftemangels. Nicht zuletzt sollen das Interesse und die Wahrnehmung der eigenen Kompetenz von Mädchen und jungen Frauen gefördert werden, die viel seltener eine MINT-Ausbildung wählen als ihre männlichen Altersgenossen.

—
Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde, Claudia Stübi

Energy Chance

Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm «Energy Chance» widmet sich einer der grössten gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen unserer Zeit: der Bereitstellung, Nutzung und Akzeptanz von neuen Energiere Ressourcen bei schonendem Umgang mit der Umwelt.

2012 haben Bundesrat und Parlament die Energiestrategie 2050 («Energiewende») beschlossen: Energieeffizienz, den Ausstieg aus der Kernenergie und den Umstieg auf erneuerbare Energien.

Mit technologischen Lösungen allein lässt sich die Energiewende nicht verwirklichen. Das Ziel ist nur mit einem ganzheitlichen Vorgehen erreichbar, welches Energiere Ressourcen, Technik, Ökologie, Ökonomie, Stakeholderinteressen sowie das Verhalten der Menschen berücksichtigt. Voraussetzungen für ein Gelingen der Energiewende sind insbesondere Verhaltensänderungen im Umgang mit Energieanwendungen. Dazu braucht es geeignete ökonomische Anreizsysteme und die Akzeptanz verschiedener Anspruchsgruppen (Bürgerinnen und Bürger, Gemeindebehörden, Energieversorger, Umweltverbände u.a.) für den Bau von Erzeugungs-, Speicher-, Übertragungs- und Verteilanlagen.

Im Zentrum der Strategischen Initiative «Energy Chance» steht das Projekt Energieverbund: Erzeuger, Speicher und Nutzer von Energie sollen in einem regionalen Verbund einen hohen Selbstversorgungsgrad bei möglichst ausgeglichener Leistungsbilanz realisieren. Dazu sind neue Speicherkonzepte sowie «intelligente» Stromnetze (smart grids) und Verbraucher (smart homes) für den dynamischen Ausgleich von Verbrauch und Produktion unerlässlich. Im Sinne eines Pilotprojekts soll der Energieverbund als Machbarkeitsnachweis, Demonstrations- und Lernobjekt dienen.

Die übrigen Projekte der Initiative sprechen den Bereich der Energiebildung an. Ziel ist es, über die Ausbildung junger Leute auf allen Bildungsstufen eine Wahrnehmungs- und Verhaltensänderung in der Gesellschaft zu begünstigen.

—
Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Rainer Schnaidt, Prof. Stefan Roth

Detaillierte Informationen zu den verschiedenen Teilprojekten der Strategischen Initiativen finden Sie unter www.fhnw.ch/forschung-und-entwicklung/strategische-initiativen

Alternde Gesellschaft

Die Schweiz weist eine der höchsten Lebenserwartungen in der Welt auf. Während die Menschen immer älter werden, bleibt die Geburtenrate niedrig. Diese demografische Alterung wird zur Herausforderung für Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft. Einzelne Menschen sind in ihrer jeweiligen sozialen Umwelt ebenso betroffen wie das allgemeine Bildungs-, das soziale Sicherungs- oder das Wirtschaftssystem.

Der Alterungsprozess ist auch eine Chance, denn er wird die Gesellschaft zu weiteren Innovationen veranlassen. Insofern lässt sich die Alterung als Motor gesellschaftlicher, das heisst kultureller, sozialer, technischer, ökonomischer, Entwicklung begreifen und nutzen.

Hier setzt diese Strategische Initiative an: Sie will einen Alters-Survey für die Kantone der Nordwestschweiz erarbeiten, der Erkenntnisse zu den Lebenslagen und den Lebensbedingungen der älteren Menschen dokumentiert und robuste Daten für die nötigen Planungen und Entscheidungen liefert. Ein Alters-Atlas soll den gesellschaftlichen Altersstrukturwandel und die Lebenssituationen älterer Menschen visuell und interaktiv darstellen. Weitere Arbeitsschwerpunkte befassen sich mit:

- dem Arbeitsmarkt und dem Produktivitätspotenzial älterer Menschen (Ageing Workforce),
- den Wohn- und Lebenssituationen älterer Menschen in ihren sozialen Netzwerken und Regionen (Ageing and Living in Place) und
- den Integrations- und Teilhabemöglichkeiten älterer Menschen im sozialen Wohlfahrtsstaat (Ageing, Health and Social Welfare)

Ziel ist es dabei immer, innovative Konzepte, Produkte und Serviceangebote zur Erhaltung beziehungsweise Verbesserung der Lebensqualität im Alter zu generieren. Bis 2017 will die Initiative beispielhafte und nachhaltige Verbesserungen der Lebenslage und Lebensqualität älterer Menschen herbeiführen.

Die Strategische Initiative «Alternde Gesellschaft» wird es auch möglich machen, an der FHNW einen hochschulübergreifenden und interdisziplinär ausgerichteten Schwerpunkt Ageing in Society (Arbeitstitel) aufzubauen.

—
Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Klaus R. Schroeter, Andreas Pfeuffer

Unternehmertum

Seit Jahren belegt die Schweiz den ersten Platz im Wettbewerbsfähigkeits-Ranking des WEF. Zwei zentrale Kriterien in diesem Ranking sind der Entwicklungsgrad der Unternehmen und die Innovation. Neue Geschäftsideen fördern die Innovation und schaffen Arbeitsplätze.

Die Strategische Initiative Unternehmertum will das unternehmerische Denken und Handeln fördern – bei den Studierenden und Mitarbeitenden aller Fachrichtungen der FHNW, aber darüber hinaus auch in Wirtschaft und Gesellschaft der Nordwestschweiz. Zurzeit belegt die Nordwestschweiz bezüglich der Gründung neuer Unternehmen einen der hintersten Ränge in der Schweiz. Das will die Initiative ändern.

Konkret soll die FHNW vermehrt und sichtbar zu Betriebsgründungen, Innovationsleistungen in bestehenden Betrieben sowie zum Erhalt bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen.

Die Projekte der Strategischen Initiative «Unternehmertum» sind so angelegt, dass die geleistete Arbeit nach Abschluss der dreijährigen Laufzeit in das Tagesgeschäft der beteiligten Hochschulen integriert werden kann. Die nachhaltige Wirkung zur Förderung der FHNW als die Hochschule, welche unternehmerisches Denken und Handeln fördert, wird damit gesichert.

—

Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Guy Ochsenbein, Prof. Dr. Arie Hans Verkuil

Dissertations- und Habilitationsprojekte

Dissertationsprojekte

Felix Kleins «Elementarmathematik vom höheren Standpunkt aus». Eine Analyse aus historischer und mathematikdidaktischer Sicht

Dissertationsprojekt: 2008–2015

Henrike Allmendinger, Institut Sekundarstufe I und II

Wertehorizont Beschäftigungsfähigkeit im Betrieb – Eine pädagogische Rekonstruktion

Dissertationsprojekt: 2007–2015

Nils Bernhardsson-Laros, Institut Sekundarstufe I und II

Wie Gesundheit im Alltag vulnerabler Familien gelebt und gelernt wird – Eine ethnografische Studie zu Gesundheitskompetenzen in benachteiligten Familien mit und ohne Migrationshintergrund

Dissertationsprojekt: 2016–2018

Isabella Bertschi, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Kooperieren Lehrpersonen zu wenig? Eine fallstudienbasierte Analyse diskursiver Praktiken zur LehrerInnenkooperation

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Angemeldet an der Universität Basel

Cornelia Dinsleder, Institut Primarstufe

Bildung bauen – Bildungsbauten. Von der Sinnstruktur pädagogischer Architektur

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Jan Egger, Institut Vorschul- und Unterstufe

Anerkennungsverhältnisse in der Sekundarstufe I – Dokumentarische Videointerpretation von Adressierungen

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Anika Elseberg, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Die Profilierung der Fachmittelschule mit Berufsfeld Gesundheit als paralleler Bildungsweg neben der beruflichen Grundbildung Fachfrau/-mann Gesundheit

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Raffaella Esposito, Institut Sekundarstufe I und II

Förderung des Interesses an Naturwissenschaften und der naturwissenschaftlichen Kompetenzen durch forschend-entdeckendes Lernen bei Jugendlichen im Projekt SWiSE

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Irene Felchlin, Institut Forschung und Entwicklung

Profilierung der Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) durch die Allgemeinbildung. Verständnis und Umsetzung des Allgemeinbildungsauftrages an der FMS im Vergleich zum beruflichen und gymnasialen Weg an die Hochschule

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Andrea Fischer, Institut Sekundarstufe I und II

Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik in der Deutschschweiz 1970–2000

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Isabel Frese, Institut Sekundarstufe I und II

Geschichte und Entwicklung wirtschaftlicher Bildung an Maturitätsschulen in der deutschsprachigen Schweiz von 1960 bis heute

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Isabel Frese-Germann, Institut Sekundarstufe I und II

Massnahmen zur Lernbegleitung und ihre Bedeutung für mathematische Aktivitäten von Kindern in der Vorschule

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Stefan Garcia, Institut Vorschul- und Unterstufe

Individuelle Curricula von Lehrpersonen zur Geometrie in der Sekundarstufe I und II

Dissertationsprojekt: 2008–2015

Boris Girnat, Institut Sekundarstufe I und II

Der Französischunterricht in den Volksschulen der deutschsprachigen Schweiz seit 1830 – Akteure und Legitimation

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Angemeldet an der Universität Zürich

Sandra Grizelj, Institut Primarstufe

Towards an implementation of formal formative assessment in inquiry-based science education in Switzerland

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Regula Grob, Institut Forschung und Entwicklung

Schulisches Wohlbefinden von Jungen und Mädchen. Ursachenrelevante Faktoren geschlechtsspezifischer Unterschiede im schulischen Wohlbefinden von Jugendlichen

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Stefanie Gysin, Institut Vorschul- und Unterstufe

Die Profilierung der Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) mit Berufsfeld Pädagogik als paralleler Bildungsweg zum Gymnasium in die tertiarisierte Lehrer/innenbildung

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Sandra Hafner, Institut Sekundarstufe I und II

Nutzen von bewegungsaktiven Videospielen zur Förderung des Bewegungsverhaltens bei Kindern

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Johanna Hänggi, Institut Vorschul- und Unterstufe

Die heteronormative Logik des Sports – eine praxeologische Analyse

Dissertationsprojekt: 2008–2015

Karolin Heckemeyer, Institut Vorschul- und Unterstufe

Dazwischen: Kind-Kunst-Museum. Zum Bildinteresse von Kindern

Dissertationsprojekt: 2007–2015

Kathrin Herbold, Institut Primarstufe

«Oltre le linee del disegno» Untersuchung zeichnerischer Handlungen als Medium des (imaginativen) Denkens und deren Einfluss auf die Bildfähigkeit des Menschen

Dissertationsprojekt: 2016–2020

Matteo Hofer, Institut Primarstufe

Embodiment of Music – Practise-Based Investigations into Staged and Embodied Interpretations of Instrumental Music

Dissertationsprojekt: 2009–2015

Sara Hubrich, Institut Primarstufe

CLTKTY? KLACK! – Exploring Design and Interpretation of Sounding Interactive Commodities

Dissertationsprojekt: 2008–2016

Daniel Hug, Institut Sekundarstufe I und II

Lese- und Hörverstehen im Vergleich. Eine Studie zu Lese- und Hörverstehenskompetenzen von SchülerInnen der Primarschule

Nora Kernen, Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel und Institut Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule FHNW

Bild(er)sozialisation.

Eine qualitativ-empirische Untersuchung

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Julia Kittelmann, Institut Primarstufe

Naturwissenschaftliches Lehren neu gestalten: Analysen zu Determinanten und Verläufen handlungswirksamer Unterrichtsentwicklung in der obligatorischen Schule

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Alexander Franz Koch, Institut Forschung und Entwicklung

Ordnen, Strukturieren, Modellieren: Diagnosewerkzeuge für einen zentralen naturwissenschaftlichen Kompetenzbereich

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Oxana Korsak, Institut Forschung und Entwicklung

Determinanten von Schreibfähigkeit in Englisch am Gymnasium

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Maleika Krüger, Institut Sekundarstufe I und II

Aus der Uni in die Kita – Auf dem Weg in einen neuen Beruf. Anforderungsbearbeitung im Berufseinstieg von Elementarpädagoginnen und -pädagogen in Bremen

Dissertationsprojekt: 2011–2016

Sabine Leineweber, Institut Primarstufe

Mehrperspektivische Betrachtung von Wirkungseinflüssen auf Schülerlernleistungen im Sportunterricht

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Sara Leyener, Institut Vorschul- und Unterstufe

Schreibkompetenzen von schwach schreibenden Jugendlichen. Eine multimethodische Studie zu Schreibstrategien und selbstregulatorischen Fähigkeiten bei persuasiven Schreibaufgaben

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Nadja Lindauer, Institut Forschung und Entwicklung

«Sprechen» im lehrwerksbasierten Französischunterricht auf der Primarschule.

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Gwendoline Lovey, Institut Primarstufe

Grenzüberschreitende Professionalisierung – Strategien beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Katharina Lüthi, Institut Vorschul- und Unterstufe

Turnaround und Organisationales Lernen im Bildungssystem. Zur Entwicklung von Schulen mit gravierenden Defiziten im Bereich der Prozessqualitäten

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Sara Mahler, Institut Forschung und Entwicklung

Differenzierungsprozess im Bildungssystem und soziale Mobilität am Beispiel der ausseruniversitären Hochschulentwicklung in der Schweiz im Bereich Wirtschaft ab 1950

Dissertationsprojekt: 2009–2014

Edith Maienfisch, Institut Forschung und Entwicklung

Kooperation und Reflexion zwischen Regel- und heilpädagogischen Lehrpersonen im Unterricht

Dissertationsprojekt: 2011–2017

Astrid Marty, Institut Vorschul- und Unterstufe

Möglichkeiten und Grenzen eines systemischen Ansatzes für die Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen – eine empirische Studie aus neo-institutionalistischer Perspektive

Dissertationsprojekt: 2010–2015

Mathias Mejeh, Institut Sekundarstufe I und II

Die Entwicklung des Grammatikunterrichts in der Deutschschweiz im Kontext der Etablierung des Faches «Deutsch» im Zeitraum von 1830 bis heute

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Rebekka Nänny, Institut Forschung und Entwicklung

Integrative Schulung als Gegenstand der Education Governance. Eine mehrperspektivische Analyse zur Schulentwicklung im Kanton Aargau

Dissertationsprojekt: 2011–2015

Jasmin Nöpfl, Institut Forschung und Entwicklung

Der Einfluss familiärer Bedingungen, der Bildungserwartungen von Eltern und Lehrpersonen und Lehrer-Eltern-Kooperationen auf den Lern- und Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund beim Übertritt von der Primarschule in die Sekundarstufe I

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Edith Niederbacher, Institut Forschung und Entwicklung

Beliefs von Geschichtslehrpersonen

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Martin Nitsche, Institut Forschung und Entwicklung

Bildungsentscheidungen am Ende der Sekundarstufe I – Quantifizierung und Ausdifferenzierung sozialer Disparitätseffekte beim Übertritt in die Sekundarstufe II

Dissertationsprojekt: 2012–2015

Dominique Oesch, Institut Sekundarstufe I und II

Untersuchungen des mathematikbezogenen fachlichen und (fach-)didaktischen Wissens angehender Primarlehrpersonen: Beitrag zur Klärung professioneller Strukturen

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Roland Pilous, Institut Primarstufe

Übergangsausbildungen: Jugendliche zwischen Lehrstelle, Job, Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Luca Preite, Institut Sekundarstufe I und II

Wirkung von regelmässigem Schülerfeedback im Physikunterricht – eine explorative Untersuchung

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Simon Rösch, Institut Forschung und Entwicklung

Selbstkonzept, Klassenkomposition, Sprachkompetenzen und Schulerfolg

Dissertationsprojekt: 2010–2017

Stephan Rösselet, Institut Forschung und Entwicklung

Geschlechtsspezifische Berufswahl

Dissertationsprojekt: 2009–2016

Benno Rottermann, Institut Forschung und Entwicklung

Flexibilisierung der beruflichen Grundbildung in Lehrbetriebsverbänden – Reduktion oder Reproduktion sozialer Ungleichheiten?

Dissertationsprojekt: 2011–2015

Rebekka Sagelsdorff, Institut Sekundarstufe I und II

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) – «Standard» im Feld der Sprachdidaktik? Reifizierung und Substituierung des GER in Praktiken einer professionellen Community

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Katharina Scharl, Institut Primarstufe

Gebrauchsanalyse eines historischen Lernorts: Geschichtsbilder und Geschichtskultur auf dem Rütli

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Martin Schaub, Institut Sekundarstufe I und II

Krisen im lehrberuflichen Professionalisierungsprozess – Wahrnehmung, Deutung und Einordnung von Irritationen und Ungewissheitserfahrungen in der frühen Berufseinstiegsphase

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Emanuel Schmid, Institut Primarstufe

Arbeitsintegrierte Lernprozesse von Lehrpersonen bei unterrichtsintegrierter Selbstevaluation

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Philipp Schmid, Institut Weiterbildung und Beratung

Vielsprachigkeit nutzen im Deutschunterricht der Hauptschule

Dissertationsprojekt: 2004–2015

Katja Schönfeld, Institut Sekundarstufe I und II

Kognitive Aktivierung im Sportunterricht durch kompetenzorientierte Aufgaben

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Katja Schnitzer, Institut Primarstufe

Die Geschichte des Unterrichtsfachs Geografie in der Deutschschweiz in der Nachkriegszeit

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Daniel Siegenthaler, Institut Sekundarstufe I und II

Argumentieren in der Politischen Bildung

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Janine Sobernheim, Institut Forschung und Entwicklung

Schreibbezogenes metakognitives Wissen von Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung unterschiedlicher Textgenres

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Tim Sommer, Institut Forschung und Entwicklung

Gemeinsam mehr erreichen? Eine Studie zu Einflussgrößen auf Qualität und Potentialnutzung von Teamteaching

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Sarah Stommel, Institut Vorschul- und Unterstufe

Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Mädchen im reziprok-immersiven Kindergarten und in der 1. und 2. Klasse der Primarschule FiBi in Biel/Bienne

Dissertationsprojekt: 2013–2016

Kristel Straub, Institut Primarstufe

An Empirical Study of EFL Writing at Primary School

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Ruth Trüb, Institut Primarstufe

Fachdidaktisches Wissen und Können von Sportlehrpersonen – eine qualitativ sequentiell vertiefende Studie (Arbeitstitel)

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Jolanda Vogler, Institut Sekundarstufe I und II

Inszenierungsformen, -muster und -techniken im Englischunterricht der Primarschule – Eine Mixed-Methods-Studie zum Handpuppeneinsatz

Dissertationsprojekt: 2011–2017

Steffi Vogt, Institut Primarschule

Leistungslogiken und Differenzkonstruktionen in «inklusive» und «exklusive» Schulformen – eine dokumentarische Videointerpretation

Dissertationsprojekt: 2014–2016

Benjamin Wagener, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Die kulturelle Relevanz von Papier – Paper Art als Gegenstand ästhetischer und bildungstheoretischer Reflexion

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Prof. Therese Weber, Institut Primarstufe

Die Anfänge der Erziehungsberatungsstellen und Schulpsychologischen Dienste in der Schweiz, 1920–1950 (Arbeitstitel)

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Nadja Wenger, Institut Primarstufe

Umgang mit Dialekt in der Schweizer Aphasiediagnostik (UDiSA)

Dissertationsprojekt: 2014–2016

Sandra Widmer Beierlein, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Gestalterisch-konstruktive Kompetenzen: Problemlöseverhalten von Sechs- bis Achtjährigen

Dissertationsprojekt: 2009–2015

Barbara Wyss, Institut Vorschul- und Unterstufe

Linguistische Untersuchung von Schreibbursts

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Stefanie Wyss, Institut Forschung und Entwicklung

The effects of political simulation games on Civic Competencies

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Patrik Zamora, Institut Forschung und Entwicklung

Das «Deutsche Eck» als historischer Lernort – Untersuchungen zur Variabilität geschichtskultureller Deutungsmuster anhand des Koblenzer Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Dissertationsprojekt: 2009–2013

Marco Zerwas, Institut Sekundarstufe I und II

Intelligente Energie – eine Studie über die Erhöhung der technischen Bildung im Bereich der Energie- und Informationstechnik. Versuch einer unterrichtlichen Integration von informationstechnischen Systemen im Kontext der obligatorischen Schule

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Joachim Zimmermann, Institut Forschung und Entwicklung

Schule macht Kindheit oder Schule – Macht – Kindheit. Eine Analyse pädagogischer Verbands- und Vereinszeitschriften der Deutschschweiz von 1870 bis 2000

Dissertationsprojekt: 2012–2017

Andreas Zollinger, Institut Primarstufe

Psychometrische und -diagnostische Testverfahren in der Schweizer Volksschule 1890–1940

Habilitationsprojekt: 2015–2018

Dr. Michèle Hofmann, Institut Primarstufe

Professionalisierung angehender Lehrpersonen in den Berufspraktischen Studien – ein «third space» in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Habilitationsprojekt: 2013–2016

Prof. Dr. Sebastian Jünger, Institut Sekundarstufe I und II

Die Initiative Genius – Herausforderung und Verantwortung eines Bildungskonzepts durch das gesellschaftliche Schlüsselproblem der Mobilität

Habilitationsprojekt: 2016–2018

Dr. Stefan Kruse, Institut Forschung und Entwicklung

Sprachenpolitische und institutionelle Bedingungen bei Identitätsbildung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen

Habilitationsprojekt: 2014–2017

Dr. Edina Krompæk, Institut Sekundarstufe I und II

Bild und Wort – Übergänge, Verstehenspraktiken und didaktische Überlegungen

Habilitationsprojekt: 2013–2018

Prof. Dr. Gabriele Lieber, Institut Primarstufe

Überfachliche Kompetenzen im Übergang Schule – Beruf

Habilitationsprojekt: 2016–2020

Dr. Christof Nägele, Institut Forschung und Entwicklung

Text-Bild-Didaktik des Lesebuchs

Habilitationsprojekt: 2010–2015

Dr. Swantje Rehfeld, Institut Primarstufe

Text-Bild-Didaktik des Lesebuchs

Habilitationsprojekt: 2010–2015

Dr. Swantje Rehfeld, Institut Primarstufe

Eine metatheoretische Untersuchung von Wirksamkeitsannahmen auf der Basis der Analyse sozialer Kooperation

Habilitationsprojekt: 2013–2016

Dr. Svantje Schumann, Institut Primarstufe

Praktiken der Konstruktion und Bearbeitung von Differenzen im (inklusive) Unterricht – von Lehrpersonen (und Schüler/-innen)

Habilitationsprojekt: 2009–2016

Prof. Dr. Tanja Sturm, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Die möblierte Stadt: Denkmäler im städtischen Raum als historische Lernorte

Habilitationsprojekt: 2014–2018

Dr. Gaby Sutter, Institut Sekundarstufe I und II

Kompetenzorientiertes Unterrichten und Lernen in Mathematik und Geschichte

Habilitationsprojekt: 2013–2016

Dr. Monika Waldis, Institut Forschung und Entwicklung



Die PH für den Bildungs- raum Nord- westschweiz

Zur Geschichte und Entwicklung

- 1822: Eröffnung des kantonalen Lehrerseminars Aargau
- 1845: Gründung des Schullehrerseminars im Kanton Solothurn
- 1873: Gründung des Lehrerseminars im Kanton Basel-Stadt
- 1966: Gründung des Lehrerseminars im Kanton Basel-Landschaft
- 1971: Gründung des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie an der Universität Basel
- 2001: Etablierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Hochschulstufe, ausgelöst durch die eidgenössischen Anerkennungsreglemente
- 2006: Fusion der Pädagogischen Hochschulen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn zur Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- 2009: Neue Personalstruktur, Konsolidierung und Neukonzeption des Studienangebots: vier Bachelor- und fünf Master-Studiengänge sowie ein Diplomstudiengang
- 2014: Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung über das gemeinsame Institut für Bildungswissenschaften (IBW) zwischen der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.

Umfassende Lehrerinnen- und Lehrerbildung aus einer Hand

Sechs Institute decken die vollständige Ausbildung für Lehrpersonen von der Vorschulstufe bis zur Gymnasialstufe ab, bilden Fachkräfte in Spezieller Pädagogik und Psychologie aus und bieten Weiterbildung und Beratung auf allen Stufen sowie praxisorientierte Forschung und Entwicklung.

- Institut Vorschul- und Unterstufe
- Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
- Institut Primarstufe
- Institut Sekundarstufe I und II
- Institut Weiterbildung und Beratung
- Institut Forschung und Entwicklung

Bachelor- und Master-Studiengänge

Die Studiengänge der Pädagogischen Hochschule FHNW sind praxisorientiert und marktgerecht ausgerichtet. Sie werden als Vollzeitstudien und berufsbegleitend angeboten.

Bachelor-Studiengänge

- Bachelor-Studiengang Vorschul- und Primarunterstufe
- Bachelor-Studiengang Primarstufe
- Bachelor-Studiengang Sekundarstufe I
- Bachelor-Studiengang Logopädie

Master- und Diplom-Studiengänge

- Master-Studiengang Sekundarstufe II
- Diplom-Studiengang Sekundarstufe II (Höheres Lehramt)
- Master-Studiengang Vermittlung in Kunst und Design (Höheres Lehramt)
- Master-Studiengang Sonderpädagogik

Regional ausgerichtete Standorte

Die Pädagogische Hochschule FHNW ist eine Flächenhochschule. Die Studienorte befinden sich in Basel, Brugg-Windisch, Liestal und Solothurn. Sie gewährleisten die regionale Verankerung der Pädagogischen Hochschule in der gesamten Nordwestschweiz. Die Direktion der Pädagogischen Hochschule FHNW hat ihren Sitz wie die Fachhochschulleitung in Brugg-Windisch.

Die Pädagogische Hochschule in Zahlen

- Mit über 3200 Studierenden und über 34000 Kursteilnehmenden in der Weiterbildung gehört die Pädagogische Hochschule FHNW zu den führenden Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz.
- 463 Vollzeitstellen sind auf 667 Mitarbeitende aufgeteilt, davon sind 333 Dozierende.

Die nachfolgende Statistik bietet weitere Zahlen zur Pädagogischen Hochschule FHNW:

Die PH in Zahlen

Studierendenstatistik Ausbildung (HC Stichtag 15.10.2016)

	Studienstufe			Total
	Diplom	BA	MA	
Vorschul- und Primarstufe		1 883		1 883
Sekundarstufe I		351	334	685
Sekundarstufe II (Maturitätsschulen)	378			378
Logopädie		52		52
Sonderpädagogik			234	234
Quereinsteigende				15
Total Studierende				3 247

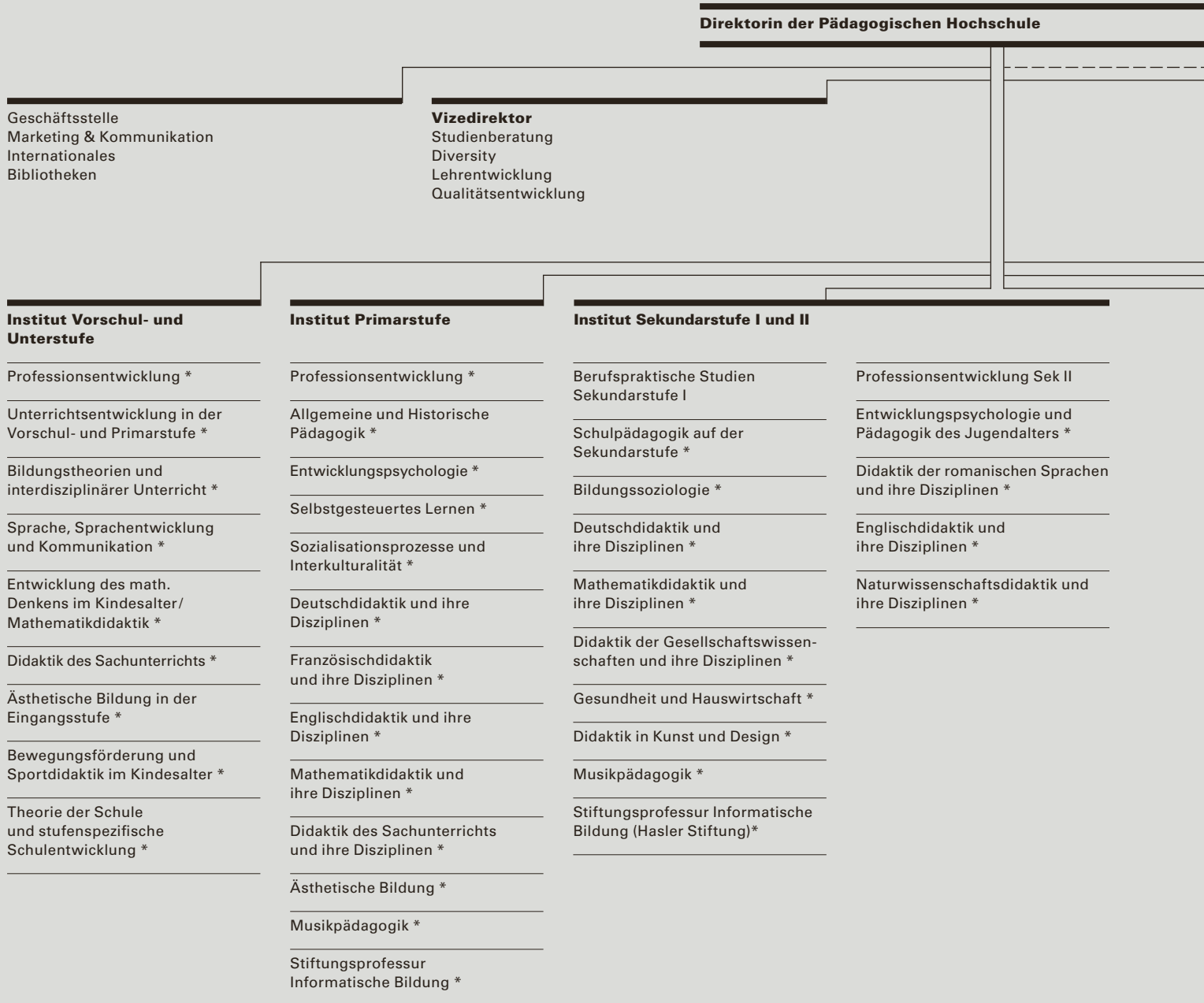
Studierendenstatistik Weiterbildung (Stichtag 30.09.2016)

MAS	CAS	Teilnehmende kursorische und schulinterne Weiterbildung
57	1 776	34 024

Personalstatistik

	01.01.2016		01.07.2016	
	Personen	Stellen	Personen	Stellen
Dozierende	334	226	333	229
Mittelbau	202	130	200	133
Mitarbeitende	135	103	134	101
Total Mitarbeitende	671	459	667	463

Organigramm



Services

Personal
Finanzen
ICT
Zentrale Studienadministration

**Institut für Bildungswissenschaften
der Universität Basel**
mit Beteiligung der PH FHNW

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Berufspraktische Studien
Logopädie und Sonderpädagogik

Soziales Lernen unter
erschweren Bedingungen *

Inklusive Didaktik und
Heterogenität *

Kommunikationspartizipation
und Sprachtherapie *

Institut Weiterbildung und Beratung

Weiterbildung und
Beratung für Lehrpersonen
und Bildungskader ***

Weiterbildung und
Beratung für Schulen und
Bildungsinstitutionen ***

Bildungsmanagement sowie
Schul- und Personalentwicklung *

Erwachsenenbildung
und Weiterbildung *

Kulturvermittlung
und Theaterpädagogik *

Institut Forschung und Entwicklung

Bildungsorganisation und
Schulqualität **

Lernen und Sozialisation **

Lesen **

Naturwissenschafts- und
Technikdidaktik **

Politische Bildung und
Geschichtsdidaktik **

* Professur
** Forschungszentrum
*** Produktbereich
der Weiterbildung

Die Leitung der Pädagogischen Hochschule FHNW setzt sich zusammen aus der Direktorin, den sechs Institutsleitenden sowie dem Vizedirektor und der Leiterin Services der Hochschule.

Die Hochschulleitungskonferenz besteht aus den Leitenden der Professuren, den Leitenden der Berufspraktischen Studien, den Leitungspersonen der Forschungszentren und Produktbereiche der Weiterbildung und Beratung sowie der Leitungsperson der Mitwirkungskommission.

Die Studiengangsinstitute sind in Professuren und Berufspraktische Studien unterteilt. Die einzelnen Professuren leisten Lehrexport für die verschiedenen Studiengänge der einzelnen Institute.

Direktorin

Prof. Dr. Sabina Larcher

Pädagogische Hochschule FHNW
Direktorin
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 71 53
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/kontakt

Institut Vorschul- und Unterstufe

Institutsleitung: Prof. Dr. Charlotte Müller

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Vorschul- und Unterstufe
Obere Sternengasse 7
4502 Solothurn
T +41 32 628 66 80
ivu.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/ivu

Vizedirektor

Dr. Alexander Hofmann

Pädagogische Hochschule FHNW
Vizedirektor
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 70 67
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/kontakt

Institut Primarstufe

Institutsleitung: Prof. Dr. Claudia Crotti

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Primarstufe
Benzburweg 30
4410 Liestal
T +41 61 925 77 60
ip.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/ip

Services

Susanne Boese

Pädagogische Hochschule FHNW
Leitung Services
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 78 93
services.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/kontakt

Institut Sekundarstufe I und II

Institutsleitung: Prof. Dr. Christian Reintjes

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Sekundarstufe I und II
Riehenstrasse 154
4058 Basel
T +41 61 467 49 49
isek.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/isek

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Institutsleitung: Prof. Dr. Jan Weisser

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
Steinentorstrasse 30
4051 Basel
T +41 61 228 52 50
isp.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/isp

Institut Weiterbildung und Beratung

Institutsleitung: Prof. Dr. Katrin Kraus

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 85 68
iwb.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/iwb

Institut Forschung und Entwicklung

Institutsleitung: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Forschung und Entwicklung
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 79 76
ife.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/ife

Herausgeberin

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch

Redaktion

Marketing und Kommunikation,
Pädagogische Hochschule FHNW

Konzept und Gestaltung

Dienstleistungsplattform Visuelle Kommunikation
HGK FHNW

Foto

Barbara Keller

Druck

Sprüngli Druck AG, Villmergen

Auflage

800 Exemplare

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.

November 2016

Folgende Hochschulen bilden die
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Musikhochschulen FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule

T +41 (0)848 012 210
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph